VII

DIE ERSTEN PROVINZIALLANDTAGE IN PREUSSEN

SPIEGEL ALS ERZBISCHOF VON KÖLN

STEINS STÄNDISCHE STELLUNG IN WESTFALEN

791. Stein an Itzenplitz — Cappenberg, 14. Dezember 1824

Stein-A. C I/21 Itzenplitz: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Alte Ausgabe VI S. 269 f.

Dankt für Itzenplitz' Schreiben vom 15. Nov. Erbittet Nachrichten über die Verhandlungen der Kurmärkischen Provinzialstände. Kritik an der geplanten Einrichtung von Kreditinstituten. Hohe Wertschätzung Niebuhrs. Hat den Plan einer Reise nach Berlin aufgegeben. Empfehlung eines Buches über Griechenland.

Ew. Hochgeboren sehr verehrliches Schreiben d. d. 15. November[1] war mir sehr erfreulich sowohl wegen des Ausdrucks Ihrer gütigen Gesinnungen als wegen der mir mitgeteilten befriedigenden Nachrichten über den Gang der ständischen Verhandlungen. Ich wünschte, belehrt zu sein über die Gegenstände der hier begonnenen Verhandlungen, betreffen sie die Bildung der Gemeindeverfassung, die Abhelfung der Verlegenheit des Landmannes wegen des Unwerts der Produkte usw. Werden die Verhandlungen und Beschlüsse gedruckt und zur Kenntnis des Publikums gebracht? Geschieht dieses, so bitte ich, sie mir durch die fahrende Post zu senden. Ew. Hochgeboren Ansichten über die von Herrn v. Bülow[2] veranlaßte Landbank[3] wünschte ich zu erfahren. Mir gefällt die Anstalt nicht. Langwierige hypothekarische Geschäfte kann eine Bank nicht machen, ohne bald in ihren Zahlungen zu stocken; mit Vorschüssen auf kurze Zeit ist dem Gutsbesitzer nur in wenigen Fällen geholfen. Die Nachricht von Errichtung einer Nationalbank hat mich erschreckt. Ich höre, das Projekt ist Herrn v. Niebuhr zur Prüfung zugestellt. Dieses ist beruhigend, da er ein äußerst gewissenhafter, mit den größeren finanziellen Grundsätzen und namentlich mit den Geldinstituten als ehemaliger Direktor der Kopenhagener Bank praktisch und theoretisch bekannter Mann ist. Sein Eintritt in den Staatsrat ist auch höchst wünschenswert, da er richtige, auf Geschichte und Erfahrung gegründete Ansichten über

[1] *Stein-A. C I/21 Itzenplitz Nr. 3. Itzenplitz berichtete darin u. a. über die ersten Verhandlungen auf dem Kurmärkischen Landtag.*
[2] *Über ihn s. Nr. 464 Anm. 4.*
[3] *Vgl. Nr. 818 (3. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Staatsverfassung, Verhältnisse der verschiedenen Klassen, der Grundbesitzer usw., durch Studium und Bearbeitung erlangt hat.
Ich bin überzeugt, daß mein Aufenthalt in Berlin nicht von dem geringsten Nutzen und mehreren Einfluß habenden Personen unangenehm sein würde. Für diesen Winter habe ich die Reise aufgegeben, werde ihn ruhig hier zubringen und im Februar nach Nassau gehen, um mich dort bis gegen den Juli aufzuhalten. Vielleicht besuchen Sie dann wieder die Emser Heilquelle und nähern sich unseren Nassauer Gebirgen. Ich empfehle Ew. Hochwohlgeboren Pouqueville, Régéneration de la Grèce, auch auf deutsch übersetzt. Er war französischer Konsul in Griechenland und gibt eine zusammenhängende Darstellung der dortigen Ereignisse, mitunter bewunderungswürdige Züge von Tapferkeit, Vaterlandsliebe, Frömmigkeit[4].

792. Stein an F. G. Welcker — Cappenberg, 15. Dezember 1824

Universitätsbibliothek Bonn, Handschriftenabteilung S 703: Ausfertigung (eigenhändig).

Rücksendung entliehener englischer Zeitschriften.

Ew. Wohlgeboren habe ich die Ehre mit ganz ergebenstem Dank zurückzusenden
Edinburgh Review, Januar 1824;
Monthly Review, Februar/März 1824.
Um die Fortsetzungen werde ich Sie bei meiner Durchreise durch Bonn im Februar a. s. bitten.

793. Stein an Cornelius — Cappenberg, 17. Dezember 1824

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Autographensammlung Nr. 12553: Ausfertigung (eigenhändig).

Zur künstlerischen Ausgestaltung des großen Saales in Cappenberg.

Ew. Wohlgeboren haben für Rechnung des Herrn Stilke den Vorschuß durch Herrn Grafen v. Spee von einhundert Talern Berliner Courant empfangen und soll auf Verlangen des ersteren das Weitere sogleich erfolgen. Sie werden von ihm vernommen haben, daß in dem hiesigen zur Freskomalerei bestimmten Saal eine bedeutende Veränderung an den Wänden und die Instandsetzung des Plafonds vorgenommen werden müsse. Ich wünschte, bei dieser Arbeit gegenwärtig zu sein. Nun wird aber mein Aufenthalt in Cappenberg erst Ende Juni 1825 statthaben. Die Arbeit kann alsdann erst angefangen und frühestens im September geendigt werden. Ich wünschte daher, daß mit der Freskomalerei erst im Frühjahr 1826 der Anfang gemacht würde, worüber ich mit Herrn Stilke

[4] *Zu Pouqueville und seiner Beurteilung durch Stein s. auch Nr. 762.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

sich zu beraten und das Nötige zu verabreden bitte, der mich dann von dem Resultat benachrichtigen wird[1].

[1] *Vgl. dazu Nr. 770 und 776.*

794. Stein an Spiegel — Cappenberg, 17. Dezember 1824

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 119 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: Beantw. 27. 12. 24.
Druck: Pertz, Stein VI S. 85 f.; Alte Ausgabe VI S. 270 f. (gekürzt).

Der empfohlene Koch. Bittet ihn, bei seinem Aufenthalt in Berlin für die fernere Unterstützung der Monumenta Germaniae Historica einzutreten. Die Beratungen über die Regulierung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Westfalen. Hoffnung auf die Ernennung Spiegels zum Erzbischof von Köln.

Eurer Exzellenz Kulinaria sind Ihren Aufträgen d.d. 1. m.c.[1] gemäß besorgt, dem Küchenkünstler Ihr Entschluß durch meinen Artisten zugefertigt, und ist ersterer so geschickt, redlich und reinlich wie sein fidus Achates, so werden Sie zufrieden sein und der Majordom Monsignor Didon zu seiner Zeit auf Erteilung einer Casserolle d'honneur, am Knopfloch zu befestigen, antragen.

An den Fortschritten des Hauptgeschäftes[2] und an seiner Annäherung zu einem erwünschten Resultat nehme ich einen seiner Wichtigkeit entsprechenden Anteil, und hoffe ich, daß bald nichts mehr Ihrer segensvollen Wirksamkeit werde entgegenstehen.

Ew. Exzellenz bitte ich, Ihren Aufenthalt in B[erlin] zu benutzen, um die längst versprochene Unterstützung für den Verein für ältere deutsche Geschichte von Herrn v. Altenstein zu erhalten. Sie finden einen kräftigen Beistand an dem anwesenden Geheimen Staatsrat v. Niebuhr, der bereits im verflossenen Winter deshalb sehr zusammenhängende Schritte getan, worüber ich bitte, sich mit ihm zu besprechen und zu beraten. Dies wird um so wichtiger, als man mir von H[annover] schreibt, Graf Münster sei bereit, die Hälfte vom preußischen Beitrag auf 10 Jahre für Hannover zu verwilligen. Hätte es uns nicht an Fonds gefehlt, so hielten wir in Paris, Wien und Rom junge Gelehrte, so die Kollation der Handschriften fortsetzten.

Alles ist gespannt auf die Resultate der Verhandlungen über die bäuerlichen Verhältnisse. Ich vernehme, daß unsere Doktrinärs nun die Sache wegen der Anwendung der französischen Jagdgesetze auf das rechte Rheinufer wieder aufregen wollen. Dieses ist nun nichts als Neuerungskitzel und Systemsucht, denn die französischen Gesetze sind auf dem rechten Rheinufer zum Teil gar nicht erlassen, nämlich im Herzogtum Berg, zum Teil nicht ausgeführt, im Lippe-Departement; sodann ist der

[1] *Im Stein-A. nicht aufgefunden; vgl. aber Pertz, Stein VI S. 84 f., wo der Inhalt kurz angegeben ist, und Nr. 786.*
[2] *Die Ernennung Spiegels zum Erzbischof von Köln.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Wildstand wegen der Allgemeinheit der Koppeljagd gewiß den Feldfrüchten sehr schädlich. Sprechen Ew. Exzellenz über diese Angelegenheit mit Herrn Oberpräsidenten v. Vincke, dem ich mich zu empfehlen bitte.

Hoffentlich ist nun der neue Erzbischof in partibus fidelium Rhenanorum, Westphalorum etc. in Rom proklamiert, und bitte ich, mich nun von dem von ihm angenommenen Stylo Curiae zu belehren.

795. Stein an Pertz — Cappenberg, 19. Dezember 1824

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 45: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Pertz' an Stein vom 10. Dez. 1824. — Ebd. Nr. 370 Bl. 57: Ausfertigung (eigenhändig). — Hier nach der Ausfertigung. Druck: Pertz, Stein VI S. 64.

Erkundigt sich nach dem Stand der Verhandlungen mit der Hahnschen Verlagsbuchhandlung in Hannover. Vorschläge für den Fortgang der Arbeiten. Hofft auf Unterstützung der Monumenta durch die preußische Regierung.

Ich hätte sehr gewünscht, durch Ew. Wohlgeboren die Nachricht zu erhalten vom wirklichen Abschluß des Kontrakts mit der Hahnschen Buchhandlung, der Eröffnung der Subskription, dem Beginnen des Drucks usw. Alles dieses ist nicht erfolgt, und das Jahr ist bald zu Ende.

Ihre Ansicht über die Annales Metenses teile ich vollkommen. Könnte das Göttinger Manuskript des Lambertus Schaffnaburgensis nicht dorten an Ort und Stelle kollationiert werden?

Setzen sich Ew. Wohlgeboren wegen Sigebertus Gemblacensis und Marianus Scotus nur unmittelbar mit Herrn Professor Stenzel in Verbindung.

Ich hoffe, durch die gegenwärtig in Berlin anwesenden Grafen v. Spiegel und Herrn v. Niebuhr etwas Bedeutendes für unser Unternehmen zu bewirken[1], noch mehr aber durch die von mir der Zentraldirektion vorgeschlagene Aufnahme des preußischen Bundestagsgesandten Herrn v. Nagler[2] zu ihrem Mann. Er ist ein unterrichteter, höchst tätiger, gewandter Mann, Schwager des Herrn Ministers v. Altenstein, über den er sehr viel vermag. Diese Maßregel wird sehr wirksam sein.

[*1. Nachschrift:*] Empfehlen Sie mich dem wohlwollenden Andenken der Herrn und Frau v. Malortie.

[*2. Nachschrift:*] Ich besorge, man wird die Entfernung des Herrn Professors Bluhme von Halle nicht zulassen. In diesem Fall könnte nicht Herr Wigand aus Corvey angestellt werden oder einer der Herren Grimm?

---

[1] *Siehe Nr. 794.*

[2] *Karl Ferdinand Friedrich (seit 1823 v.) Nagler (1770–1846), Schwager des Kultusministers Altenstein, wurde 1823 nach Hardenbergs Tod Generalpostmeister und war 1824–36 preußischer Gesandter am Bundestag; seit 1836 preußischer Staatsminister.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

796. Stein an seine Schwester Marianne Cappenberg, 19. Dezember 1824

Stein-A. C I/12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 119: Ausfertigung (eigenhändig).

Der Besuch des künftigen Schwiegersohnes Graf Giech in Cappenberg. Abweisung der Werbung des Grafen Merveldt. Familienfinanzen.

Graf G[iech] war hier und verließ uns vorgestern nach einem sechstägigen Aufenthalt[1]. Er ist gescheit, gebildet durch Kenntnisse und Leben in der Welt, da er bei den bayrischen Gesandtschaften in London und Paris angestellt war. Er sprach sehr offen über die zerrüttete Lage seines Vermögens. Es beträgt eine Bruttoeinnahme von ppter 40—50 000 Fl., aber 400 000 Fl. Schulden, Wittum, Apanage an einen Onkel und Bruder, ein Fonds zur Schuldentilgung, also daß nur 2—3000 Fl. für ihn übrig bleiben. Ich versprach während meines Lebens eine Rente von 4000 Fl. und riet ihm, seine Dienstlaufbahn fortzusetzen. Er glaubte, wegen des Reichstags nach München eilen zu müssen, und behielt sich die Beantwortung mehrerer von mir vorgelegter Fragen bevor.

Um Th[erese] hat der zweite Sohn von Merveldt[2] nachgesucht. Er hat mit seinem Gehalt und von seinem Vater ppter 2700 Taler B.C., ist Rittmeister in der Garde, ein durchaus braver, frommer junger Mann. Sie lehnte es ab und wohl mit Recht, da früher der Oberst der Gardekürassiere Graf Nostitz[3] um sie anhielt, bekannt als der tapfere, treue Waffengefährte und Adjutant Blüchers, ein Mann von Vermögen, gegen den sie sich aber bestimmt zu erklären Bedenken trug, aber jetzt erklärt hat. Sie wünschte aber, daß die Sache erst im Frühjahr endlich entschieden werde. Gott gebe, daß aus allem diesem Schwanken ein vernünftiges Resultat erfolge und diese junge Person zu ihrer Bestimmung, ich aber zur Ruhe gelange.

Ich habe aus dem Langwerthschen Geld den 14. Dezember 2200 Taler an Lt. Kuntz [?] auf Scheda stehend, ferner 400 [Taler] Nebenkosten abgetragen, auf diese stehen noch 1500 Taler zurück. Sobald die auf den 1. Oktober fällig gewesenen Termine der Pachtgelder von 1050 eingehen werden, bezahle ich wieder etwas. Mit dem Pächter muß man aber wegen des Unwerts der Produkte Geduld haben. Gesichert sind wir durch Caventen, Inventarium, Erntevorrat. Ich wünschte sehr, wir könnten Weine verkaufen, um die Nebenkosten zu bezahlen.

Auch habe ich die Steuern bis ultimo Dezember bezahlt. Lebe wohl, liebe Marianne, Gott gebe uns Ruhe und inneren Frieden.

---

[1] *Vgl. Nr. 656 und 785.*

[2] *Über ihn und seine Werbungsabsichten s. Nr. 732 (2. Abs.).*

[3] *August Ludwig Ferdinand Graf v. Nostitz-Rieneck (1777–1866), seit 1822 Kommandeur einer Gardekavalleriebrigade, 1833 zweiter Kommandant von Berlin, 1850–59 preußischer Gesandter in Hannover. Er heiratete 1829 Klara Gräfin v. Hatzfeld (1807–1858). Zu seiner Werbung vgl. auch Nr. 808, 811 und 844 (3. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

797. Stein an Hövel — Cappenberg, 25. Dezember 1824

Staatsarchiv Münster, Rombergsches Archiv, Akten, Nachlaß Landesdirektor v. Romberg Nr. 144: Abschrift (Schreiberhand). Vermerk Rombergs: Abschrift, an den Herrn Präsidenten v. Hövel. — Stein-A. C I/21 Hövel: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet). — Hier nach der Abschrift im Staatsarchiv Münster. Druck: Pertz, Stein VI S. 92 (gekürzt); Alte Ausgabe VI S. 271 f. (gekürzt); beide nach der Abschrift im Stein-A.

Teilt ihm die Anfrage Niebuhrs wegen der Berufung Rombergs zum Regierungspräsidenten in Arnsberg mit. Bittet ihn, Romberg zur Annahme der Stelle zu veranlassen.

In einer für unsere gute Grafschaft Mark höchst wichtigen Angelegenheit nehme ich meine Zuflucht zu Ew. Hochwohlgeboren Rat und Mitwirkung. Herr v. Niebuhr schreibt mir folgendes im höchsten Vertrauen von Berlin den 18. Dezember a.c.[1].

„Ich habe eine Anfrage an Ew. Exzellenz, die eilt und im höchsten Vertrauen ist, für die ich mir auch die Erlaubnis nehme, Sie zu bitten, mir, sobald es Ihnen möglich ist, zu antworten.

Sie werden schon gehört haben, daß bei den Präsidialveränderungen Herr v. Bernuth[2] abgeht.

Es ist in Antrag, den Vizepräsidenten Richter[3] aus Schlesien hinzubringen, der aber ein entschieden unfähiges Subjekt sein soll. Auf der anderen Seite wünscht man, daß Herr v. Romberg die Stelle bekomme, da ich auf Ihre Autorität gesagt, daß er sie annehmen werde."

Hierüber soll ich mich nun erklären, ehe der Antrag geschieht. Ich hatte immer vermutet, Herr v. Romberg wäre bei seiner großen Geschäftstätigkeit geneigt zur Annahme dieser Stelle gewesen, wenn sie ihm auf eine würdige Art wäre angeboten worden, bis er sich mir auf der Rückreise von Herbeck nach Brüninghausen das Gegenteil äußerte. Ich mißbilligte es als ein Vergangenes. Gegenwärtig tritt aber der Fall ein, daß Herrn v. Romberg die Gelegenheit angeboten wird, seinem Vaterlande im allgemeinen und seiner Provinz, so vielen mit ihm in engern Beziehungen stehenden Menschen, nützlich zu sein. Er kann es verhindern, daß die Leitung bedeutender Geschäfte nicht unfähigen Händen anvertraut werde. Er würde durch frühere Annahme gewiß eine Menge grober Mißgriffe, z. B. Materie der bäuerlichen Verhältnisse, Herdecker Brückenbau usw., verhindert haben und wird, deren bei dem noch wankenden Zustande der Dinge noch vielfach vorkommen müssen, in Zukunft verhindern.

Lehnt er ab, wird ihn nicht der Vorwurf treffen, seinem Vaterlande und angestammten Fürsten ein Dienstverhältnis zu weigern, das er aus Na-

---

[1] *Druck: Pertz, Stein VI S. 87–91; Alte Ausgabe VI S. 271 (Regest).*

[2] *Über ihn s. Nr. 443 Anm. 3.*

[3] *Carl Gottlieb Richter (1777–1847) war Regierungsvizepräsident in Breslau und verwaltete dort mehrere Jahre interimistisch auch die Geschäfte des Regierungspräsidenten und des Oberpräsidenten von Schlesien. 1824 für Arnsberg vorgeschlagen, wurde er im Jahre 1825 Regierungspräsident in Minden und blieb in dieser Stellung bis zum Jahre 1847.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

poleons Händen, um zu besteuern und auszuheben, um zu imponieren und zu proskribieren, annahm?
Er wird bei seiner Geschäftsfertigkeit, bei seiner Kenntnis der Provinz, bei dem Vertrauen der Eingesessenen, welches alles erleichtert, immer die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten mit der seiner eigenen, ihm genau bekannten verbinden.
Mein Wunsch ist, daß Ew. Hochwohlgeboren nach Brüninghausen gehen und mit Herrn v. Romberg sprechen und daß Sie beide entweder her oder ich nach Brüninghausen komme.
Die Sache geht uns alle an. Es ist nicht gleichgültig in diesem Augenblick der Gärung, der Bewegung der Gemüter und der Sachen, die Angelegenheit des Landes, so man bewohnt, in den Händen eines tüchtigen oder eines unfähigen Mannes zu sehen[4].

798. Stein an Hövel — Cappenberg, 30. Dezember[1] 1824

Stein-A. C I/21 Hövel: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 91 f. (gekürzt); Alte Ausgabe VI S. 258 (datiert 30. Sept. 1824, um die Nachschrift gekürzt).

Die Frage der Ernennung Rombergs zum Regierungspräsidenten in Arnsberg. Sittliche Verpflichtung eines reichen Grundbesitzers zur Übernahme eines solchen Postens. Notwendigkeit unabhängiger Staatsdiener als Gegengewicht gegen das Überwiegen einer volksfremden Bürokratie.

Ich überschicke Ew. Hochwohlgeboren einen Brief des Weihbischofs[2], den ich durch Graf Merveldt auffordern ließ, an Herrn v. Romberg zu schreiben. Ich hoffe, diesen werden die Liebe zu seinem Geburtsland, zu dem König und die flehentlichen Bitten seiner Freunde zu einer willfährigen Erklärung bestimmen[3]. Was soll aus unserm guten Vaterlande werden, wenn alle Männer von Bedeutung zurücktreten und alles den Händen eigentumsloser, interessenloser Buralisten, es seien nun Doktrinärs, Buchgelehrte oder Empiriker, überlassen bleibt. Ist denn sich selbst verleugnende, sich aufopfernde Vaterlandsliebe ein leeres Wort? Selbst bei einem edlen Mann wie Herrn v. Romberg? Das wollen wir nicht glauben. Von Befriedigung des Ehrgeizes ist nicht die Rede, das ist des Ehrgeizes der Stellen, wohl ist die Rede von Befriedigung des im Menschen liegenden Strebens nach wohltätiger, glückverbreitender Wirksamkeit. Sie ist eine Quelle des Glücks, und sie sichert und erhöht den innern Frieden.
Sobald Sie mir schreiben, daß Herr v. Romberg die Sache nicht geradezu

---

[4] *Zum Fortgang der Angelegenheit s. Nr. 799–801.*

[1] *Der Zusammenhang mit den andern Äußerungen Steins von Ende Dez. 1824 spricht eindeutig für das hier angenommene Datum und gegen die Lesart der Alten Ausgabe.*
[2] *Kaspar Max v. Droste zu Vischering (über ihn s. Nr. 778 Anm. 2).*
[3] *Vgl. Nr. 797.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

verwirft, in die Prüfung des Vorschlages eingeht, sich mit seiner trefflichen Gattin, mit Ihnen beratet, mit mir beraten will, eile ich nach B[rüninghausen]. Unterdessen, Gott befohlen sei diese für einige hunderttausend Menschen so wichtige Sache.

[*Nachschrift:*] Sie können durch Herrn Asbeck, der morgen von Dortmund zurückkommt, antworten lassen.
Von der Äußerung des Herrn v. Romberg mache ich keinen ihn kompromittierenden Gebrauch. Sie berechtigt mich nur, meine bejahende Meinung abzugeben.

799. Stein an Karoline v. Romberg — Cappenberg, 30. Dezember 1824

Staatsarchiv Münster, Rombergsches Archiv, Akten, Nachlaß Landesdirektor v. Romberg Nr. 144: Ausfertigung (eigenhändig) mit undatiertem Antwortkonzept.

Übersendet ihr Einschiebtische. Bittet sie, ihren Einfluß auf den Gatten zur Übernahme der Arnsberger Regierungspräsidentenstelle geltend zu machen.

Ich erlaube mir, Euer Gnaden die vier Einschiebtische, eine wahre Musterkarte von Holzarten, zu übersenden, die von einem anonymen Tischler angefertigt ist. Ich glaube, man kann ihm drei Taler abziehen, und werde ich auf Dero Befehl die Zahlung besorgen lassen.
Herr v. Hövel wird Ihnen, gnädige Frau, meine Korrespondenz mit ihm vorgelegt haben. Möge die geistvolle, edle, fromme Gattin mitwirken zu einem Entschluß, der auf das Glück von 300 000 Menschen einen so entscheidenden Einfluß haben wird[1].
Dürfte ich mich schmeicheln, daß meine Anwesenheit irgend etwas zur Erfüllung meines Wunsches beitragen könnte, erhalte ich deshalb einen Wink, so würde ich nach B[rüninghausen] eilen.
Gott segne Sie und die Ihrigen im kommenden Jahr mit seinem besten Segen, und empfangen Sie die Versicherungen der ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit.

[1] *Vgl. Nr. 797 und 798.*

800. Stein an Niebuhr — Cappenberg, 31. Dezember 1824

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 48: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 93 ff.; Alte Ausgabe VI S. 272 ff. (gekürzt).

Die Frage der Berufung Rombergs zum Regierungspräsidenten in Arnsberg. Ernste Ermahnungen an Niebuhr, sich den an ihn herangetragenen Aufgaben nicht aus Gründen persönlicher Bequemlichkeit zu entziehen. Hinweis auf seine großen sittlichen Verpflichtungen dem Staat gegenüber.

Ich eile, mein verehrter Freund, Ihnen auf Ihre Anfrage[1] wegen Herrn v. Romberg zu antworten, da, wie Sie aus den Anlagen ersehen, mehreres Vorbereitendes vorhergehen mußte, ehe ich dazu imstande war.

[1] *Siehe Nr. 797.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Er hatte mir nämlich vor weniger Zeit seine Abneigung gegen den Eintritt in den Dienst ausgesprochen. Ich suchte also seine genauern Freunde, den Präsidenten v. Hövel und den Weihbischof v. Droste, zu bewegen, ihren Einfluß bei ihm geltend zu machen[2]. Seine Erklärung kommt hierbei in den Promemoria und in einem Brief[3].

Sie ist bedingt, unterdessen glaube ich, daß wenn ihm des Königs Majestät und des Kronprinzen Königliche Hoheit Vertrauen bezeugt, wenn man ihm die Gewißheit gibt, daß man die Hindernisse, welche einer wirksamen und gründlichen Geschäftsführung entgegenstehen, beseitigen wolle, daß man seine Vorschläge dabei berücksichtigen und ihn zu ihrer Ausführung brauchen wolle, wenn man auf den etwas hypochondrischen, gemütlichen Mann gemütlich wirkt. Ich glaube, er wird die Stelle annehmen und seine Unabhängigkeit aufopfern. Dies ist bei seinem bedeutenden Vermögen und seiner Aufmerksamkeit auf seine Verwaltung, die, da ein großer Teil in Bergwerken besteht, anziehend ist, ein großes Opfer.

Ob Herr v. Romberg katholisch geworden, scheint mir in unserem von 4½ Millionen Katholiken bewohnten Staate gleichgültig[4]. Er ist ein edler, höchst geschäftsfähiger, höchst gewissenhafter, zartfühlender Mann. Sehr verständige, ihm nahe wohnende und ihn eher zu strenge als parteiisch beurteilende Männer glauben es nicht, sie meinen, ihm scheine die Verschiedenheit in den Lehrsätzen der verschiedenen christlichen Religionsparteien unwesentlich, er habe daher seinen Kindern die Wahl überlassen, einige wären katholisch, andere reformiert.

Sie, mein teurer Freund, werden den 300 000 Seelen, so zum Arnsberger Regierungsdistrikt gehören, einen großen Dienst erweisen, wenn Sie an die Spitze der Verwaltungsbehörde einen Mann wie Herrn v. R[omberg] bringen, denn die Angelegenheiten dieses Landes werden heillos verwaltet, und es wird unmöglich sein, die beabsichteten Verbesserungen in der Verfassung und Verwaltung durch solche unfähigen Menschen auszuführen.

Nun ein Wort, ein freimütiges, freundschaftliches Wort eines alten Mannes, der Sie innig liebt, ausgesprochen am letzten Tag des Jahres.

Vergessen Sie sich, verleugnen Sie sich, die Vorsehung hat Sie zu etwas Besserm, Edlerm bestimmt als zum bloßen Genuß häuslicher Freuden, zum Arbeiten im Garten und Weinberg mit Marcus usw. Sie sollen Ihre Geistes- und Willenskräfte, Ihre Denkkraft, Ihr großes Wissen, Ihr reines Wollen zum Wohl des Vaterlandes im Kampf für Wahrheit und Recht anwenden. Oft werden Sie siegen, oft unterliegen. Früh oder spät dringt Wahrheit durch, und Sie, der Staatsmann, muß aufrecht

---

[2] *Vgl. Nr. 797 und 798.*

[3] *Vgl. Nr. 801.*

[4] *Die sehr fromme katholische Karoline v. Romberg suchte ihren evangelischen Gatten zur Konversion zu bewegen; er trat erst 1856, drei Jahre vor seinem Tode, förmlich über.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

gehalten werden durch den Gedanken und die Aussicht, daß früher oder später, bei Ihrem Leben oder nach Ihrem Tod, durch das Bestreben der Guten und den Widerstand der Bösen die öffentliche Meinung der von Ihnen verfochtenen Wahrheit den Siegeskranz reichen werde.

Sie sind so gestellt, daß Sie bereits in einzelne große nationale Angelegenheiten eingreifen, daß Sie das Vertrauen eines jungen Mannes von großen Eigenschaften in glücklichen Verhältnissen besitzen[5], auf ihn belehrend, leitend, aufmunternd, erhebend wirken können, und diesen von der Vorsehung Ihnen gegebenen Wink, diese Andeutung Ihrer Bestimmung zu mißkennen, ist frevelhaft. Vergessen Sie sich, verleugnen Sie sich, beten Sie in Demut, daß Er, von dem alle Kraft entquillt, Ihnen Stärke und Mut gebe[6].

Daß Sie Rom verließen, wo Sie einen gemeinnützigen Wirkungskreis hatten, billigte ich nicht. Es war Nachgiebigkeit gegen Ihre Gattin, die es nun bereut. Ihnen, mein edler Freund, dem erfahrenen, geprüften Mann lag es ob, die Gefährtin, die unerfahrne, weiche, zarte, vielleicht Vorurteile habende, zu leiten, zu heben, nicht aber nachzugeben. Jetzt tritt ein neues Verhältnis ein. Es erscheint abschreckend. Treten Sie den Schwierigkeiten unter die Augen, vergessen Sie sich, verleugnen Sie sich und gehorchen Sie dem Willen der Vorsehung. Man wird leicht Ihre gemäßigten pekuniären Wünsche erfüllen können, der Tod eröffnet manche Hilfsquelle, z. B. Wolfs[7] Tod läßt bei der Akademie ein bedeutendes Gehalt frei.

Nun leben Sie wohl, Gott erteile Ihnen seinen besten Segen im folgenden Jahr. Erhalten Sie mir Ihre Freundschaft und seien Sie von meiner treuen Anhänglichkeit überzeugt.

---

[5] *Des Kronprinzen von Preußen.*

[6] *Von dieser moralischen Standpauke berichtete Niebuhr am 10. Jan. 1825 aus Berlin seiner Gattin (Lebensnachrichten III Nr. 509):* „Ein Brief des Herrn v. St. ist angelangt. Er nennt es frevelhaft, wenn ich auf mich im Verhältnis zu Euch Rücksicht nehme; er träumt von segensreichen Folgen für den Staat, dem ich mich gewissenloser Weise, aus Egoismus usw. entziehe. Ich will dem edlen alten Manne milde antworten: nicht eher, als alles entschieden sein wird – will ihm dann zeigen, daß ich wohl furchtlos zu verfahren wisse; aber mit seinen Schattenbildern soll er mich auch nicht irre machen. Übrigens ist viel Liebe und eine hohe Meinung von mir in jenem Briefe. Glücklich die in unbemerkter Stille leben!"

[7] *Der große Philologe Friedrich August Wolf (1759–1824) war am 8. Aug. 1824 gestorben.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

801. Stein an Romberg — Cappenberg, 31. Dezember 1825

Staatsarchiv Münster, Rombergsches Archiv, Akten, Nachlaß Landesdirektor v. Romberg Nr. 144: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Rombergs: Praesentatum 1. Januar 1825.
Druck: Pertz, Stein VI S. 92 f. (Regest, ungenau datiert).

Hält Rombergs Rechtfertigung für überflüssig. Bittet ihn dringend, das ihm angetragene Amt zu übernehmen, da er auf diese Weise dem Gemeinwohl am besten dienen könne.

Euer Hochwohlgeboren bedurften nicht, sich gegen mich zu rechtfertigen. Sie sind mir als ein edler, gewissenhafter, zart fühlender Mann bekannt. Die Annahme der fraglichen Stelle[1] war Selbstaufopferung, nicht Verblendung des Ehrgeizes, nicht Neigung zur Fremdherrschaft.

Ich stimme dem, was Sie über die Ursachen der Lähmung des öffentlichen Lebens sagen, bei. Vieles liegt aber an der Unfähigkeit der Personen, ihrer Lauigkeit, Unkunde, und hierin zeichnet sich die Arnsberger Regierung aus. Keine vermag solche Beweise von Ineptie darzustellen, z. B. Herdecker Brücke, Scheda usw.

Wie sollen aber die gewünschten Verbesserungen in der Verfassung und Verwaltung in das Leben treten, wenn nicht Männer von Geist und Kraft eingreifen, mitwirken und dem ihnen gewordenen Wink der Vorsehung Folge leisten?

Mit einer zarten Gesundheit läßt sich Geschäftstätigkeit vereinigen, wenn man diese einer vernünftigen Diätetik unterordnet, regelmäßige Bewegung, keine Nachtwachen, und mit Ruhe, Übersicht, Vermeidung des Details, Auswahl tüchtiger Gehilfen, unerbittlicher Entfernung der Unbrauchbaren läßt sich vieles leisten.

Bei der Verwaltung Ihrer Güter haben Ew. Hochwohlgeboren Gehilfen an Ihren Herren Söhnen. Eine freiere Tätigkeit unter väterlicher allgemeiner Leitung wirkt bildend und gibt Selbständigkeit.

Überhaupt glaube ich nach eigener Erfahrung, daß eine ausgedehntere, mannigfaltigere, durch das größere Interesse anziehende öffentliche Geschäftstätigkeit wohltätiger und erhebender wirkt, als Verwaltung des Privateigentums es vermag, daß die Präsidialgeschäfte in der Provinz mehr zu einer solchen Wirkung geeignet sind als eine höhere Stellung in der Hauptstadt, weil man mehr unmittelbar in Sachen eingreift, auf Menschen einwirkt und mehr in der Realität als im Buchstaben existiert.

Groß sind die Aufopferungen Ew. Hochwohlgeboren, aber segensvoll werden auch ihre Folgen sein und tief und allgemein gefühlt der Dank ihrer treuen, braven Landsleute, unter die ich, durch einen 40jährigen Aufenthalt berechtigt, mich zähle.

Möge ich bald Zeuge der Äußerungen dieser Gefühle und ihr Teilnehmer sein. Dies ist mein Wunsch in der letzten Stunde des scheidenden Jahres,

---

[1] *Romberg war in der französischen Zeit von 1809–13 Präfekt des Ruhrdepartements gewesen. Vgl. Nr. 797 (viertletzter Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

wo ich dieses schreibe. Möge der beste und reichste göttliche Segen in dem bald beginnenden Ihnen und den Ihrigen zum Teil werden.

[*Nachschrift:*] Ihre Frau Gemahlin bitte ich meiner Ehrfurcht zu versichern. Ich erbitte mir Ihre Erlaubnis, sobald als es möglich nach B[rüninghausen] zu kommen.

802. Bemerkungen Steins zu der „Instruktion für die Generalkontrolle der Finanzen" vom 4. Dezember 1824

[Cappenberg, Ende 1824/Anfang 1825]

Stein-A. C I/30 b: Randbemerkungen (eigenhändig) auf einem mit Kanzleivermerken und einigen Marginalien von anderer Hand versehenen gedruckten Exemplar der Instruktion.
Druck: Pertz, Stein VI S. 102 ff.; Alte Ausgabe VI S. 274 ff.

Erklärt das Institut der Generalkontrolle für überflüssig. Ordnung im Staatshaushalt nur durch eine sparsame Finanzverwaltung zu erreichen, nicht aber durch Vermehrung der Kontrollinstanzen. Wahre Ursache der Unordnung im preußischen Finanzhaushalt. – Kritik an einzelnen Bestimmungen der Instruktion.

[*Allgemeine Bemerkungen:*]
Um die Energie der Verwaltung zu vermehren, dient nicht die Superfötation der Behörden.
Warum hat denn die Mitvollziehung der Generalkontrolle eine größere verbürgende Kraft als die Mitvollziehung des Finanzministeriums?
Man sucht irrigerweise die Erhaltung eines mit Weisheit und Sparsamkeit geordneten Staatshaushalts in einer Auftürmung von Behörden — der Grund der Verschwendung und Zerrüttung in den preußischen Finanzen lag

a) in dem Leichtsinn, der Unsittlichkeit, der Verschwendung und der unbegrenzten Macht des Staatskanzlers;

b) dieser Geist der Verschwendung ging auf alle Ministerien und Behörden über;

c) in der überspannten, dem Ruhestand ganz unangemessenen Verfassung des Heeres,

d) in der schwerfälligen, in das Kleinste eingreifenden kostbaren Beamtenwelt,

e) in der Abneigung des Königs, gewisse Lieblingsansichten aufzugeben, als zahlreiche, kostbare Garden, Gendarmerie, Bauten usw.

Alle diese Ursachen der Zerrüttung werden durch Rechnungsbehörden und Rechnungsformen, durch das Eingreifen der ersteren in die Verwaltung nicht gehoben, sie lähmen nur den Gang der letzteren und vermehren Schreibwerk, Beamte und Kosten.
Der Finanzminister ist der wahre Verwalter der Staatseinnahme, er ist der Mittelpunkt der mit der Verwaltung der Einnahme beauftragten Behörden und aller auf diese Verwaltung Bezug habender Verhandlun-

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

gen. Er hat ein großes Interesse bei der Sparsamkeit der Verwendung der Einnahme. Diese ist aber in den Händen der übrigen Ministerien, des Krieges, des Innern usw. Er ist also ihr natürlicher Kontrolleur, ihr natürlicher Kritiker.

Man organisiere also ein tüchtiges Finanzministerium, bilde aber nicht eine neue, koordinierte und ganz falsch gestellte Behörde.

[*Bemerkungen zu einzelnen Abschnitten:*]

[*Zu II, Abs. 1,1 (Mitwirkung bei allen Etatanordnungen):*] ad 1. Warum soll die isoliert stehende Generalkontrolle hierüber richtiger urteilen als die verwaltenden Ministerien?

[*Zu II, Abs. 1,4 (Abänderung in den Verwaltungsgrundsätzen, neue Tarife u. dergl.:*] ad 4. Wenn Provinzial-Kollegien, Stände, Ministerien, Staatsrat sich ausgesprochen, wozu die Kontrolle, welche besondern Quellen der Wahrheit stehen ihr zu Gebote?

[*Zu II, letzter Absatz (Mitwirkung zur Entfernung von Mängeln und Unvollkommenheiten der Verwaltung):*] Sie ist also eigentlich ein Co-Ministerium.

[*Zu III, Abs. 1 (Sie soll sich nicht in die Verwaltung einmischen):*] Sie soll ja Unvollkommenheiten abhelfen; nun ist unerachtet der bestehenden Etats noch sehr vieles unvollkommen, bleibt unvollkommen.

[*Zu IV, letzte Absätze (Einwirkung auf die Etats):*] Wenn die Generalkontrolle das Innere, Wirtschaftliche der Etats beurteilen soll, so muß sie mit dem ganzen Umfang der Grundsätze der Verwaltung der einzelnen Zweige des Staatshaushalts und mit dem Gang der Verwaltung dieser Zweige bekannt sein. Da nun ein solcher Verein von Kenntnissen und ein solcher Umfang von Geschäftstätigkeit bei einem Menschen nicht denkbar ist, so muß dieser Beschränkung der Kräfte eines einzelnen Menschen durch Vervielfältigung abgeholfen, also eine neue Behörde konstruiert werden.

[*Zu VI, Abs. 1—3 (Prüfung der Etats-Entwürfe):*] Die Generalkontrolle soll also über die Zahlungsfähigkeit der Kontribuenten, über den Gang der Gewerbe urteilen. Hat sie denn hiezu besondere Quellen der Wahrheit, besondere Erleuchtung von oben, die den übrigen Behörden nicht beiwohnt?

[*Zu VI, Abs. 4 u. 5 (Pflicht zur Mitteilung unbestimmter Einnahmen und Ausgaben; Einholung der Zustimmung bei anderweitiger Festsetzung):*] ad 4. Wird dann dies der Finanzminister nicht auch zu tun vermögend und verpflichtet sein?

[*Zu VII (Vollziehung der Etats):*] Welches Schreibwerk!

[*Zu X, Abs. 2 Schluß (Ablieferung der Überschüsse an den Staats-*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

schatz):] Wo ist er? Sollte ein Überschuß der Einnahme über die Ausgabe vorhanden sein, so sollte man die Abgaben erleichtern.

[*Zu X, Abs. 4 Schluß (Extraordinarium der Generalstaatskasse):*] Existiert ein Bedeutendes?

803. Stein an Mirbach — Cappenberg, 2. Januar 1825

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 16/4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 96.

Neujahrsglückwünsche. Lob des Lebens auf dem Lande. Viersener und Gladbacher Leinen. Erbittet einen Aufsatz über Jagdfragen, um ihn dem Oberpräsidenten v. Ingersleben übergeben zu können. Empfehlung von Büchern.

Auch ich bin trotz der Stürme noch in Cappenberg, und von hier aus wünsche ich Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin für dieses neue Jahr allen göttlichen Segen, inneren Frieden und die Freudigkeit, die aus demütiger Ergebung in den Willen einer väterlichen, liebenden Vorsehung entsteht.

Im Lauf des kommenden Monats werde ich nach Nassau gehen. Mir und uns allen tut die Ruhe, die Einförmigkeit, die Sammlung zum stillen, innern Leben, so alles aus dem Aufenthalt auf dem Lande entsteht, wohl, und ich habe mich lange nicht ungetrübter als jetzt gefühlt.

Versichern Sie Ihre vortreffliche Frau Gemahlin meiner ehrfurchtsvollen Dankbarkeit für die Besorgung meines Auftrags. Die angekündigten zwei Kaffeeservietten sind noch nicht angekommen, mit Anschaffung der beiden anderen wollen wir bis auf den Sommer Anstand nehmen. Ich wünschte auch ihr sachverständiges Gutachten über die Dauerhaftigkeit der schlichten Gladbacher und Viersener Leinwand zu erhalten. Ich erhielt von dem Herrn Preyer aus Viersen im verflossenen Jahr zwei Stück Leinwand à 60 Taler und 64 Taler B. C., wovon das erste schlecht und das zweite sehr mittelmäßig war.

Schicken mir Ew. Hochwohlgeboren einen Aufsatz über die Jagdangelegenheit für den Herrn Minister v. Ingersleben, den ich ihm bei meiner Durchreise durch Koblenz übergeben werde.

[*Nachschrift:*] Den Riß im Papier entdeckte ich, nachdem der Brief geschrieben war. Ich bitte daher um Entschuldigung.

Ich empfehle Ihnen Pouqueville, Histoire de la Régéneration de la Grèce, 3 Teile[1], auch deutsch übersetzt, und Gemälde aus den Zeiten der Kreuzzüge, 3 Teile, vom General Funk[2].

---

[1] *Siehe Nr. 762 Anm. 2.*

[2] *Das Werk des sächsischen Generals Karl Wilhelm Ferdinand v. Funck (1761–1828) „Gemälde aus den Zeiten der Kreuzzüge" (4 Tle., Leipzig 1820–24).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

804. Stein an Giech[1] Cappenberg, 4. Januar 1825

Stein-A. C I/18 d Fasc. 1 Nr. 2: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Graf Giechs an Stein vom 24. Dez. 1824.

Zustimmung zur Werbung Giechs um Steins Tochter Henriette. Optimistische Beurteilung der Vermögensverhältnisse Giechs. Zum Entwurf des Ehekontrakts. Empfehlungen an Giechs Mutter.

Mit inniger Überzeugung, das Glück einer guten und geliebten Tochter in [die] Hände eines würdigen, ausgezeichneten jungen Mannes zu legen, erfülle ich den Wunsch Ew. H[ochgeboren] und willige vertrauensvoll auf den göttlichen Segen in ihre Verbindung mit Ihnen ein.

Ich bin sehr entfernt, Ew. H[ochgeboren] im Verdacht des Eigennutzes zu haben, Sie schienen mir nur zu besorgt für die Zukunft und nicht genug die Hilfsmittel berücksichtigend, die Ihre Persönlichkeit und Bildung, Ihre beträchtliche Gütermasse und die unvermeidlichen Ergebnisse der Zeit Ihnen durch Eintritt in den Dienst, durch Benutzung unproduktiver Zweige Ihres Vermögens usw. anbieten.

Einige wenige Gegenbemerkungen enthält die Anlage[2]; den Ehekontrakt werde ich von einem alten Freund, dem Oberlandesgerichtspräsidenten v. R[appard], entwerfen lassen[3] und Ew. Hochg[eboren] zur Prüfung vorlegen, die er dann bei unserem persönlichen Zusammentreffen in Nassau ihn vollziehen können[4].

Einer meiner Freunde und Nachbarn, Graf Merveldt, der durch Krankheit an einem Besuch während Ew. Hoch[geboren] Anwesenheit in C[appenberg] abgehalten wurde, genießt das Glück der Bekanntschaft Ihrer Frau Mutter, er hat [mit ihr][5] einige Kurzeiten in Karlsbad zugebracht, er empfiehlt sich ihrem gnädigen Andenken. Auch ich, ein Unbekannter, bitte, sie meiner Ehrfurcht zu versichern und Henriette ihrem mütterlichen Wohlwollen zu empfehlen, das sie durch kindliche Folgsamkeit sich zu verdienen bestreben wird.

---

[1] *Über ihn s. Nr. 656 Anm. 2.*

[2] *Es handelt sich wohl um Steins Stellungnahme zu den Ergänzungsvorschlägen (Stein-A. C I/18 d Fasc. 1 Nr. 3), die Giech zu Steins grundsätzlichen Bemerkungen vom 13. Dez. 1824 zum Ehevertrag seiner Tochter (Konzept, ebd. Nr. 1) gemacht hatte und auf denen Stein seine Bemerkungen niederschrieb. Zum Fortgang der Verhandlungen s. Nr. 819.*

[3] *Ein Schreiben Rappards (über ihn s. Nr. 630 Anm. 3) an Stein aus Hamm vom 24. Jan. 1825 (ebd. Nr. 7) mit beigefügten „Bemerkungen zu dem anliegenden Heiratsvertrag zwischen dem Herrn Grafen v. G. und dem Freifräulein v. St." vom selben Datum (ebd. Nr. 8).*

[4] *Stein ist hier offenbar aus der Konstruktion gekommen.*

[5] *Stein schreibt versehentlich* „mir".

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

805. Stein an Luise v. Löw — Cappenberg, 5. Januar 1825

Stein-A. C I/12 t Nr. 39: Ausfertigung (eigenhändig), von Stein versehentlich auf den 5. Jan. 1824 datiert. Beiliegend ein von Stein eigenhändig abgeschriebenes Gedicht aus einer 1823 in London erschienenen Gedichtsammlung.

Auflösung seines Frankfurter Haushaltes. Ruhe des Landlebens. Bevorstehende Hochzeit seiner Tochter Henriette mit Graf Giech. Übersendung eines englischen Gedichtes. Tod der Gräfin Orlov. Pfarrer Stein. Gräfin Rottenhan.

Verzeihen Sie mir, verehrte Freundin, die höchst unangenehme Last, die ich Sie zu übernehmen veranlaßt[1], bestimmen Sie alles nach Ihrem Ermessen und übertragen die Ausführung an die gute Jungfer Horlacher. Ich erwarte übrigens keinen guten Erfolg, weiß aber nicht mit dem zum Verkauf Bestimmten zu bleiben.

Von den seidenen Vorhängen vertauschte ich welche vor einigen Jahren an Juden gegen Taffent von irgendeiner schlichten Farbe, grün, blau usw., den man nachher benutzen kann. Dasselbe könnte man jetzt versuchen.

Unsern Winter bringen wir ruhig, einträchtig und einander genähert zu. Ich finde mich in dieser Abgeschiedenheit, in dieser Entfernung von allem dem Treiben, Drängen, Reizen, Necken des Weltlebens überglücklich. Es fehlte uns nicht an Besuchen von Freunden. Die Merveldtsche Familie verläßt erst den 20. Januar unsere Nähe, und wir werden im Februar nach Nassau gehen.

Unerachtet dieser Ruhe hat sich doch manches ereignet, teils entscheidend, teils sich bildend. Henriettens Schicksal ist entschieden. Sie ist mit Graf Giech versprochen[2]. Wie sich alles dieses gestaltet, wird sie Ihnen schreiben, in Nassau erzählen. Sie scheint zufrieden und mit Recht. Er erschien uns während seines achttägigen hiesigen Aufenthalts als ein geistvoller, gescheiter, gebildeter Mann. Alles dieses Ihnen im Vertrauen.

Die gute Therese umschweben noch Hoffnungen und Wünsche; ihrer Erfüllung sehen wir entgegen.

So entwickelt sich denn das Lebensdrama, bei mir dem Ende sich immer mehr nähernd, bei meiner jungen Gefährtin beginnt der handelnde, endet der vorbereitende. Gott stärke uns jeden auf seinem Weg.

Ich fand im Edinburgh Magazine das beikommende Gedicht. Ihre Kinder können es Ihnen einstens, wenn Sie nach langen Jahren ermüdet nach der Ruhe sich sehnen, überreichen. Ich dachte an meine Mutter, auch ich muß sagen:

For if I owe her life, and every flow'r etc.

und

I view the mother and the saint in one
and pay beyond the homage of a son.

Mit Rührung las ich in dem Journal de Francfort die Nachricht von dem

[1] *Vgl. Nr. 779 und 790.*
[2] *Vgl. Nr. 785, 796 und 804.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

[Tod] der Gräfin Orlov[3]. Sie war eine edle, ausgezeichnete, wohltätige Frau.
Leben Sie wohl, meine verehrte Freundin, Gott erhalte Sie und Ihre Kinder und überschütte Sie mit seinen reichsten Gaben.

[*Nachschrift:*] Grüßen Sie unsern vortrefflichen Freund Stein. Geben Sie ihm die Nachricht von Henriette. Die verständige, klar sehende Gräfin Rottenhan hat an allem diesem großen Teil. Nun sind die beiden Jugendfreundinnen einander für das Leben genähert. Thurnau ist nahe bei Merzbach[4].

806. Stein an Hövel — Cappenberg, 6. Januar 1825

Stein-A. C I/21 Hövel: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 92 f. (Regest); Alte Ausgabe VI S. 277 (gekürzt).

Weitere Bemühungen, Romberg zur Annahme der Stellung des Regierungspräsidenten in Arnsberg zu veranlassen. Nachricht Spiegels über den Stand der Verhandlungen wegen der bäuerlichen Verhältnisse im Staatsrat. Die Ernennung Spiegels zum Erzbischof von Köln. Ankündigung des Besuchs Steins in Herbeck.

Empfangen Ew. Hochwohlgeboren die Versicherungen meiner lebhaftesten Dankbarkeit für Ihre Bereitwilligkeit, die Unterhandlungen in Brüninghausen zu übernehmen, unerachtet der Schwierigkeiten, die Ihnen entgegenstehen, und ist sehr erfreulich, daß Sie eine bedingte Annahme erwirkt haben. Herr v. R[omberg] schrieb mir noch einen nachträglichen Brief, worin er mir Gründe der Gesundheit, der Güterverwaltung anführte. Ich erwiderte ihm[1], daß in der Mannigfaltigkeit der Präsidialarbeiten Ermunterung des Geistes liege, daß auch eine zarte Gesundheit bei Beobachtung einer verständigen diätetischen Verteilung der Zeit sich mit einem Geschäftsleben vertrage und daß er in seinen zwei erwachsenen Söhnen Gehilfen bei der Güterverwaltung fände, denen freiere Tätigkeit unter seiner entfernteren Aufsicht nützlicher sein werde als die genauere Abhängigkeit, so aus des Vaters beständiger Nähe und seinem ununterbrochenen, ins Einzelne gehenden Eingreifen entstehe.
Graf Spiegel schreibt mir vom 27. Dezember, Berlin, zufrieden zu sein mit seinen Verhandlungen, und folgendes[2]:
„In den Staatsratssitzungen wird dem Gesetz über die bäuerlichen Verhältnisse eine für die Berechtigten günstigere Wendung gegeben. Der Kronprinz nimmt sich dieser Sache mit [Eifer] und mit beharrlicher Äußerung über das Ungerechte in dem bisherigen Benehmen der Behörden leb-

[3] *Über sie s. Nr. 80 Anm. 1.*
[4] *Thurnau war die Giechsche Besitzung, Merzbach die Rottenhansche in Oberfranken.*

[1] *Nr. 801.*
[2] *Stein-A. C I/21 Spiegel Nr. 38; Druck: Lipgens, Briefe Nr. 79.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

haft an, und dadurch ändert mancher, wo nicht seinen Sinn, doch seine Abstimmung. Überhaupt ist jetzt, aber auch nur durch den Kronprinzen, eine Stimmung rege geworden, welche gegen neues Unrecht und Eingreifen in das Eigentum schützt."
Er erwartet, daß seine Präkonisierung erst den 17. oder 20. Dezember zu Rom in Consistorio erfolgen und sodann gleich das Pallium erteilt werde. Die Konsekration wird sich also bis Ende Februar verzögern.
Ich bleibe hier bis im Februar und reise dann nach Nassau. Herbeck werde ich mit Ihrer Erlaubnis nicht unbesucht lassen.
Erhalten mir Ew. Hochwohlgeboren auch in dem neuen Jahr Ihre freundschaftlichen Gesinnungen, versichern Ihre Frau Gemahlin und Fräulein Töchter meiner Ehrfurcht und seien Sie von den Gesinnungen meiner Verehrung und treuen Anhänglichkeit überzeugt.

807. Stein an Friedrich Schlosser — Cappenberg, 6. Januar 1825

DZA Merseburg, Rep. 94 IV Ni 63: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Schlossers: empfangen 9. desselben Monats.
Druck: Gradenwitz, Stein an Fritz Schlosser S. 13 f.; Alte Ausgabe VI S. 276 (datiert 6. Jan. 1824, jedoch 1825 eingeordnet, gekürzt).

Neujahrsglückwünsche. Das Leben auf dem Lande. Treibjagd in Cappenberg. Lebensfrohe Stimmung. Die Monumenta Germaniae Historica.

Ist mein und der Meinigen Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin abgestatteter Glückwunsch zum neuen Jahr gleich schriftlich, so ist er nicht weniger herzlich. Möge Ihnen ferner Gottes reichster Segen und die reinste Quelle des Glücks, der innre Friede, ungestört bleiben.
Sie, der Stadtbewohner und die Stadtbewohnerin, können wohl kaum glauben, daß man einen ganzen Winter, und zwar einen häßlichen, regnigen Winter, vergnügt in den Cappenberger Wäldern und auf dem Lande zubringen könne. Und doch kann ich Ihnen versichern, daß diese Ruhe und Einförmigkeit uns allen hier sehr wohltätig ist, da es uns auch an Beschäftigung, Büchern und Besuchen von nahen und entfernten Freunden nicht fehlt. Wir führen ein wahres patriarchalisches, antediluvianisches Leben, und Sie werden uns alle verjüngt finden. Ich bin überzeugt, wenn die Steigerung und Befestigung meiner Kräfte in diesem Fortschreiten bleibt, ich einen bestimmten Anspruch auf einen Platz unter den Zentenariern habe, wenn nicht das westfälische Fest des Schweineschlachtens, welches ich sehr eifrig mitfeiere, mich um ein halb Dutzend Jahre bringt.
Seit gestern haben wir Eis und Sonne, welches alles uns sehr erfreut, um so mehr da nach der Versicherung des Barometers, der auf 28° 7/12 steht und anhaltenden Frost ausspricht, dieser Zustand von Dauer sein wird. Dann bricht aber Tod und Verderben über die Hasen und Füchse aus. Alle Nachbarn werden zu diesen Mordszenen eingeladen. Kolonnen von Treibern, gelenkt durch die Flügelhörner, schließen den Kreis und

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

nähern sich einer Linie von Schützen, die die annähernden Schlachtopfer mit Flintenschüssen empfangen. Ich bedaure nur, daß ein so entschiedener Jagdfreund wie Ew. Wohlgeboren nicht hier sind, um trotz Schnee und Eis an diesen Freuden teilzunehmen.
Graf Spiegel schreibt mir von Berlin den 27. Dezember, daß Herr v. Mirbach den Herrn Minister v. Altenstein bestimmt habe zur Verwilligung eines Beitrags zu der Ausgabe der Quellenschriftsteller[1]. Hoffentlich erfolgt eine amtliche Mitteilung.
Sollte sich Herr Dr. Böhmer nicht zu einer Reise nach Paris entschließen, in Gesellschaft mit Herrn Dr. Pertz? Ich schicke ersterem einen ganzen Pack von Scripturen den Verein betreffend und wünsche, daß der Kontrakt mit der Hahnschen Buchhandlung zeitig genug zustande komme, damit die Ankündigung zu Subskriptionen auf der Leipziger Ostermesse, dem buchhändlerischen Reichstag, erschiene.
Herrn Dr. Eberts[2] Entfernung von W[olfenbüttel] ist sehr zu bedauern. Möge er gut ersetzt werden.
Von dem Dom zu Meißen ist das erste Heft in Nassau[3].

[*Nachschrift:*] Bei meiner Durchreise durch Bonn hoffe ich, Ihren Herrn Bruder die Ehre haben zu sehen. Empfehlen Sie mich seinem freundlichen Andenken.

---

[1] *Siehe Nr. 806 Anm. 2; vgl. auch Nr. 814. Die Bewilligung des Beitrags teilte Stein am selben Tage auch Böhmer mit (Archiv d. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13), nannte darin aber nicht Mirbach, sondern, wie auch in anderen Briefen (z. B. Nr. 813), Niebuhr als den Vermittler.*
[2] *Vgl. Nr. 75 Anm. 9.*
[3] *Nicht ermittelt.*

808. Stein an seine Schwester Marianne — Cappenberg, 7. Januar 1825

Stein-A. C I/12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 120: Ausfertigung (eigenhändig).

Bevorstehende Hochzeit Henriettes. Bewerber um Therese. Lob des Landlebens.

Ich wünsche Dir, meine liebe Schwester, zu diesem neuen Jahr Gottes besten Segen und seinen Frieden.
Hoffentlich wird mir in diesem Jahr Ruhe zuteil werden. Graf G[iech] hat nun förmlich um H[enriettes] Hand nachgesucht, sie hat die Verbindung gewünscht, ich habe eingewilligt[1], also wird sie nach geendigtem bayrischen Reichstag, bei dem er anwesend sein muß, ungefähr im Mai können vollzogen werden. Sein Persönliches gefiel uns allen; auch Gräfin Rottenhan, so in seiner Nähe wohnt, sagt nichts als Gutes von ihm. Ich hoffe, mit Ordnung und Sparsamkeit wird er seine Angelegenheiten wie-

---

[1] *Siehe Nr. 804.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

derherstellen können. Henriette nimmt sich vor, aus allen Kräften mitzuwirken, auf dem Land zu bleiben usw.
Um Th[erese] bewarb sich im vorigen Winter der Bundestagspräsident Herr v. Münich[2], ein Mann ohne Geburt, ohne Vermögen. Ich wies ihn mit seiner Anmaßung trocken ab; ferner der junge Merveldt[3], zweiter Sohn, Rittmeister in der Garde, wahrscheinlicher Erbe des Majorats, da der älteste Sohn keine Kinder hat, ein braver, junger Mann, Th[erese] wies ihn ab; endlich Graf Nostitz[4], Obrist eines Kürassiergarderegiments, der tapfere Waffengefährte Blüchers, der ihm bei Ligny Leben und Freiheit rettete, der treue Freund, der dem alten Helden die Augen zudrückte, ein Mann von Vermögen. Th[erese] hat sich vorbehalten, im Frühjahr sich zu erklären. Also Geduld, Gott lenkts.
Ich hoffe also, ruhig und still auf dem Land in Zukunft leben zu können. Lange habe ich keinen froheren Winter gehabt als diesen, entfernt von dem Treiben, Klatschen, Schwätzen, Lügen, Vorwänden der Stadt. Lebe wohl, gute Schwester, im Februar geh ich nach Nassau.

[*Nachschrift:*] Die Getreidepreise steigen etwas.

809. Stein an die Regierung in Arnsberg Cappenberg, 8. Januar 1825

Staatsarchiv Münster, Regierung Arnsberg III A Domänenregistratur Fach 124 Nr. 14: Ausfertigung (Schreiberhand, Unterschrift eigenhändig).

Die Tilgung der restlichen Kaufsumme für Scheda.

Das sehr geehrte nach Nassau adressierte Schreiben einer hochlöblichen Regierung d. d. 15. Dezember 1824 ist mir mit einem Umweg von 50 Meilen, einer Zeitverwendung von 21 Tagen und einer Porto-Ausgabe von 27 sgr. heute zugekommen. Um in der Zukunft dieses zu vermeiden, ersuche ich ein hochlöbliches Kollegium, die für mich bestimmten Schreiben nur an meinen hiesigen Rentmeister Herrn Geisberg zu richten, dem der jedesmalige Ort meines Aufenthalts bekannt ist.
Auf die restierenden 1917 Reichstaler sind unterdessen von mir am 9. Dezember 1824 670 Reichstaler 23 ggr. eingezahlt worden, auch soll der Rest unfehlbar erfolgen, nur muß ich mir Ausstand erbitten in Rücksicht, daß ich den ganzen Kaufschilling statt nach mehreren Jahren, wozu ich kontraktmäßig berechtigt war, innerhalb einiger Monate zahlte, daß ferner der Unwert der Produkte die Einnahme lähmt.
Sollte ein hochlöbliches Kollegium den begehrten Ausstand mir zu erteilen Bedenken tragen, so werde ich mich deshalb an ein hohes Finanzdepartement wenden.

[2] *Joachim Eduard v. Münch-Bellinghausen (über ihn s. Nr. 582 Anm. 3); vgl. Nr. 722 (4. Abs.).*
[3] *Über ihn s. Nr. 732 Anm. 3.*
[4] *Über ihn s. Nr. 796 Anm. 3.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

810. Stein an Stilke[1] [Cappenberg,] 8. Januar 1825

Stein-A. C I/14 e Bl. 6 f.: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Stilkes an Stein vom 30. Dez. 1824.

Zur Ausmalung des großen Saales in Cappenberg. Vorschlag für die Gestaltung eines Gemäldes mit Szenen aus dem Leben Heinrichs I.

Die mir durch Ew. H[ochedelgeboren] übersandten zwei Zeichnungen habe ich erhalten, die mir sehr gut gefallen, und bemerke ich folgendes:

1) Wir haben drei Wände zu malen, aber erst zwei Kartons. Für die dritte Wand war nach meinem Schreiben an Herrn Cornelius d. d. [21. Sept. 1824][2] folgender Gegenstand bestimmt: König Heinrich legt dem Volke und [den] Großen die Frage vor, ob man dem anwesenden magyarischen Gesandten den Tribut zahlen, die Kirchenschätze usw. dazu verwenden oder zu den Waffen greifen wolle, welches letztere alle einstimmig und laut wählen. Dieser Gegenstand ist besser zu beschreiben als zu malen; ich würde daher folgende Abänderung vorschlagen:

2) H[einrich] I. war Städtebefestiger und übte sein Volk in Waffen, besonders in der Waffe der Reiterei. Dieses ist auf der Zeichnung angegeben, aber als über- oder untergeordnete Darstellungen. Ich würde daher lieber den Gegenstand übergehen und dieses Ausbilden des Volks zu Waffengebrauch und zu Reitereiübung wählen zum Gegenstand des zweiten Kartons. Es erschiene H[einrich] im ersten Karton als Befestiger der Städte, im zweiten Waffenübungen leitend, im dritten kämpfend. — Im zweiten könnte man zum Hauptgegenstand ein Turnier wählen, eine Partei Lanzen brechend, ein mit Pferd und Waffen hingestreckter Ritter, ein von der Königin den Dank erhaltender. In der Entfernung Fußvolkübungen mit Spießen, Armbrust. Nur muß man die Kostüme recht studieren und Beschreibungen von Turnieren nachsehen; ich beziehe mich auf mein Schreiben d. d. . . . Oktober 1824[3].

Ich schicke mit dem Postwagen unter der Adresse des Herrn Cornelius 60 Taler B. C.

In der Anlage kommt die verlangte Abschrift des Schreibens des Herrn Dir[ektors] Cornelius d. d. München d. 29. September 1823[4], Nr. VIII habe ich hinweggelassen.

---

[1] *Über ihn s. Nr. 776 Anm. 2.*
[2] *Nr. 770.*
[3] *Nicht ermittelt. Datum von Stein offengelassen.*
[4] *Nicht ermittelt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

811. Stein an Gräfin Reden — Cappenberg, 9. Januar 1825

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. — Verbleib der Ausfertigung unbekannt.
Druck: Alte Ausgabe VI S. 277 f. (gekürzt).

Neujahrsglückwünsche. Das Leben in Cappenberg. Tod des Grafen Nesselrode. Nostitz' Werbung um die Hand Thereses. Verlobung Henriettes mit dem Grafen Giech.

Die Beantwortung Ihres Briefes[1], meine teure, verehrte Freundin, verzog sich bis zum neuen Jahr, zu dem ich Ihnen und Ihren Umgebungen den besten göttlichen Segen wünsche, den inneren Frieden, der einem so frommen reinen Gemüt wie dem Ihrigen nicht fehlen kann.

Noch immer bin ich hier und genieße die Ruhe des Landlebens. Lange habe ich keinen so glücklichen Winter zugebracht, ungestört durch das Getreibe, Geklatsch, Verleumden, Aufreizen der städtischen Zusammenkünfte. An Besuchen nahe wohnender Freunde und der Verwandten aus H[annover], Kielmansegg Vater und Tochter, fehlte es nicht, aber auch nicht an Veranlassungen zu ernsten Betrachtungen. Sie gab der Tod eines alten Freundes, des Grafen Nesselrode-Reichenstein zu Herten. Ich glaube, Ihnen von ihm und seinen Umgebungen geschrieben zu haben. Er starb den 23. Oktober, ich begleitete ihn den 26. Oktober (meinem Geburtstag) zur Ruhestätte, die er in Herten neben seinen Vorfahren fand. Seine 72jährige Gemahlin, durch einen Nervenschlag der Sprache seit 24 Jahren beraubt, durch Alter fast taub, trug diesen Verlust eines Gatten, den sie anbetete und der sie mit der größten Zärtlichkeit behandelte, mit Ergebung in den göttlichen Willen und durch die Hoffnung gestärkt, bald mit ihrem, durch eine glückliche 46jährige Ehe verbundenen Freund wieder vereinigt zu sein.

Auch unsere häusliche Ruhe wurde durch mancherlei Erscheinungen im Lauf dieses Sommers bewegt, die ich Ihnen, meine teuerste Freundin, im engsten Vertrauen eröffne. Um Th[eresens] Hand bewarb sich ein junger Mann[2], Sohn eines in meiner Nähe wohnenden Freundes, durch religiöse Sittlichkeit, Treue, Tüchtigkeit in seinem Beruf empfehlungswürdig, seine äußere Lage war erträglich, seine Bemühungen um Beifall ohne Erfolg. Ein anderer meldete sich mit gegründeteren Hoffnungen, Graf N[ostitz], der Waffengefährte Blüchers, der treue Freund, der des alten Feldherrn Augen schloß. Schöne Erinnerungen aus den Jahren 13, 14, 15 umgeben ihn, und er ist im Besitz der Achtung des Heeres. Er besuchte uns von Ems aus häufig. Er gefiel uns und insbesondere meiner verständigen, hellsehenden, ruhigen Schwägerin, der Gräfin Rottenhan, durch seinen Ernst, Gediegenheit, Bescheidenheit. Auch Therese flößte er Achtung ein; sie behielt sich ihre Erklärung vor, und sie erwarte ich. Da Ihnen, meine verehrte Freundin, Graf N[ostitz] nicht unbekannt sein

[1] *Aus Buchwald vom 31. Okt. 1824 (Stein-A. C I/21 Friederike Gräfin v. Reden Nr. 32).*
[2] *Merveldt (über ihn s. Nr. 732 Anm. 3).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

kann bei der nahen Lage seines in der Gegend von Löwenberg liegenden Gutes, so wünsche ich dringend Ihre Meinung über eine Verbindung, die sich auch dadurch empfiehlt, daß sie die gute Th[erese] in Ihre Nähe bringt.
Henriettens Schicksal ist entschieden. Sie ist Braut des Grafen Giech, Besitzers von Thurnau, so zwischen Bamberg und Bayreuth liegt. Die Besitzung ist bedeutend, wie mir äußerlich bekannt, aber durch die Eltern verschuldet. Wir lernten ihn ao. 1821 bei G[räfin] Rechberg in München kennen, er besuchte uns einige Male in Frankfurt, endlich ließ er uns in diesem Herbst durch den alten Grafen Goertz[3] fragen, ob er herkommen dürfte. Er kam und gefiel uns als ein verständiger, gebildeter Mann wohl. Er reiste wieder ab, nachdem er mir sehr klar über seinen ökonomischen Zustand gesprochen, und hielt von T[hurnau] schriftlich um H[enriette] bei mir an. Ich gab ihm mit H[enriettens] Zustimmung meine Einwilligung[4]. Gräfin Rottenhan kennt ihn und seine Umgebungen, [s]eine Mutter, geb. Gräfin Schoenburg[5], eine unverheiratete Schwester, einen in B[ayrischen] Diensten stehenden Bruder[6], und urteilt sehr vorteilhaft über das Ganze. Als Reichsrat muß er jetzt zum Reichstag nach München.
Über alle diese Heiratsangelegenheiten bitte ich Sie, teuerste Freundin, sich gegen niemand zu äußern. Gott gebe seinen Segen zu allen diesen Veränderungen in dem Schicksal unserer jungen Freundinnen. Meine Empfehlungen an die Sie umgebenden Freunde, meine besten Wünsche für den besten Erfolg Ihrer Reise.

812. Stein an Romberg — Cappenberg, 9. Januar 1825

Staatsarchiv Münster, Rombergsches Archiv, Akten, Nachlaß Landesdirektor v. Romberg Nr. 144: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Rombergs: Praesentatum 12. Januar.

Einladung zur Treibjagd.

Ew. Hochwohlgeboren äußerten den Wunsch, an einem hiesigen Treibjagen teilnehmen zu wollen[1]. Die regnige Witterung hat es bisher nicht zu-

[3] *Wohl der königl. sächs. wirkl. Geheime Rat und bevollmächtigte Minister Carl Heinrich Georg Wilhelm Graf v. Schlitz gen. Goertz († 1826), dessen Sohn Friedrich Wilhelm (1793–1839) seit 1820 mit Juliane Reichsgräfin v. Giech verheiratet war.*
[4] *Siehe Nr. 804.*
[5] *Karoline Isabelle Juliane Reichsgräfin v. Giech geb. Gräfin v. Schönburg-Wechselburg (1766–1836), Witwe des 1818 verstorbenen Karl Christian Ernst Heinrich Reichsgraf v. Giech.*
[6] *Franz Friedrich Carl Reichsgraf v. Giech (1795–1863), damals Rat bei der Regierung des Untermainkreises in Würzburg; er wurde 1838 Regierungspräsident in Mittelfranken und spielte nach seinem Abschied i. J. 1840 im politischen Leben Bayerns eine bedeutsame Rolle. Über ihn s. Heinz Gollwitzer: Graf Carl Giech 1795–1863. Eine Studie zur politischen Geschichte des fränkischen Protestantismus in Bayern. Zeitschr. f. bayer. Landesgesch. 24, 1961 S. 102–62.*

[1] *Romberg folgte der Einladung; s. Nr. 820 (1. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

gelassen. Herr Oberförster Poock glaubt, ein solches auf den Freitag, 14. Januar, im Vertrauen auf seine meteorologischen Kenntnisse fest setzen zu können. Ich lade demnach Ew. Hochwohlgeboren auf den 13. Januar mit Ihren Herren Söhnen inclusive den Edelknappen Conrad ein. Vielleicht beehrt uns Ihre Frau Gemahlin mit ihrer Gegenwart.

813. Stein an Pertz — Cappenberg, 14. Januar 1825

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 58: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 65.

Zusage einer finanziellen Unterstützung der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde durch Minister Altenstein. Vorarbeiten der Zentraldirektion für den Druck der Monumenta. Böhmer.

Ew. Wohlgeboren sehr geehrtes Schreiben d. d. 25. m. pr.[1] kann ich mit der guten Nachricht beantworten, daß es dem in Berlin anwesenden Herrn v. Niebuhr gelungen, vom Herrn v. Altenstein die Zusage von einem Beitrag zu den Kassen des Vereins für ältere deutsche Geschichte zu erhalten. Noch ist mir aber nichts Bestimmtes darüber zugekommen.
Ich erhielt vor kurzem erst ein Schreiben von Herrn Dr. Böhmer d. d. 28. Dezember a. pr. über die Lage der dortigen Angelegenheiten und Druckproben aus der Brönnerschen Buchhandlung und Bemerkungen darüber der Herren B[öhmer] und Schlosser. Ich überließ ihnen die Entscheidung, bat aber sehr dringend, sie zu beschleunigen, damit der Kontrakt abgeschlossen und die Ankündigung der Ausgabe der Quellenschriftsteller auf der Leipziger Ostermesse, dem großen Buchhändlerreichstag, erscheinen könne.
Herr Dr. Harnier[2] hat die von Herrn Dr. Böhmer beabsichtete Stelle erhalten und läßt sich vielleicht, wenn wir von Berlin aus einen Beitrag erhalten, das Projekt der Pariser Reise ausführen, welches sehr erwünscht wäre, daher ich es zu erwägen bitte.

[1] *DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 47 f.*
[2] *Nicht ermittelt; vgl. Nr. 828 (2. Abs.).*

814. Stein an Spiegel — Cappenberg, 15. Januar 1825

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 122 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerke Spiegels: eingeg. 29. 1. 25; beantw. 30. 1. 25.
Druck: Pertz, Stein VI S. 97 f.; Alte Ausgabe VI S. 278 f. (gekürzt).

Glückwünsche zur förmlichen Erhebung zum Erzbischof von Köln. Empfehlung Mirbachs. Weitere finanzielle Unterstützung der Monumenta durch die preußische Regierung möglich. Niebuhr.

In der Ungewißheit des Aufenthaltsortes sende ich meine Antwort auf das Schreiben d. d. B[erlin] 27. Dezember[1] nach Münster, von wo aus Herr

[1] *Siehe Nr. 806 Anm. 2.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Didon es wohl weiter besorgen wird; zu der Erhebung Euer Erzbischöflichen Gnaden zu der neuen Würde wünsche ich Ihnen und dem Erzbischöflichen Stuhl von Herzen Glück[2]. Der Beruf zur Vollendung des hierarchischen Gebäudes der katholischen Kirche in der Preußischen Monarchie mit dem allgemeinen Beifall aller Mitglieder derselben und aller Freunde des Guten und Religiösen aller christlichen Konfessionen ist erfreulich, ehrenvoll und erhebend für den Berufenen, der nun mit so größerer innren Ruhe und Festigkeit seine Laufbahn beginnt und sie mit göttlichem Segen, den er durch Demut und Ergebung sich zu erwerben bemüht sein wird, antritt. Daß die treuen Wünsche und das Gebet eines alten Freundes Ew. Erzbischöfliche Gnaden begleiten und mit dem so vieler Tausenden zu dem Thron des Allmächtigen und Allgütigen gerichtet ist, das glauben und erwarten Sie mit Recht von einer seit vierzig Jahren unter dem mannigfaltigen Wechsel der äußeren Verhältnisse stehenden Verbindung.

Ew. Erzbischöfliche Gnaden erlauben mir den Inhalt des anliegenden Schreibens eines sehr edlen Mannes, des Herrn v. Mirbach, Ihrer Aufmerksamkeit zu empfehlen, und wird er sich zu seiner Zeit mit seinem Gesuch näher an Sie wenden[3].

Der Inhalt Hochdero Schreibens ist sehr erfreulich. Wir dürfen also einen Beitrag zu unserer literarischen Unternehmung vom Ministerio des Kultus und Erziehung erwarten. Noch ist nichts Bestimmtes und Amtliches der Zentraldirektion bekannt gemacht.

Die Anwesenheit des Herrn v. Niebuhr in Berlin ist sehr erwünscht und wohltätig; möge sie nur von Dauer sein. Durch seinen Reichtum an Kenntnissen, seine richtigen Ansichten über Verfassung, Stände, Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft usw. wird er dem Kronprinzen ein sein Vertrauen verdienender Ratgeber sein können.

Ich werde gegen den 15. Februar nach Nassau gehen. Ist es möglich, so komme ich auch nach Münster im Fall der Anwesenheit Ew. Erzbischöflichen Gnaden, um Sie mündlich der unbegrenzten Verehrung zu versichern.

---

[2] *Spiegel hatte Ende 1824 in Berlin die Verhandlungen über seine Ernennung zum Erzbischof von Köln abgeschlossen und am 14. Jan. 1825 den Treueid abgelegt (s. Lipgens, Spiegel S. 329 f.).*

[3] *Vgl. Nr. 815 (2. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

815. Stein an Mirbach — Cappenberg, 16. Januar 1825[1]

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 16/4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 97.

Lob des Landlebens. Die Ernennung Spiegels zum Erzbischof von Köln. Einladung nach Nassau.

Ich teile die Ansicht Ew. Hochwohlgeboren über den Aufenthalt in kleinen und mittleren Städten und habe lange keinen Winter so ruhig und zufrieden zugebracht als den diesjährigen, unerachtet der so stürmischen Witterung, da ich entfernt war von dem müßigen, leeren, bösartigen städtischen Klatschen und Treiben.
Die Ernennung des Grafen Spiegel zum Erzbischof in Köln ist nun in Rom erfolgt. Man erwartet ihn den 20. m. c. in Münster. Ich habe ihm den Inhalt Ihres Briefes bekanntgemacht[2] und seiner Aufmerksamkeit empfohlen, die er ihm gewiß widmen wird.
Im Lauf des kommenden Monats gehe ich nach Nassau, um dort bis Ende Juni zu bleiben. Vielleicht besuchen Sie und Ihre Frau Gemahlin Ems. Empfehlen Sie mich ihrem gnädigen Andenken und empfangen Sie die Versicherung der treuen Anhänglichkeit und ausgezeichneten Hochachtung.

[1] *Stein schreibt versehentlich* „1824".
[2] *Siehe Nr. 814 (2. Abs.).*

816. Stein an Niebuhr — Cappenberg, 16. Januar 1825

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 49: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 97; Alte Ausgabe VI S. 279.

Fortsetzung der Versuche, Romberg zur Annahme der Stelle des Arnsberger Regierungspräsidenten zu bewegen. Die Regulierung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Westfalen.

Herr v. R[omberg] besuchte mich, und das Resultat der Unterredungen war, daß er die Stelle annehmen wird, nur müßte sie ihm nach meiner Meinung auf eine Art erteilt werden, die einen Beweis des königlichen Vertrauens, auf eine etwas zarte Art ausgedrückt, enthielte[1].
Seine Ernennung wäre ein großes Glück, da er das Land als Gutsbesitzer, Eigentümer großer Bergwerke und durch seine ao. 1808—1814 geführte Verwaltung in seinen landwirtschaftlichen und industriellen Verhältnissen genau kennt. Der gegenwärtige Präsident[2] ist leer, flach, stumpf. Ich kenne ihn seit 44 Jahren.
Dies eile ich, Ihnen, mein verehrter Freund, zu sagen.
Es ist doch ein großer Unsinn, ein altes, bewährtes, trotz der fremden

[1] *Vgl. Nr. 801.*
[2] *Bernuth (über ihn s. Nr. 443 Anm. 3).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Gesetzgebung bestehendes Institut zerstören und nicht in sich auf einem einfachen Weg verbessern, sondern ein fremdes, unpassendes, alles zerrüttendes Machwerk aufdrängen zu wollen. Dahin führt die Konsequenz der Doktrinärs, wie Mephistopheles sagt:

„Ein Kerl, der spekuliert
Ist wie ein Tier auf dürrer Heide,
Von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt,
Und um und um ist schöne fette Weide."

Vale faveque.

817. Stein an Böhmer — Cappenberg, 17. Januar 1825

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Böhmers: Eingang d. 21. Jan.

Die Ankündigung des 1. Bandes der Monumenta. Werbung in Frankreich und England. Zu Böhmers wissenschaftlicher Laufbahn. Ermuntert ihn zu einer Reise nach Paris für die Monumenta.

Der Entwurf zur Ankündigung usw. kommt hierbei zurück. Die Zeit, wann der erste Band erscheinen soll, ist nicht angegeben — ist es die Ostermesse a. c. [?], Herbstmesse?

Von der gedruckten Ankündigung bitte ich einige Exemplare an Herrn v. Merian in Paris, Fauxbourg St. Honoré, Rue Ville l'Evêque Nr. 42, zur Verbreitung in Frankreich und an Herrn v. Niebuhr, Berlin, Behren-Straße Nr. . . .[1] Opern-Platz, zur Verbreitung in England zu schicken.

Die Assignationen für die Herren Dürheim und Gerber kommen hierbei.

Für die Wissenschaft ist es ein großer Gewinn, daß Ew. Wohlgeboren sich ihr ausschließend zu widmen entschlossen sind[2]; erhalten wir von Berlin einen Geldbeitrag, sollte dann nicht die Reise nach Paris ausgeführt werden können, sie ist wenigstens sehr nützlich.

[1] *Von Stein offengelassen.*
[2] *Böhmer übernahm das Frankfurter Stadtarchiv im Jahre 1825.*

818. Stein an Itzenplitz — Cappenberg, 20. Januar 1825

Stein-A. C I/21 Itzenplitz: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 127 f. (ungenau datiert); Alte Ausgabe VI S. 280 (gekürzt).

Dankt für die Nachrichten über den kurmärkischen Provinziallandtag. Fordert öffentliche Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten. Zur westfälischen Agrarwirtschaft. Die Maischsteuer. Kritik an der Pommerschen Landbank. Verteidigt Niebuhrs Tätigkeit im Jahre 1808.

Ew. Hochgeboren haben mir ein sehr schönes Neujahrsgeschenk gemacht mit dem mir mitgeteilten Aufsatz[1]. Er ist mit Gründlichkeit, Würde und

[1] *Itzenplitz hatte mit seinem Schreiben vom 1. Jan. 1825 (Stein-A. C I/21 Itzenplitz Nr. 4) Stein eine Vorstellung der Kurmärkischen Provinzialstände (vgl. Nr. 820, 2. Abs.) übersandt. Vgl. Steins Wünsche in Nr. 791.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ehrfurcht für den Thron abgefaßt. Ihre Ansprüche auf meine Dankbarkeit würden in einem bedeutenden Grade erhöht werden, wenn ich durch Ihre Güte, gegen Copialien, Abschriften von den Beiträgen besonders erhalten könnte, sie wären belohnend.
Das Geheimhalten kann ich nicht billigen. Bekanntliches Interesse, öffentliche Angelegenheiten müssen öffentlich verhandelt werden. Sie selbst gewinnen, weil alle Geisteskräfte der Einwohner sich auf ihre Untersuchung und Behandlung wenden, die Menschen selbst bilden sich zu öffentlichen Geschäften und lenken ihre Aufmerksamkeit von metapolitischen Ideen auf wahrhaft praktische, die Gesetzgebung spricht sich aus mit Sachkenntnis und Stetigkeit, ihr Schwanken und Zurücknehmen des Beschlossenen hört auf.
Der Kartoffelbau und die Branntweinfabrikation hat in Westfalen keinen überwiegenden Einfluß auf die bäuerlichen Verhältnisse; es wird kein Branntwein daraus gebrannt, wohl in den Rheinprovinzen, und die Kultur bleibt dem Getreidebau sehr untergeordnet. Eine progressive Maischsteuer halte ich zur Begünstigung der kleinen und mittleren Brennereien für zweckmäßig. In diesen Provinzen wünscht man wegen der starken Kontrebande mit ausländischem Spiritus statt der Maischsteuer eine Abgabe auf das Fabrikat bei der Konsumtion.
Mir scheint die Pommersche Territorialbank, soweit ich sie aus der Gesetzsammlung kenne, ein unnützes Institut, das selbst nachteilig werden kann[2]. Herr v. Niebuhr ist ein durch seine gründlichen und richtigen Ansichten über Verfassung und Verwaltung höchst achtbarer Mann, dessen Einfluß wir alle wünschen müssen. Das Lästige der von ihm ao. 1808 negoziierten Anleihe à 57 % lag in der Unsicherheit der Fortdauer des preußischen Staates und seiner Kreditlosigkeit — standen doch ao. 1815 die französischen Renten zu 57, selbst ao. 1818 zu 66—67 %.
Pouqueville ist in deutscher Übersetzung jetzt leicht zu haben[3].
Ich wiederhole meine dringende Bitte um die Mitteilung der bewußten Anlagen.

819. Stein an Giech — Cappenberg, 27. Januar 1825

Stein-A. C I/18 d Fasc. 1 Nr. 9: Konzept (eigenhändig).

Übersendet einen Entwurf zum Ehevertrag. Erläuterungen zu einigen Punkten. Termin der Hochzeit.

Die Anlage[1] enthält den Entwurf zum Ehevertrag, der mit den vorher-

[2] *Vgl. Nr. 791 und 831.*
[3] *Siehe Nr. 762 Anm. 2.*

[1] *Steins eigenhändiges Konzept zum Entwurf des Ehevertrags seiner Tochter Henriette mit Graf Giech vom Jan. 1825 befindet sich im Stein-A. C I/18 d Fasc. 1 Nr. 6. Es enthält*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

gegangenen Verhandlungen, d. d. Cappenberg 13. Dezember, Thurnau d. 24. Dezember im wesentlichen übereinstimmt.
Die Morgengabe setzte ich § 4 zu, weil dieses ein seit den ältesten Zeiten allgemein in Deutschland übliches Geschenk ist; ich habe weder Summe noch Zeit der Zahlung festgesetzt und beides dem Ermessen des Herrn Bräutigams überlassen. Sollte die Morgengabe aber in Franken nicht gewöhnlich sein, so kann sie aus dem Ehevertrag ganz hinwegbleiben.
Den Beitrag à 4000 fl. jährlich einschließlich der Zinsen des Heiratsguts habe ich im Ehevertrag bestehen lassen, kann aber vorläufig für dieses Jahr 25/26 soviel zusagen, daß ich zum 1. Termin im Mai oder Juni 2000 fl., im 2. Termin im Dezember 2000, und im März oder April 1826 1000 bis 2000 fl. zahlen werde.
Die Unterzeichnung und Vollziehung des Ehevertrages könnte in Nassau vor der Hochzeit geschehen, die Zustimmung der Gräflich Giechischen Agnaten aber durch eine gerichtliche Erklärung derselben oder durch einen von ihnen gerichtlich bestellten Mandatar geschehen, wozu allenfalls Herr G[raf] v. Rottenhan[2], der wie ich hoffe, zu der Zeit in Nassau sein wird, erbeten werden dürfte.
Wir werden im Lauf des Monats Februar nach Nassau gehen; länger als bis Anfang Juli wünschte ich aber nicht dazubleiben. Ich vermute, der Reichstag werde im Februar anfangen und im Mai geendigt sein und daß Ew. Hochgeboren alsdann im Juni Ihre Zeit nach Ihrem Ermessen anwenden können.

---

folgende Punkte: Präambel: Eheschließung unter göttlicher Leitung durch priesterliche Trauung; § 1: Treue und Liebe teuerste und heiligste Pflicht; § 2: Festsetzung des seitens der Braut einzubringenden Heiratsgutes, und zwar des Brautschatzes auf 70 000 Fl., die zur Disposition des Bräutigams stehen, und einer jährlichen Rente von 500 Fl. als Beitrag der Braut zur Bestreitung der Haushaltskosten. – Bestimmungen über die Stellung von hypothekarischen Sicherheiten seitens des Bräutigams für dieses eingebrachte Heiratsgut; § 3: Vorbehaltenes Vermögen der Braut; § 4: Morgengabe; § 5: Nadelgeld; § 6: Festsetzung des Wittums und dessen Sicherstellung; § 7: Bestimmungen über die Verwendung des eingebrachten Heiratsgutes und des vorbehaltenen Vermögens für den Fall, daß der Bräutigam die Braut überlebt; § 8: Bekräftigung und Ausschluß des Widerrufs durch Unterschrift und Siegel der Verlobten und deren Verwandten und Agnaten. – Zur Entstehung des Entwurfs s. Nr. 804. Die Grundlage bildete Steins eigener Ehevertrag mit seiner Gattin vom 25. Feb. 1793, auf dessen Abschrift (Stein-A. C I/18 d Fasc. 1 Nr. 5) Stein ausführliche Bemerkungen niederschrieb. Graf Giech nahm dazu mit seinem Schreiben an Stein vom 7. Feb. 1825 (ebd. Nr. 10) und dessen Anlage „Bemerkungen zu dem Entwurf des Ehekontrakts" vom selben Datum (ebd. Nr. 11) noch einmal Stellung. Nachdem Stein dann Ergänzungen eingefügt hatte (ebd. Nr. 12), kam der endgültige Vertrag vom 5. April 1825 zustande (Abschr. ebd. Nr. 15). Zum Hergang vgl. besonders auch Nr. 825.

[2] *Gemeint ist der Gatte der jüngsten Schwägerin Steins; über ihn s. Nr. 76 Anm. 2.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

820. Stein an Romberg — Cappenberg, 29. Januar[1] 1825

Staatsarchiv Münster, Rombergsches Archiv, Akten, Nachlaß Landesdirektor v. Romberg Nr. 144: Ausfertigung (eigenhändig), mit beiliegendem Antwortkonzept. Vermerk Rombergs: Praesentatum 1. Februar abends, vide folgendes.

Übersendet eine Eingabe der kurmärkischen Landstände. Der Prozeß Rombergs gegen Steins Pächter Schulz in Scheda. Bittet Romberg, sich mit Schulz zu vergleichen. Spiegel.

Ew. Hochwohlgeboren sind hoffentlich glücklich nach Brüninghausen zurückgekommen, beruhigt über die an Hasen und Füchsen begangenen Mordtaten[2].

In der Anlage habe ich die Ehre, Ihnen die mit Gründlichkeit, Würde und Ehrfurcht abgefaßte Vorstellung der k u r m ä r k i s c h e n Landstände mitzuteilen, bei der leider die Anlagen fehlen und die bis zu meiner Anwesenheit in Brüninghausen, wozu ich mir die Erlaubnis auf einen Tag nach dem 6. Februar erbitte, von Ew. Hochwohlgeboren behalten werden können[3].

Wenn ich mich in folgender Angelegenheit an Ew. Hochwohlgeboren wende, so hoffe ich, Sie werden darin nur den Wunsch finden, den Kummer einer zahlreichen und, wie es mir scheint, gutmütigen Familie zu mildern und hiermit mein Einmischen in ein mich nichts angehendes Geschäft entschuldigen.

Das Verhältnis, in welches Herr Schulz durch die Anpachtung von Scheda zu mir trat, ist Ew. Hochwohlgeboren bekannt, und seine daraus entstehenden Verbindlichkeiten gegen mich sind durch Expromission seiner Schwiegereltern gedeckt.

Ich lernte ihn als einen gutmütigen [Menschen] und seine Frau als eine verständige, fromme Hausmutter kennen, die mit Anstrengung sich bestrebt, ihre Pflichten gegen ihre sechs Kinder zu erfüllen, und mit banger Besorgnis die Gegenwart trägt, der Zukunft entgegensieht. Ihr und ihres Mannes lebhaftester Wunsch war die Beendigung des Prozesses mit Ew. Hochwohlgeboren. Ich suchte sie durch die Versicherung zu beruhigen, daß sie von einem so edlen, wohlwollenden Mann eine billige, milde und schonende Behandlung zu erwarten habe. Beide Eheleute wünschten einen Vergleich, und mir scheint der gegenwärtige Augenblick, wo ein Urteil erster Instanz gefällt ist, das zum Anhalten dienen kann, dazu geeignet[4].

Dieses Urteil bestimmt im allgemeinen die Grundsätze der wechselseitigen Berechnung, entscheidet 7 Punkte unbedingt, setzt 17 Punkte bedingt fest, verwirft 2 Punkte. Geht diese Sache den gewöhnlichen Instanzenzug, so mögen leicht noch 5—6 Jahre darauf verwandt werden und dahinschwin-

[1] *Stein schreibt versehentlich* „Februar".
[2] *Zu Rombergs Jagdbesuch in Cappenberg vgl. Nr. 812.*
[3] *Zur Vorstellung der Kurmärkischen Stände vgl. Nr. 818 (1. Abs.).*
[4] *Vgl. Nr. 757 (1. Abs.), 845 (6. Abs.) und 848 (Punkt 4).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

den; das Leiden einer zahlreichen Familie dauert fort, und Ew. Hochwohlgeboren werden während einer langen Reihe von Jahren von einer Sache, die doch nur für Sie einen untergeordneten Wert hat, mit Ihrer Aufmerksamkeit in Anspruch genommen.
Sollte es daher nicht vorzuziehen sein, den Weg des Vergleichs oder den der schiedsrichterlichen Entscheidung zu wählen?
Der letztere scheint mir der gründlichere, festere. Verlieren die Parteien die dritte Instanz, so gewährt er ihnen den Vorteil, daß jede Partei einen Schiedsrichter, beide den Obmann gemeinschaftlich wählen, da bei dem richterlichen Spruch sie an der Wahl der Referenten und der Stimmenden keinen Anteil haben. Jede Partei faßt ihre Einwürfe gegen das Urteil erster Instanz in eine Schrift zusammen, und in einem halb Dutzend Bogen läßt sich vieles sagen.
Graf Spiegel kommt heute nach Münster. Ich gehe den 1. Februar hin und komme den 3. Februar zurück[5].

821. Stein an Pfarrer Stein — Cappenberg, 31. Januar 1825

Stein-A. C I/13 Nr. 58 f.: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 100 f.

Dankt für den Glückwunsch zur Verlobung Henriettes. Deren Aufgabe als künftige Herrin auf Thurnau. Persönliches. Einladung nach Nassau. Therese.

Mit tief gerührtem, dankbarem Herzen erkenne ich die väterliche leitende Hand der Vorsehung in Henriettens Verlobung mit Graf Giech. Sie ereignete sich ohne irgendeine mittelbare oder unmittelbare Einwirkung von meiner Seite, und alle Wahrscheinlichkeit ist vorhanden, daß Henriette glücklich sein und glücklich machen wird. Graf Giech zeigte sich bei dem näheren Umgang, der bei seiner hiesigen Anwesenheit statthatte, als ein gebildeter, verständiger Mann, der seine Bestimmung mit Ernst ins Auge faßt, und ich bin überzeugt, H[enriette] wird zu ihrer Erreichung nach allen ihren Kräften mitwirken. Sie wird in Thurnau, zwischen Bamberg und Bayreuth, in der Nähe ihrer Jugendfreundin, der Gräfin Rottenhan geb. Wallmoden, wohnen, die von ihrer Schwiegermutter und deren Tochter mit großer Achtung und Liebe redet; sie wird von ihnen mit Freude und Wohlwollen aufgenommen und berufen sein, an der Verwaltung bedeutender, aber belasteter Besitzungen teilzunehmen und mitzuwirken auf den Wohlstand und die Sittlichkeit ihrer Umgebungen. Das müßige, leere Herumtreiben in den Salons wird von selbst aufhören und ernstern Ansichten Platz machen. Für Ihre Teilnahme danke ich Ihnen, mein vortrefflicher verehrter Freund, dessen wohltätigen Umgang, dessen erbauende und die Seele über das Irdische erhebende Vorträge ich

[5] *Zu dem Besuch bei Siegel kam es jedoch nicht (s. Nr. 822, Schluß, und 823, 1. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

schmerzlich vermisse. Der Aufenthalt auf dem Lande tat uns allen körperlich und sittlich wohl, seine Ruhe und die Umgebung einer großen, schönen Natur sind dem innern, besonnenen Leben günstig. Wir sind daher alle ruhig und friedlich und gesund und werden in den ersten Tagen des Februar nach Nassau zurückkehren. Vielleicht finden Sie zu unserm Besuch einen Augenblick Muße. Therese bleibt sich immer gleich, verständig, fromm und gehorsam, und gewiß wird auch für sie die das Einzelne wie das Ganze leitende Vorsehung sorgen.

822. Stein an Hövel — Cappenberg, 3. Februar 1825

Stein-A. C I/21 Hövel: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 102; Alte Ausgabe VI S. 281 (Regest).

Beileid zum Tod einer Tochter Hövels. Geplante Besuche bei Romberg, Hövel und Syberg. Ständische Angelegenheiten. Mineralogische Fragen.

„Ihr ist wohl und uns die Trauer."
Das ist, mein verehrter Freund, der beste Trostgrund, um unsern Schmerz über das Hinscheiden unserer Geliebten zu mildern. Gewiß ist der jungen, frommen, reinen, kindlichen Seele in ihrer Heimat wohl. Wie vielen Leiden ist sie nicht entgangen, wie gegen so manche Verirrungen gesichert, wie glücklich, daß die Sehnsucht, die in unser aller Brust nach dem Himmlischen wohnt und das Leere des Irdischen fühlen macht, so frühe befriedigt worden[1].
Ich werde nach dem 8., wo ich nach Brüninghausen abgehe, mir Ihre und Ihrer Frau Gemahlin Erlaubnis ausbitten, Sie in Herbeck zu besuchen, also wahrscheinlich geschähe dieses den 10., und wünschte ich, den 11. nach dem Einsiedler auf dem Hause Busch[2] zu wallfahrten. Ich bringe aus der Oberwelt einige ständische Sachen, aus der Unterwelt, und zwar aus meinem Steinbruch, einige Chamiten, von denen sich ein ganzes Lager findet, mit.
Das abscheuliche Wetter hat mich abgehalten, unseren Erzbischof in Münster zu besuchen[3].

---

[1] *Hövels 1801 geborene Tochter Friederike war am 11. Jan. 1825 gestorben. Hövel hatte das Stein in einem Brief vom 12. Jan. 1825 (Stein-A. C I/21 Hövel Nr. 15) mitgeteilt.*
[2] *Syberg auf Haus Busch (über ihn s. Nr. 151 Anm. 5).*
[3] *Zum geplanten Besuch vgl. Nr. 820 (Schluß).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

823. Stein an Spiegel — Cappenberg, 3. Februar 1825

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 124: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantw. 27. 2. 25.
Druck: Pertz, Stein VI S. 101; Alte Ausgabe VI S. 281 (Regest).

Absage eines angekündigten Besuchs. Bittet ihn, über den Stand der Dinge in Berlin zu berichten. Die Verlobung seiner Tochter Henriette.

Meinen Plan, Ew. Erzbischöfliche Gnaden meine Verehrung in Münster zu bezeugen, hat der Sturm verweht, der Regenguß hinweggeschwemmt, und ich muß seine Ausführung bis zu Hochdero Anwesenheit in Köln aussetzen[1].

Vielleicht finden Hochdieselben Zeit, mir unterdessen das Wichtigste von den Berliner Ereignissen zu schreiben, z. B. Beitrag zu der Kasse des Vereins für ältere deutsche Geschichte, Bank, ständische Verhandlungen, von denen ich ein interessantes und würdiges Aktenstück dem Herrn Grafen v. Merveldt[2] zugestellt habe.

Schriftlich, statt mündlich, wie meine Absicht war, habe ich die Ehre, Eure Erzbischöflichen Gnaden die Verlobung meiner ältesten Tochter mit dem Grafen v. Giech zu melden. Seine Besitzungen Thurnau usw. liegen zwischen Bamberg und Bayreuth. Sie sind bedeutend, daher er zu den erblichen Reichsräten in Bayern gehört. Er ist gebildet durch die gewöhnliche akademische Erziehung und seine Anstellung bei den bayrischen Gesandtschaften in London und Paris. Gegenwärtig verwaltet er seine Güter, bezahlt elterliche Schulden usw. Wir kennen ihn seit 1821; er besuchte uns hier im Dezember und gefiel uns allen. Nach geschlossenem Reichstag, wahrscheinlich im Juni, ist die Hochzeit.

[1] *Zum beabsichtigten Besuch s. Nr. 820 (Schluß).*
[2] *Vermutlich eine Verwechslung; Stein meint wohl Romberg (vgl. Nr. 820, 2. Abs.).*

824. Stein an F. G. Welcker — Cappenberg, 6. Februar 1825

Universitätsbibliothek Bonn, Handschriftenabteilung S 703: Ausfertigung (eigenhändig).

Dankt für ein Buchgeschenk. Rücksendung entliehener englischer Zeitschriften. Neue Bücherwünsche.

Die mir mitgeteilte Abhandlung über die Trilogien des Aeschylos[1] ist zwar in die Hände eines Laien und Unkundigen geraten, der aber doch den darin herrschenden Scharfsinn und Gelehrsamkeit, ich will nicht sagen erkennt, aber doch ahndet und ihr Geschenk aus des Verfassers Hand als einen Beweis seiner wohlwollenden Gesinnungen betrachtet.

Die mitgeteilte Nr. 79 des Edinburgh Review und die Monate April, Juni und Juli 1824 erstatte ich mit vielem Dank. Vielleicht kann ich bei meiner Durchreise durch Bonn den 12. oder 13. Februar die folgenden Monate erhalten.

[1] *Welckers Werk „Die äschylische Trilogie" war 1824 erschienen.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Von den mir gütigst angebotenen englischen Büchern erbitte ich mir folgende:
Aikins Memoirs of King James I., 2 vol.[2];
Aikins Memoirs of Queen Elisabeth[3];
Memoirs of Ludlow[4];
Oliver Cromwell and his times, by Th. Cromwell[5];
Tomlines Memoirs of Pitt, vol. 2[6].
Ich bitte, mich der Frau v. Niebuhr zu empfehlen, Herrn Professor Arndt freundlich zu grüßen, und freue mich, in wenigen Tagen Ew. Wohlgeboren mündlich von den Gesinnungen ausgezeichneter Hochachtung versichern zu können.

825. Stein an Giech — Nassau, 15. Februar 1825

Stein-A. C I/18 d Fasc. 1 Nr. 13: Konzept (eigenhändig).

Bemerkungen zum Heiratsvertrag. Sicherstellung des eingebrachten Vermögens der Ehefrau.

Bei dem Entwurf des Heiratsvertr[ages][1] legte ich meinen eignen Ehekontr[akt] zu Grunde und hatte die allgemeinen, wesentlichen Erfordernisse zur Rechtsgültigkeit des Geschäfts im Auge. Wird fremdes Eigentum zur Benutzung einem dritten anvertraut, so liegt ihm schon bei dem einfachen Verhältnis des Schuldners zum Gläubiger die Pflicht gegen den Gläubiger auf, für Sicherstellung zu sorgen; sie wird aber noch verstärkt, wenn ich als Vater oder Gatte zu handeln berufen bin.
Nach der älteren Reichsverfassung verpflichtete man sich oft nicht zu Eintragungen in das Hypothekenbuch, weil das Römische Recht den Dotalgeldern eine stillschweigende, sehr privilegierte Hypothek beilegte, die aber, wie alle stillschweigende Hypotheken, durch die neuern Hypothekenordnungen aufgehoben wird.
Da es hier auf die Sicherstellung des Vermögens Ihrer zukünftigen Gemahlin ankommt, so lege ich die Sache in Ihre eignen treuen Hände und bin es wohl zufrieden, wenn Sie es für zureichend halten, daß zur Sicher-

[2] *Lucy Aikin: Memoirs of the Court of King James the First. 2 Bde., London 1822, 2. Aufl. 1823.*
[3] *Lucy Aikin: Memoirs of the Court of Queen Elizabeth, 2 Bde., erschien 1818 in London, weitere Auflagen folgten; 1819 war auch eine deutsche Übersetzung erschienen.*
[4] *Die Memoiren des englischen Parlamentariers Edmund Ludlow (1617–1692) erschienen zuerst 1698/99 in drei Bänden und erlebten dann zahlreiche Neuauflagen.*
[5] *Thomas Kitson Cromwell: Oliver Cromwell and his Times, erschien 1821 in London, 2. Aufl. 1822.*
[6] *George Tomline: Memoirs of the Life of the Right Honorable William Pitt, erschien 1821 in 2. Aufl. in London.*

[1] *Siehe dazu Nr. 819; zu seiner Entstehung s. dort Anm. 1.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

stellung der Dotalgelder und des Wittums die Zusage von Ew. H[ochgeboren] und Ihren Herren Agnaten erteilt werde:
„daß überhaupt keine mehrere Schulden auf die Giechischen Besitzungen kontrahiert und keine weitere gerichtliche Hypotheken darauf weiter bestellt werden sollten."
Bei dem Geist der Ordnung und Ersparung, den Ew. H[ochgeboren] besitzen, werden die Dotalgelder wohl zu keinem andern Zweck als zur Tilgung alter Schulden verwandt werden; in diesem Fall wird durch Zession der Rechte des abgefundenen Gläubigers eine hinlängliche mehrere Sicherheit bewirkt. Auch dieses könnte im Ehekontrakt ausgedrückt [werden].
ad § 3. Die Siegelmäßigkeit ist eine im Preußischen ganz unbekannte Sache. Das gerichtliche oder notarielle Attest bezeugt die Wahrheit der Unterschrift; ist sie in Bayern nicht erforderlich, so kann sie hinwegfallen.
[ad] § 4. Für die Morgengabe sind 1000 Fl. hinreichend und bedarf es keine Bestimmung eines Zahlungstermins.
Die § 8 begehrte Insertion der Klausel geschieht.

826. Stein an Luise v. Löw — Nassau, 15. Februar 1825

Stein-A. C I/12 t Nr. 49: Ausfertigung (eigenhändig).

Einladung nach Nassau. Die Auflösung des Steinschen Haushalts in Frankfurt. Pfarrer Stein.

Seit dem 13. m. c. bin ich wieder in unserem engen Tal angelangt und melde es Ihnen, meine verehrte Freundin, da diese Nachricht Sie vielleicht veranlaßt, an eine Herreise zu denken. Diese ließe sich vielleicht mit der Herkunft meines zweisitzigen Wagens verbinden, den ich die Absicht habe kommende Woche oder auch später, wenn Sie wollen, abholen [zu] lassen. Im letzten Fall schickte ich dann kommende Woche meine Pferde mit einem Bagagewagen nach Frankfurt, die mehrere meiner hieher bestimmten Sachen herfahren könnten. Später, wenn Sie es bestimmen, würde der Wagen geholt.
Sollte man nicht die Versteigerung halten können? Ich besorge, Herrn H[einrich] Mülhens ist die längere Aufbewahrung der Sachen in seinem Magazin unangenehm[1].
Lemberg schreibt an Jungfer Horlacher wegen der allmählichen Absendungen, damit sie die Sachen vorbereiten lasse.

[*Nachschrift:*] Grüßen Sie, ich bitte dringend, unseren vortrefflichen Freund Stein, an dessen Freude über die Wiedergenesung seiner Gattin ich innigen Anteil nehme.

[1] *Stein hatte seine Frankfurter Wohnung aufgegeben (vgl. Nr. 779 und 790).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

827. Stein an Friedrich Schlosser — Nassau, 16. Februar 1825

DZA Merseburg, Rep. 94 IV Ni Nr. 63: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Schlossers: empfangen 17. desselben Monats.
Druck: Gradenwitz, Stein an Fritz Schlosser S. 14 f.; Alte Ausgabe VI S. 281 (Regest).

Verlobung seiner Tochter Henriette. Berichtet über Zusammenkünfte mit Hasenclever, Arndt, Christian Schlosser und Welcker in Elberfeld und Bonn. Die Monumenta Germaniae Historica. Buchbestellungen.

Euer Wohlgeboren sehr geehrtes Schreiben[1] fand ich hier vor den 13. m. c. bei meiner Ankunft und danke Ihnen recht herzlich und innig für die Teilnahme, so Sie darin äußern an einem Ereignis, das zu unserer aller Zufriedenheit beiträgt. Graf Giech schien uns schon bei entfernterer und jetzt bei näherer Bekanntschaft und nach allem dem, was wir über ihn vernehmen, ein religiös-sittlicher, verständiger und durch wissenschaftliche Erziehung und Aufenthalt in England und Frankreich gebildeter Mann. Seine Besitzungen sind bedeutend, er wird aber noch einige Zeit brauchen, um sie durch Sparsamkeit, Ordnung schuldenfrei zu machen, welches recht gut ist, denn es wirkt wohltätig und stählend auf den Menschen, wenn der Anfang seiner Bahn mit Dornen besäet ist.

In Elberfeld traf ich mit Herrn Hasenclever[2] zusammen. Er nahm teil an der Zusammenkunft der Mexikanischen Bergwerksgesellschaft[3], worin man die sehr günstigen Berichte der abgesandten Bergleute vorlegte und eine Vermehrung der Aktien zu beschließen vorhatte.

Mit Ihrem Herrn Bruder und den Herren Professoren Arndt und Welkker brachte ich einen sehr vergnügten Abend (12. Februar) in Bonn zu. Der erstere versprach, mich im Frühjahr hier zu besuchen.

Auch ich vernahm nichts von einem Beitrag von Berlin. Hoffentlich wird ihn der immer noch dort anwesende Herr v. Niebuhr bewirken.

Nach dem Schreiben des Herrn Dr. Pertz d. d. 30. Januar[4] erwartet er noch eine Antwort von Frankfurt, um mit Herrn Hahn abzuschließen. Ich ersuche Sie, die Sache möglichst zu beschleunigen, damit die Ankündigung auf der Leipziger Ostermesse erscheinen könne.

Ich bitte, Herrn Jügel[5] zu sagen, daß ich auf the Works of Sheridan und auf Shakespeares Dramatic Works, welche bei Fleischer[6] herauskommen, unterschreibe.

---

[1] *Vom 10. Feb. 1825 (Stein-A. C I/14 a Schlosser Nr. 5).*

[2] *Josua Hasenclever (1783–1853), Kaufmann und Industrieller aus Ehringhausen bei Remscheid, hatte 1821 auch die Rheinisch-Westindische Handelskompanie (s. Nr. 392 Anm. 1) mitbegründet. Er war mit den Brüdern Friedrich und Christian Schlosser eng befreundet, deren Cousine sein Bruder David 1809 geheiratet hatte.*

[3] *Über sie s. Nr. 680 Anm. 1.*

[4] *DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 49–51.*

[5] *Carl Jügel (1783–1869), Buchhändler und Schriftsteller in Frankfurt a. M., wurde 1815 Teilhaber der Brönnerschen Buchhandlung und gründete 1823 eine eigene Firma.*

[6] *Die 1681 gegründete Frankfurter Buchhandlung Carl Friedrich Fleischer.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Was die von Ew. Wohlgeboren für mich gütigst aufbewahrten Kupferwerke[7] anbetrifft, so entsteht die Frage, soll man sie binden oder in Portefeuilles aufbewahren. Hierüber erbitte ich mir Ihre Meinung. Das Binden scheint am besten geeignet, um gegen das Verlieren einzelner Hefte zu sichern.
Empfehlen mich Ew. Wohlgeboren dem gütigen Andenken unseres würdigen Herrn v. Fichard, an dessen Schicksal ich wahren Anteil nehme, auch bitte, Ihre Frau Gemahlin meiner Verehrung zu versichern.

828. Stein an Pertz — Nassau, 17. Februar 1825

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 59: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 114 f.

Vorbereitungen zum Abschluß eines Vertrages mit der Hahnschen Verlagsbuchhandlung. Niebuhrs Verhandlungen in Berlin über eine finanzielle Unterstützung der Monumenta. Böhmer. Gewinnung neuer Mitarbeiter für die Bearbeitung der Leges.

Ew. Wohlgeboren sehr geehrtes [Schreiben] d. d. 30. m. pr.[1] beantworte ich von hier aus, wo ich mich Frankfurt genähert und den Abschluß des Kontrakts mit Herrn Hahn betreibe, damit die Ankündigung der Ausgabe auf Ostern in Leipzig erscheinen könne.
Herr v. Niebuhr ist noch in Berlin (Nr. 38 Behrenstraße, Opernplatz) und nimmt sich unserer Angelegenheit mit Eifer an; möge es auch mit Erfolg sein.
Herr Dr. Böhmer hat, unerachtet die von ihm nachgesuchte Stelle bei dem Magistrat Herrn Dr. Harnier zuteil geworden[2], vorläufig den Reiseplan nach Paris aufgegeben. Sollte die Kasse des Vereins verstärkt werden, so kann man ihn immer wieder vornehmen und die Resultate der dort vorgenommenen Arbeiten als Karton dem zweiten Band zu seiner Zeit beifügen.
Herr Professor Walter hat unterdes einen Codex juris Germanici in VI Oktavbänden herausgegeben[3]. Er wird gewiß auf Ew. Wohlgeboren Auffordrung die Bearbeitung der Leges Burgundionum übernehmen[4], so wie Herr Professor Pernice[5] die der Lex Salica und Ripuarorum.

---

[7] *Vielleicht das in Nr. 807 (gegen Schluß) erwähnte Werk über den Dom zu Meißen.*

[1] *Siehe Nr. 827 Anm. 4.*
[2] *Vgl. Nr. 813 (Schlußabsatz).*
[3] *Gemeint ist Walters (über ihn s. Nr. 534 Anm. 4) dreibändiges „Corpus juris germanici", das 1824 erschienen war.*
[4] *Die Leges Burgundionum wurden jedoch von Bluhme für die Monumenta bearbeitet.*
[5] *Ludwig Wilhelm Anton Pernice (1799–1861), damals Professor in Halle, befaßte sich intensiv mit deutscher und germanischer Rechtsgeschichte, hat aber die Ausgabe der Lex Salica für die Leges-Abteilung der Monumenta nicht bearbeitet.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Sollte man nicht das Bild, so vor dem ersten Teil zu kommen bestimmt ist, lithographieren lassen[6]?
Wer erhält die Stelle des Herrn Ebert in Wolfenbüttel?
Ich werde mich hier aufhalten bis in die Mitte des Juni.

[6] *Wohl die für den 1. Band der Monumenta vorgesehene Darstellung Karls d. Gr. aus einem italischen Missale; vgl. Nr. 504 (3. Abs.) und 686 (2. Abs.).*

829. Stein an Büchler — Nassau, 18. Februar 1825

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 1: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Büchlers: empf. d. 20. 2. 25, beantw. d. 1. 3. 25.

Einladung nach Nassau. Der erste Band der Monumenta Germaniae Historica vor dem Druck. Bestellung von Pflanzen.

Da ich Ew. Hochwohlgeboren mich seit einigen Tagen wieder genähert, so habe ich die Ehre, Sie davon zu benachrichtigen und mich nach Ihrem Wohlbefinden zu erkundigen, und hoffe, daß Sie vielleicht durch diese Nachricht zu einem Besuch der Lahnufer veranlaßt werden.
Von den Fortschritten der Arbeiten des Vereins für ältere deutsche Geschichte sage ich nichts, da sie Ihnen von Frankfurt zukommen. Sie sind so weit vorgerückt, daß ohne Zweifel die Ankündigung in der Ostermesse erscheinen und der Druck selbst bald anfangen wird.
Ew. Hochwohlgeboren würden mich sehr verpflichten, wenn Sie die Güte hätten, die in der Anlage verzeichneten Pflanzen in Schwetzingen oder Mannheim für mich zu bestellen, so daß sie mir spätestens Ende März zukämen, es sei zu Wasser über Koblenz oder über Frankfurt zu Land; der erstere ist der bessere[1].

[1] *Vgl. Nr. 871 Anm. 1.*

830. Stein an Niebuhr — Nassau, 18. Februar 1825

Stein-A. C I/21 Niebuhr Nr. 50: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 111 ff.; Alte Ausgabe VI S. 281 ff. (gekürzt).

Billigt Niebuhrs Verhalten und Grundsätze. Rombergs Konversion. Spiegel. Zur Regulierung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Westfalen. Für die Erhaltung der Unteilbarkeit der Bauernhöfe. Ablehnung übereilter Neuerungen.

Meine Antwort auf Ihren Brief d. d. 2. m. c.[1] fängt damit an, daß ich Ihrer an seinem Schluß geäußerten Meinung über die Nichtverpflichtung, einem prekären, mittelbaren Einfluß sich aufzuopfern, vollkommen beitrete. Daß aber nichts geschieht, um eine feste Stellung einem Mann von seltenen Gaben und Charakter zu geben, ist höchst traurig und niederschlagend.

[1] *Druck: Pertz, Stein VI S. 106–11; Alte Ausgabe VI S. 280 (Regest).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Bei meiner Durchreise durch Bonn besuchte ich Ihre Frau Gemahlin und Ihre liebenswürdigen, freundlichen, hübschen Kinder[2]. Sie vermißte ich, doch hoffe ich, mich im Sommer zu entschädigen bei meiner Rückkehr nach Westfalen.

Über R[ombergs] Katholizität läßt sich nichts Bestimmtes sagen; wahrscheinlich ist sie[3]. Mir mißfällt das Halbdunkel, worin er die Sache läßt, dies Nichtaussprechen. Von Intoleranz besorge ich übrigens nichts, und er ist ein sehr tüchtiger Geschäftsmann, gründlich, vorsichtig, fleißig, und er kennt das Land in allen seinen innern Beziehungen und Verhältnissen.

Ich freue mich, daß Sie mit Graf Spiegel zufrieden sind, und hoffe, er wird sein einflußreiches Amt wohltätig und kräftig anwenden, um wahre Religiosität zu verbreiten, zu befestigen und ihr den mechanischen Gottesdienst unterzuordnen.

Bei der ganzen Gesetzgebung über bäuerliche Verhältnisse ist es höchst verderblich, daß man

1) etwas Neues schaffen und nicht das Alte verbessern will,

2) daß man nicht auf Erhaltung eines tüchtigen Bauernstandes, sondern auf seine Zersplitterung arbeitet. Verschließt man die Augen gegen das, was in Deutschland am Rhein, Lahn usw. durch unbedingte Zersplitterung bewirkt wird, so mögen denn doch die Buchgelehrten hören, was man in England sagt über den in Irland und Frankreich durch Teilbarkeit bewirkten double course of a redundant and a potato feeding population. Lesen Sie doch Nr. LXXX Edinburgh Review p. 391 art. IV, Considerations on the Law of Entail, London 1823.

Sehr lehrreich in Beziehung auf rasches Neuern, statt Verbessern des Alten, längst Bestandenen, sind General Malcolms Central India[4] Betrachtungen über die Anwendung europäischer Ansichten auf indische Institutionen (ibid. p. 292). Ich bitte Sie, lesen Sie es, und halten es unseren Doktrinärs, den Kerls, die räsonnieren, vor. „No innovations can be more dangerous, than those which touch long established usages and

---

[2] *Niebuhr hatte auch von seiner Gattin einen Bericht über diesen Besuch Steins in Bonn erhalten und ihr darauf aus Berlin am 16. Feb. 1825 geantwortet (Lebensnachrichten II Nr. 516):* „Daß es mit Stein so gut gegangen, ist über meine Erwartung; wiewohl ich sicher genug war, ihn durch meine freundliche Zusprache entwaffnet zu haben. Jetzt hat das keine Folgen; aber wenn er zu regieren hätte, der liebe Alte, so würden tausend Erfahrungen ihn nicht belehren, daß er nicht nach Aufwallungen entscheiden müsse. Er würde jetzt, wie sonst, jedesmal seinen ersten Gedanken mit Ungestüm durchsetzen wollen, und wäre mit ihm wegen der Anforderungen leicht zerfallen, von denen er Dir gestanden hat, daß ich Recht gehabt, mich durch den Schein nicht täuschen zu lassen." *Über Steins hier wiedergegebenen Brief schrieb er seiner Gattin am 25. Feb. 1825 (ebd. Nr. 517):* „Der alte Stein, der sehr freundlich von seinem Besuch bei Dir erzählt, schreibt auch von den ‚freundlichen lieben Kindern'."

[3] *Vgl. Nr. 800 Anm. 4.*

[4] *Sir John Malcolm (1769–1833), englischer General und Verwaltungsbeamter in Indien. Sein Buch „A Memoir of Central India" war 1823 erschienen.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

laws, which rend asunder ancient ties, or trench on local manners, because they destroy what never can be repaired and leave a hideous void in society, which is but inadequately filled up by the crude and theoretical contrivances of rash reformers."
Dem westfälischen Adel, der noch unter dem Schutz von Familienfideikommissen lebt, kann ich Habsucht und Hang zum Güterhandel nicht vorwerfen. Er kaufte, was mir auffallend ist, keine Domänen und geistlichen Güter.
Gott gebe, daß wir nicht durch die Pest des Papierspiels und Agiotierens im Frieden untergehen, so wie wir durch Dummheit und Feigheit im Behandeln der äußern Verhältnisse von 1792—96 im Krieg zertrümmert worden.
Leben Sie wohl, mein verehrter Freund, und seien Sie von meiner treuen Anhänglichkeit überzeugt.

[*Nachschrift:*] Die Kasse des Vereins für ältere deutsche Geschichte hat noch nichts erhalten.

831. Stein an Itzenplitz — Nassau, 19. Februar 1825

Stein-A. C I/21 Itzenplitz: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 128 f.; Alte Ausgabe VI S. 283.

Agrarpolitische Zeitfragen. Unteilbarkeit der Bauernhöfe. Mißtrauen gegen das Projekt der Pommerschen Landbank.

Euer Hochgeboren wollen die Versicherung meines lebhaften Dankes für die durch Ihr sehr geehrtes Schreiben d. d. 29. Januar[1] mir mitgeteilte Vorstellung usw. empfangen.
Das Begehren einer direkten Unterstützung des p[ommerschen] Kreditvereins mißfällt mir. Das Kreditsystem hat das verderbliche Güteragiotieren angefacht und müßte auf andere als die bestehenden Prinzipien gebaut werden. Auch für die Aufhebung des Ausfuhrzolles der S[chaf]wolle würde ich nicht stimmen, denn sie kann, wie die starke Ausfuhr beweist, eine Abgabe tragen. Richtig scheint mir die Ansicht über die Ausfuhr des Branntweins zu sein, eine teilweise, nicht gänzliche Zurückgabe bei der Ausfuhr zu Wasser. Dagegen ist die Unteilbarkeit der Bauernhöfe eine Sache von der größten Wichtigkeit, wenn wir nicht bedroht werden wollen mit dem double course of a redundant and a potato feeding population, wie der Rezensent einer Abhandlung, Considerations on the Law of Entail, London 1823, im

[1] *Stein-A. C I/21 Itzenplitz Nr. 5. Itzenplitz hatte zugleich mit diesem Brief auf Steins Bitte (s. Nr. 818) Abschriften von Eingaben der Kurmärkischen Provinzialstände abgeschickt, von denen Stein-A. C I/32 b drei enthält.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Edinburgh Review Nr. LXXX p. 390, sagt, welches ich zu lesen bitte. Auch enthält es eine Rezension von Malcolms Central India, der die Frage abhandelt, inwiefern es ratsam sei, die ostindischen Institutionen abzuschaffen oder nur das Fehlerhafte langsam zu verbessern. Er empfiehlt das letztere, bekämpft das erstere. Mit Ungeduld erwarte ich die Mitteilung der einzelnen Anlagen und behalte mir vor, Ew. Exzellenz meine Meinung darüber zu äußern. Wer wird nun über den Inhalt der Anträge entscheiden? Dieselben Doktrinärs, die zu den Klagen Anlaß gaben, dieselben buchgelehrten, interessenlosen oder empirischen, durch Papierkram und Tintenströme vom praktischen Leben abgeschnittenen Beamten?
Nach allem, was ich vernehme, ist das Bankprojekt höchst verderblich und höchst dumm, es wird aber von den Einflußreichsten unterstützt[2]. Seine Prüfung ist in den Händen einer Kommission, deren Mitglieder sich bereits vorher dafür ausgesprochen haben. Gott sei uns gnädig! Noch muß ich bemerken, daß dem Adel nur durch Abänderung der Erbfolge, durch Fideikommisse, geholfen werden kann.

832. Stein an seine Schwester Marianne — Nassau, 24. Februar 1825

Stein-A. C I/12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 114: Ausfertigung (eigenhändig).

Meldet seine Ankunft in Nassau. Termin der Hochzeit Henriettes. Graf Giech. Therese. Gibt eine Anfrage der Gräfin Rottenhan weiter. Schwierige Lage der Landwirtschaft.

Ich schreibe Dir von hier, meine liebe Schwester, wo ich mich seit dem 13. m. c. aufhalte und bis Ende Juni bleiben werde. Die Hochzeit wird erst nach dem Schluß des Reichstags in München sein können, also ungefähr anfangs Juni, und ich wünschte sehr, daß Du dabei anwesend wärest. Bisher haben wir alle Ursache, mit dem Betragen sowohl des jungen Mannes und seiner Familie als mit dem, was wir über ihn vernehmen von allen Seiten, zufrieden zu sein, und Henriette sieht die Sache mit Ernst an, mit dem Vorsatz, sich in die Lage, die immense Entbehrungen erfordert, zu schicken. Ich wünschte sehr, über alles dieses mit Dir zu sprechen.
Auf den ernsthaften und nachdrücklichen Rat eines bewährten Freundes[1], der genau mit dem Charakter und der Sittlichkeit des G[rafen] N[ostitz] bekannt ist, brach ich die Sache ab, die sonst sehr vieles für sich hatte — über alles dieses mündlich.
Gräfin Rottenhan frägt, ob sie wohl für ihre achtjährige Cousine Lich-

[2] *Steins Quelle hierfür sind Niebuhrs Mitteilungen über das Bankprojekt aus Berlin vom 2. Feb. 1825 (s. Nr. 830 Anm. 1).*

[1] *Gneisenau; vgl. Nr. 844 (3. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

tenstein[2], so von ihr erzogen wird, eine Expectanz ins Stift Wallenstein erhalten kann? Antworte mir, wenn Du Zeit hast.
Hier leidet alles unter dem Druck des Unwerts der ländlichen Produkte, das Malter Korn 4 Fl. 15—30 Kreuzer. Seit dem Juli habe ich bis heute von den im Nassauischen liegenden Gütern 712 Fl. in den Haushalt disponibles Geld gezogen. Wer das hätte vorausgesehen! Lebe wohl, liebe, gute Schwester, viele Grüße von allen.

833. Stein an Karl v. Clausewitz[1] Nassau, 26. Februar 1825

Stein-A. C I/21 Clausewitz Nr. 5: Ausfertigung (eigenhändig).

Dankt für die Glückwünsche zur Verlobung Henriettes. Zunehmende Vereinsamung Steins durch den Tod alter Freunde. Graf Giech. Einladung nach Nassau.

Ew. Hochwohlgeboren räume ich mit Dankbarkeit das Recht ein, mir Ihre Teilnahme auszudrücken an einem Ereignis, welches zu unserer aller Zufriedenheit beiträgt, an der Verbindung Henriettens mit G[raf] Giech. Das Recht steht Ihnen als einem Freund zu, der mir seit einer Reihe von Jahren unter mannigfaltigen Verhältnissen Beweise von Wohlwollen und Anhänglichkeit gegeben, und um deren Fortdauer ich dringend bitte. Denn es gehört zu den dem hohen Alter eigentümlichen Leiden, daß die Reihen der Jugendfreunde und der frühern Bekannten immer dünner werden, daß die Zahl der Heimgehenden wächst und man zuletzt allein steht, bis man den Kreis schließt, und gerne schließt, wenn alle Hoffnungen verschwunden oder eine trockene, magere Wirklichkeit ihre Stelle einnimmt.
G[raf] Giech hat uns allen gefallen als ein verständiger, rechtlicher, gebildeter Mann. Seine Familie ist nach allem, was wir vernehmen, achtbar durch religiöse Sittlichkeit und innern Wert. Alles läßt hoffen, daß Henriette glücklich sein werde, und daß ich um so ruhiger dem entgegengehen kann, das mir bereits so nahe liegt und sich täglich mir nähert.

---

[2] *Aus einer fränkischen Adelsfamilie, die mit Steins Schwägerin verwandt war. Steins Schwiegervater (über ihn s. Bd. I Nr. 262 Anm. 2) war zweimal verheiratet; aus der ersten Ehe stammte Steins Gattin, aus der zweiten (mit einer Tochter des sächs.-goth. Ministers Friedrich Carl v. Lichtenstein) Steins Schwägerin Rottenhan (über sie s. Nr. 76 Anm. 2). Deren hier erwähnte Cousine war eine Enkelin der in 1. Ehe mit Karl August Frhr. v. Lichtenstein verheirateten Georgine Charlotte Auguste geb. Gräfin v. Wallmoden-Gimborn (über sie s. Nr. 226 Anm. 2), einer anderen Schwägerin Steins, die in 2. Ehe Friedrich Abraham Wilhelm Graf v. Arnim-Boitzenburg heiratete und deren Sohn aus 1. Ehe und Vater der besagten Cousine daher ein Stiefbruder der beiden Grafen Friedrich Ludwig und Adolf Heinrich v. Arnim-Boitzenburg war (vgl. Bd. VII Nr. 658).*

[1] *Karl Philipp Gottlieb v. Clausewitz (1780–1831), der preußische General, der vor allem durch sein Werk „Vom Kriege" bekannt wurde. Sein Glückwunschschreiben an Stein vom 15. Feb. 1825 in Stein-A. C I/21 Clausewitz Nr. 3.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Werden Ew. Hochwohlgeboren denn nicht durch Ihre Gesundheit veranlaßt, Ems zu besuchen? Wie sehr würde ich mich freuen, Ihnen mündlich die Gesinnungen der ausgezeichneten Hochachtung ausdrücken zu können.

[*Nachschrift:*] Empfehlen Sie mich dem gütigen Andenken des Herrn General G[raf] v. Gneisenau Exzellenz.

834. Stein an Marie v. Clausewitz[1] Nassau, 26. Februar 1825

Stein-A. C I/21 Clausewitz Nr. 6: Ausfertigung (eigenhändig).

Dankt für die freundliche Teilnahme an der Verlobung Henriettes. Scherzhaftes Ausmalen des künftigen Eheglückes seiner Tochter. Bekenntnis zu Preußen.

Wie könnte es Unbescheidenheit sein, wenn eine Freundin, und eine durch viele Jahre bewährte Freundin, ihre Teilnahme an dem Glück der Tochter dem Vater ausspricht? Ich erkenne, gnädige Frau, mit innigem und lebhaftem Dank diesen Beweis Ihres Wohlwollens und glaube, daß diese Verbindung Henriettens Glück, soweit es im Ehestand möglich ist, sichern werde. Dies ist denn nach meiner Ansicht sehr bedingt, und ich gehöre zu den Anhängern des Zölibats, des Einsiedler- und Mönchslebens, deren Zahl leider sehr abnimmt.

G[raf] Giech scheint uns allen ein braver, verständiger, gebildeter Mann, ein großer Verehrer eines Ideals des häuslichen Glücks, dem er nun in seinem Schloß in Thurnau am Fuß des Fichtelgebirges Tempel und Altar bauen und ihm mit Henriette als Priester und Priesterin sich widmen wird; vielleicht reise ich einmal hin, um diesen Gottesdienst anzusehen.

Unterdessen glaube ich, daß dieses Ehepaar glücklich sein wird, und habe nur eins auszusetzen, daß Henriette nun denationalisiert und bojoarisiert wird; ich hätte als guter Preuße gewünscht, auch sie sei es geblieben. Um so mehr wünsche ich, daß Therese unter den Flügeln des schwarzen Adlers hause.

Versichern Sie, gnädige Frau, Ihre Frau Mutter von meiner ehrfurchtsvollen, treuen Anhänglichkeit.

---

[1] *Über sie s. Nr. 138 Anm. 1. Ihr Glückwunschschreiben an Stein vom 15. Feb. 1825 in Stein-A. C I/21 Clausewitz Nr. 4.*

835. Stein an Böhmer Nassau, 1. März 1825

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Böhmers: Eing. 2. März, Antw. d. 11. März.

Übersendet ein Schreiben an das Kultusministerium. Der bevorstehende Abschluß des Vertrages mit der Hahnschen Buchhandlung. Professor Walters rechtsgeschichtliches Werk. Dank für Glückwünsche zur Verlobung seiner Tochter Henriette.

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ew. Wohlgeboren habe ich die Ehre, das Schreiben an das Ministerium der Erziehung usw. von mir unterschrieben zu übersenden, nebst dem Brief des Herrn Dr. Friedrichs[1].

Nach einem Schreiben des Herrn Dr. Pertz[2] steht dem Abschluß des Vertrages mit der Hahnschen Buchhandlung nichts entgegen, und werden die neuen Probetypen bald erfolgen; ich hoffe daher, die Ankündigung der Ausgabe der Quellenschriftsteller wird auf der Leipziger Ostermesse erscheinen.

Haben Ew. Wohlgeboren bereits das von Herrn P[rofessor] Walter in Bonn ausgegebene Corpus Juris Germanici gesehen; im 6. Band hat er die gedruckten Hilfsmittel alle benutzt[3].

Ew. Wohlgeboren danke ich recht herzlich für die gütige Teilnahme an dem zu meiner Zufriedenheit in meiner Familie sich zugetragenen Ereignis.

---

[1] *Nicht ermittelt.*
[2] *Siehe Nr. 837 Anm. 4.*
[3] *Vgl. Nr. 828 Anm. 3.*

836. Stein an Böhmer — Nassau, 3. März 1825

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerke Böhmers: Eingang 5. März 1825, Antwort d. 11. März.

Zur Titelfrage der Monumenta Germaniae Historica. Der 5. Band des Archivs.

Die abschriftliche Anlage des Briefes des Herrn Dr. Pertz d. d. 22. Febr. enthält eine Anfrage wegen des der Quellensammlung beizuschlagenden Tituls; mir scheint der zweite der bessere

Monumenta Germaniae historica inde ao. Chr. 500
usque ad ann. 1500

wünschte aber, daß die Zentraldirektion sich hierüber bald ausspräche und Herrn Dr. Pertz unmittelbar ihren Entschluß zukommen ließ, damit nichts der Erscheinung der Bekanntmachung in der Ostermesse im Wege stünde[1].

Der nunmehr vollständig erschienene fünfte Band des Archivs ist durchaus sehr gehaltreich; schade, daß die Pariser Reise nicht Materialien zum 6. Band liefert, die von gleich großem Interesse wären.

---

[1] *Randbemerkung Böhmers zum Titel der Monumenta:* „den 8. an Herrn D. Pertz, daß die Zentraldirektion diesem Antrage beigetreten sei". *Zur Titelfrage vgl. den folgenden Brief an Pertz (Nr. 837, bes. Anm. 4).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

837. Stein an Pertz — Nassau, 4. März 1825

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371 Bl. 54 ff.: Antwortnotizen (eigenhändig) auf einem Schreiben Pertz' vom 22. Feb. 1825. — Ebd. Nr. 370 Bl. 60 f.: Ausfertigung (eigenhändig). — Hier nach der Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 115 ff.

Der fünfte Band des Archivs. Versuche, den Fürstbischof von Hildesheim für die Pläne des Vereins zu gewinnen. Wahl des Titels der Quellenausgabe: Monumenta Germaniae historica. Die Bearbeitung weiterer Quellen.

Der 5. Band des Archivs für ältere deutsche Geschichte übertrifft bei weitem seine Vorgänger an Interesse. Ihm hätte sich der 6. Band hierin nähern können, hätte die Reise nach Paris stattgefunden und wären wir dazu durch Geldzuflüsse in den Stand gesetzt worden.

Der Fürstbischof von Hildesheim[1] ist ganz in den Händen eines geistlichen Rats, dessen Namen mir entfallen. Auf beide würden wohl am leichtesten die Herren Staatsminister v. Bremer und Arnswaldt wirken, mit denen ich wünschte, daß Ew. Wohlgeboren Rücksprache nähmen. Die Gesellschaft könnte dem Fürstbischof durch ein Schreiben den 5. Band übergeben, seine Hilfe fordern. Beides könnte durch ein begleitendes Schreiben der Minister unterstützt werden. Die Überreichung geschähe durch Ew. Wohlgeboren.

Sollte man nicht die Vergleichungen mehrerer Handschriften des Regino noch erhalten können?

die von Muri und Einsiedeln durch Herrn v. Mülinen,

die von Freising und München durch Herrn Docen,

die Pariser durch Herrn v. Merian, Nr. 42, Rue Ville L'évêque, Rue St. Honoré.

Könnte man nun nicht dem Herrn Engelhard die Bearbeitung des Königshofen nach seinem p. 701 geäußerten Wunsch[2] übertragen und die Handschriften der Chronik Ottonis Frisingensis durch ihn kollationieren lassen p. 650?

Herrn v. Merian könnte man ersuchen, die p. 757 gerügten Unvollkommenheiten der Pariser Kollation der Gesta Trevirorum verbessern zu lassen.

Das Anerbieten des Herrn Hoheneicher, die Briefe des Aeneas Sylvius und A. Rumpler zu bearbeiten, könnte man mit Dank annehmen p. 713[3].

Ich würde den Titel

Monumenta Germaniae historica
inde a. a. Chr. 500—1500

wählen[4].

---

[1] *Franz Egon v. Fürstenberg (über ihn s. Bd. V Nr. 715 Anm. 1); der Geistliche Rat ist wohl Hieronymus T e g e t h o f f , der aber schon am 23. März 1825 starb.*

[2] *Engelhards Schreiben an Böhmer vom 3. Nov. 1824 wiedergegeben in Archiv V S. 701 f.*

[3] *Vgl. Nr. 607 Anm. 3.*

[4] *In seinem Brief an Stein vom 22. Feb. 1825 (DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 371*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Es ist mir sehr angenehm, daß Herr Professor Dahlmann den Adamus Bremensis bearbeitet, und wird er hoffentlich auch den Arnold Lub. und Helmold übernehmen. Ich werde suchen, Ihn dazu zu bestimmen. Sie haben in Hannover zwei tüchtige Geschichtsforscher, die Herren Wedekind und v. Wersebe[5]. Sollten diese nicht einige der Quellen aus der sächsischen Periode übernehmen? Luitprand, Hroswitha, Adelboldi Vita Henrici II., Annales Hildesheimenses, Vita St. Mathildis, St. Brunonis, St. Meinwerci, St. Godhardi, Epistolae Gerberti ad Ottonem II. et III.

Das Anerbieten des Herrn Professors Stenzel, mehrere der Quellen aus der fränkischen Periode zu bearbeiten, wäre wohl anzunehmen, z. B. Sigebertus Gemblacensis, Dodechinus, Hermannus Contractus, Bertholdus Constantinus, Wipo Vita Conradi Salici und Panegyr. in H[enricum] III., Vita Heinrici IV., Panegyricus ryth. in H[enricum] IV., Bruno de Bello Saxonico, Annalista Saxo, Carmen de bello Saxonico. Nun bleiben noch viele Hilfsquellen übrig.

[*Nachschrift:*] Für Ihre Teilnahme an der Verbindung meiner ältesten Tochter danke ich Ew. Wohlgeboren recht innig.

838. Stein an Itzenplitz — Nassau, 11. März 1825

Stein-A. C I/21 Itzenplitz: Abschrift (Schreiberhand, wahrscheinlich gekürzt, von Pertz bearbeitet). Druck: Pertz, Stein VI S. 129 f.; Alte Ausgabe VI S. 284 (gekürzt).

Die Bundesakte und der deutsche Partikularismus. Die englische Handelspolitik. Eisenbahnen als neue Verkehrsmittel.

Ew. Hochgeboren Bemerkung, daß die Deutsche Bundesakte die freie Wahl des Wohnorts gestattet, ist ganz richtig; sie zertrümmert aber

Bl. 54 ff.) hatte Pertz zu dieser Frage geschrieben: „Da dem Abschluß des Verlagskontrakts nur sehr unbedeutende Punkte im Wege stehen, so werde ich für alsbaldigen Abdruck der Ankündigung Sorge tragen, die ich mit jeder Post von Frankfurt erwarte. Ich veranlasse noch heute die nötigen Schritte, um das Gießen neuer Lettern zu beeilen, damit der Druck des ersten Bandes Ostern beginne. Da das Werk unter den künftig herauskommenden nun auch im Ostermeßkatalog angezeigt werden muß, so erlaube ich mir, Euer Exzellenz folgenden Titel dafür vorzuschlagen:

Monumenta Germanica medii aevi (oder Monumenta Germaniae medii aevi historica) auspiciis Societatis aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi edidit G. H. Pertz. Scriptorum Tomus I, Hannoverae a. 1825 impensis fratrum Hahn.

Vielleicht finden Euer Exzellenz passender, um die Wiederholung des m e d i i a e v i zu vermeiden, nach dem Beispiel Muratoris setzen zu lassen:

M o n u m e n t a G e r m a n i a e h i s t o r i c a
i n d e a b a n n o C h r i s t i 5 0 0 u s q u e a d a n n u m 1 5 0 0.

[*Randvermerk Steins:* „würde ich vorziehen"]. *Zur Titelfrage vgl. auch Bresslau, Monumenta S. 151.*

[5] *August v. W e r s e b e (1751–1831), zunächst im hannoverschen Justizdienst, bewirtschaftete seit 1800 seine Güter und lebte seinen wissenschaftlichen Neigungen, deren Frucht mehrere geschichtliche Werke waren.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Deutschland in 34 Fragmente, jedes mit selbständiger Gesetzgebung, Rechtspflege, innerer und äußerer Verwaltung usw. und bildet also in jedem eigentümliche Interessen, die von den Bewohnern ausschließend ergriffen werden, da ihnen nur das Naheliegende, sie unmittelbar Berührende bekannt ist. Hierzu kommt, daß das politische, auf das Ausland sich beziehende Band, das diese 34 Teile umschlingt, sehr lose ist, wie die Zeit bei ausbrechenden Kriegen dereinst lehren wird. Mit lebhaftem Dank werde ich die mir zugesagten Mitteilungen empfangen und mich daraus belehren. Mir scheint, die Überweisung der Militäreinforderungen für die angegebenen Preise sei eine große Wohltat. Die Preise sind billig, und in einem Lande, das mit Flüssen, Kanälen, Chausseen und Sandwegen durchschnitten, müßten die Transporte leicht können reguliert werden. Ich wünsche sehr, daß man uns solche Preise wie die kurmärkschen auf drei Jahre zusage[1].

Die im englischen Parlament vom Ministerio angekündigte Heruntersetzung der Zölle vom Branntwein wird gewiß wohltätig auf seine Ausfuhr und Preiserhöhung wirken.

Was sagen Ew. Hochgeboren von den Eisenbahnen? Sollte man nicht eine oder mehrere zwischen Oder und Elbe und Oder und Havel statt der wandelbaren, bald durch Eis, bald durch Trockenheit und Wassermangel verschlossenen Kanäle anlegen?

Einem großen Gutsbesitzer wie Ew. Hochgeboren würde die Konstituierung eines oder zweier Majorate ziemen.

[1] *Vgl. Nr. 839 (gegen Schluß).*

839. Stein an Hövel — Nassau, 12. März 1825

Stein-A. C I/21 Hövel: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 130 f.; Alte Ausgabe VI S. 284 f. (gekürzt).

Beglückwünscht ihn zum Gewinn eines Prozesses. Rät zu einer Badekur in Nassau und Bad Ems. Personelle Veränderungen in der preußischen Verwaltung der Westprovinzen. Zur englischen Handelspolitik. Die Eingabe der kurmärkischen Stände. Verlobung seiner Tochter Henriette.

Ew. Hochwohlgeboren wünsche ich von Herzen Glück zu dem Gewinst Ihres Rechtsstreites[1], denn da die heilige Justiz blind ist, so greift sie bisweilen falsch.

Der Druck nach der Brust ist gewiß das liebe Zipperlein, so bald hie bald da im menschlichen Körper haust. Ich rate daher, diesen Sommer das Emser Bad zu gebrauchen, das eine Masse Gichtstoffe zerstört, und schlage vor, das Quartier in einem passablen Wirtshause in Nassau zu nehmen, in welchem ich der Gastwirt bin. Ich verspreche passable Bedienung, meine Freunde logieren unentgeltlich.

[1] *Der über Jahre sich hinziehende Prozeß um das Erbe des i. J. 1819 verstorbenen Onkels (s. Nr. 7, 5. Abs.), den Hövel in letzter Instanz gewann.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Von Koblenz schreibt man, Herr v. Schmitz[2] käme als Präsident nach Trier, Delius[3] nach Köln, Graf v. Flemming[4], Regierungsdirektor in Koblenz, nach Arnsberg. Dieser ist ein sehr fleißiger, ernster, braver Geschäftsmann, übrigens aber, wie ich in einer päpstlichen Bulle aus dem 13. Jahrhundert las, nec affabilis, nec adibilis, nec amabilis.
Die von dem englischen Minister[io?] angekündigte Verminderung der Abgabe von Eisen, Branntwein und Rheinwein wird wohltätig für uns in Deutschland sein.
Die Nachricht von dem Niederlegen der Krone ist doch nun wieder ganz außer Zirkulation[5]. Mir scheint sie durchaus unwahrscheinlich.
Ich erwarte nun die einzelnen Ausarbeitungen, so der Vorstellung der kurmärkischen Stände beilagen. Ich wünschte zu wissen, wer entscheidet und wie entschieden wird. Vorläufig ist der Kurmark die Lieferung für das Militär auf drei Jahr zum Preis von 1 Taler 4 ggr. der Roggen und 16 ggr. der Hafer angeboten; ich wollte, wir erhielten ihn in Westfalen[6].
Die Portoerhöhung veranlaßt zur Papierersparung bei dem Briefwechsel.

[*Nachschrift:*] Sollte ich es vergessen haben, Ihnen die bevorstehende Verbindung meiner ältesten Tochter mit Graf Giech zu sagen, so hole ich es jetzt nach. Er ist ein verständiger, gebildeter junger Mann, seine Besitzung Thurnau liegt zwischen Bamberg und Bayreuth.

840. Stein an Böhmer — Nassau, 15. März 1825

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 117 (gekürzt).

Fragen der Subskription für den 1. Band der Monumenta. Der Kontrakt mit der Hahnschen Buchhandlung. Ankauf einer Handschrift.

Die Erscheinung der Subskriptionsanzeige ist mir sehr erfreulich. Ich bitte für mich auf ein Exemplar auf starkem Velinpapier mit Verpflichtung zu Übernahme des vollständigen Werkes bei Herrn Brönner zu unterschreiben.
Noch ist mir der Kontrakt mit der Hahnschen Buchhandlung nicht zugekommen.
Wir haben bekanntlich die Subskriptionspreise für 12 Exemplare und

[2] *Frhr. Schmitz v. Grollenburg (gest. 1850), Bruder des württembergischen Diplomaten (über diesen s. Nr. 206 Anm. 7), Regierungspräsident in Koblenz und später in Trier und Düsseldorf.*
[3] *Über ihn s. Nr. 9 Anm. 1.*
[4] *Karl Ludwig Adam Friedrich Graf v. Flemming (1783–1866), 1825–31 Regierungspräsident in Arnsberg, 1831–44 in Erfurt.*
[5] *Zu dieser Angelegenheit wurde nichts ermittelt.*
[6] *Vgl. Nr. 838 (1. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

für mehrere andere, so nach Berlin, Dresden, Hamburg usw. bestimmt sind, erhoben und müssen nun für diese Einzahlungen auch bei Hahn unterschreiben. Die Einzahlungssumme für die Preußische Bibliothek ist noch vorhanden und in Staatspapieren angelegt, aus deren Zinsen wir allmählich die abgelieferten 12 Exemplare werden bezahlen können, die Einzahlungssummen für übrige Interessenten sind aber bereits von der Kasse zu andern Zwecken verwandt und stehen ihr zur Last, wodurch vielleicht mit der Zeit Verlegenheit entstehen kann.
Sollte nicht die Frankfurter Stadtbibliothek das Manuskript von Hagen an sich kaufen oder die Stadt Köln; schreiben Ew. Wohlgeboren an Herrn v. Groote[1]. Ich hoffe, Herr Dr. [...][2] wird sich mit Erstattung der Selbstkosten begnügen.

[1] *Über ihn s. Nr. 616 Anm. 5.*
[2] *Nicht entzifferter abgekürzter Name.*

841. Stein an Gagern — Nassau, 15. März 1825

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Gagern, Anteil IV S. 140 ff.; Pertz, Stein VI S. 133 f.; Alte Ausgabe VI S. 285 f. (gekürzt).

Ankündigung der Subskription für den ersten Band der Monumenta. Klagen über die unzureichende finanzielle Unterstützung dieses Unternehmens. Raumers Geschichte der Hohenstaufen. Lektüre. Kritik an Castlereagh. Die Freiheitskämpfe in Griechenland und Südamerika. Handelsfragen.

So erscheint denn endlich nach siebenjährigen Vorbereitungen und Harren die Subskriptionsankündigung der

Monumenta historica Germaniae a. Ch. 500 usque ad a. 1500,

Tom. I, die ich Ew. Exzellenz in der Anlage zu übersenden die Ehre habe, und zugleich empfehle ich, das Archiv für ältere deutsche Geschichtsforschung zu durchblättern und insbesondere den V. Band mit Aufmerksamkeit zu durchlesen, worin Sie eine Darstellung der Arbeiten der Herren Doktoren Pertz und Bluhme in den italienischen Archiven und Bibliotheken finden.
Hätten wir kräftigere Geldunterstützung, so hielten wir in Italien, Wien und Paris noch vier junge Gelehrte zur Fortsetzung der Forschungen in den dortigen Bibliotheken und Archiven; aber man wendet lieber das Geld auf die Naturgeschichte der Tiere und Pflanzen als auf die Erforschung der Geschichte des deutschen Volkes — arme, verblendete Menschen.
[In] Raumers Geschichte der Hohenstaufen, wovon ich vier Bände besitze, ist besonders der dritte und vierte Band wegen der Benutzung bekannter[1] und handschriftlicher [Quellen] interessant. Ich bin begie-

[1] *Verschrieben statt* „unbekannter".

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

rig auf den fünften und sechsten, der sich über Verfassung, Zustand der Wissenschaften, Künste usw. verbreiten wird.
Außerdem lese ich Aikin[2], Life of Elisabeth, James I., Tomline, Life of W. Pitt[3], dieses großen, edlen Staatsmanns mit großen Geisteskräften und einem engelreinen, dabei unerschütterlich festen Charakter. Hätte er in den ereignisvollen Jahren 12 bis 15 gelebt, statt des beschränkten, breiten, aufgeblähten Lord Castlereagh, dann hätte doch in dem Verein der Mittelmäßigen und Pfiffigen ein edles, großes Prinzip gewaltet — doch Dieu le veut war der Wahlspruch der Kreuzfahrer.
Sie wollen also das politische Treiben und Zerren der Jahre 13, 14, 15 darstellen, und Sie wollen wahrscheinlich die Wahrheit aussprechen — aber dürfen Sie es?[4]
Fain, Sur l'année 13[5], und Ségur, Campagne de l'année 12[6], enthalten vieles Wahre, Vortreffliche und entlarven manche gemeine Pfiffigkeiten der Kabinette.
Was erwarten Sie von Griechenland und Amerika? Hier erhebt sich unter vielen Stürmen und Kämpfen eine neue, große Erscheinung. Englands Handelssystem ist groß, edel, seine Zollverminderung auf Weine, Branntwein und Eisen wird wohltätig auf Norddeutschland wirken. Die Rheinufer werden durch die verrückten Maßregeln des Königs der Niederlande gelähmt, und doch kann ihn nur Deutschland schützen.
Die Rosen sind angekommen und gepflanzt. Ich hoffe, Sie werden sie blühen sehen.

842. Stein an Spiegel — Nassau, 15. März 1825

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 125 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantw. 29. 3. 1825.
Druck: Pertz, Stein VI S. 131 ff.; Alte Ausgabe VI S. 285 (Regest).

Übersendet die Subskriptionsanzeige für den ersten Band der Monumenta. Hinweise auf den Inhalt des fünften Bandes des Archivs. Personelle Veränderungen in der Verwaltung der Rheinprovinzen. Nagel-Ittlingen. Tod Wolzogens. Frau v. Bönen. Die Eingaben der kurmärkischen und pommerschen Stände.

---

[2] *Nicht John Aikin, wie in Alte Ausgabe VI S. 285 Anm. 3 angegeben ist, sondern dessen Tochter Lucy Aikin; s. Nr. 824 Anm. 2 und 3.*
[3] *Siehe Nr. 824 Anm. 6.*
[4] *In seinem Schreiben an Stein vom 22. Feb. 1825 (Stein-A. C I/21 Gagern Nr. 43) hatte Gagern mitgeteilt, daß er (vom König der Niederlande) die Erlaubnis erhalten habe, sein Memoirenwerk „Mein Anteil an der Politik" (s. dazu Nr. 563) fortzusetzen, und Stein gebeten, ihn dabei zu unterstützen:* „Wo werde ich denn echteren Stoff als im Archiv und im Kopf zu Nassau finden?" *Zu Steins Anteil und seiner Kritik an dem Werk s. Nr. 905, 987 und 991.*
[5] *Agathon Jean François Baron Fain: Manuscrit de 1813, contenant le précis des événements de cette année, pour servir à l'histoire de l'empereur Napoléon. Paris 1824.*
[6] *Gemeint ist wohl Paul Philippe Comte de Ségur: Histoire de Napoléon et de la grande armée, pendant l'année 1812. 2 Bde., Paris 1824–26 (mehrere spätere Auflagen).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Euer Erzbischöflichen Gnaden, dem kräftigen Unterstützer des Vereins für ältere deutsche Geschichte, dem Freund der Wissenschaft, eile ich, die Subskriptionsanzeige der

Monumenta historica Germaniae ao. Chr. 500—1500 etc.

zu überreichen, das Werk seinem Schutz zu empfehlen und ihn zu ersuchen, ein Exemplar der Subskriptionsanzeige dem Herrn v. Landsberg[1] zuzustellen.

Ich habe auf ein Exemplar der Monumenta historica auf starkem Velinpapier unterschrieben, mit der Verbindlichkeit, das Ganze zu nehmen.

Der 5. Band des Archivs wird Ew. Erzbischöflichen Gnaden schon zugekommen sein; er ist höchst interessant und belehrend durch den Reisebericht des Herrn Dr. Pertz usw. Ich hoffe oder vielmehr wünsche, daß der Herr Fürstbischof von Hildesheim durch die vom Papst Pius VII. und Leo XII. (p. 780. 781) dem Verein für ältere Deutsche Geschichte gegebene Unterstützung, durch die p. 28.29 T.V des Archivs ausgesprochene Anerkennung der großen Verdienste des Römischen Hofes bewogen werde, auch ein Bächlein güldner Flut aus seiner Schatzkammer in die Vereinskasse zu leiten. Gewiß würde ein erzbischöfliches Wort sehr wirksam sein.

Das Aussetzen meiner Reise nach Münster war so notwendig als unangenehm, denn ohne sie unternommen zu haben, mußte ich zwei Tage in Cappenberg im Bett zubringen.

Ich habe lange von dem würdigen und verehrten Herrn v. Niebuhr nichts gehört. Sollte seine Ansiedlung in Berlin entschieden sein, so wird sie mannigfaltige wohltätige Folgen haben.

Von Koblenz schreibt man, Herr v. Schmitz-Grollenburg erhalte die Präsidentenstelle von Trier, Herr v. Delius komme nach Köln, Graf Flemming, Regierungsdirektor von Koblenz, nach Arnsberg statt des Herrn v. B[ernuth].

Ich wünschte sehr, den Nachfolger des St. Kunibert, Anno, Engelbert bald in Tätigkeit und Wirksamkeit zu sehen — hora ruit.

2000 Taler sind freilich eine sehr magere Dotation; unterdessen wird der neue Erzbischof aushelfen.

Es ist erfreulich, daß ein junger westfälischer Edelmann Liebe zur Wissenschaft und Sinn für das Edlere, Bessere zeigt. Man muß also Herrn v. Nagel von Ittlingen[2] aufmuntern. Herr v. Humboldt ist auch mit ihm zufrieden, wie er schreibt.

Ich bedaure den Tod des Oberst Wolzogen[3], er war ein unterrichteter

---

[1] *Johann Ignatz v. Landsberg-Velen (über ihn s. Nr. 8 Anm. 3).*

[2] *Wohl Werner Frhr. v. Nagel zu Ittlingen (1800–1832).*

[3] *August Friedrich Philipp Frhr. v. Wolzogen (geb. 1771) war als preußischer Oberst am 14. Feb. 1825 in Münster gestorben. Sein Bruder war der damals bei der Militärkommission des Bundestags in Frankfurt tätige preußische General Ludwig Frhr. v. Wolzogen (1773–1845).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

gescheiter braver Mann. Sein Bruder, der General, wird sich der Kinder wohl annehmen.
Der Seelenzustand der Frau v. Bönen betrübt mich wahrhaftig. Sie vermag sich nicht loszureißen vom Vergänglichen, Irdischen und das, wozu wir berufen sind, ernst und fest ins Auge zu fassen — doch hat sie so viele ausgezeichnete Eigenschaften. Gott sei ihr gnädig und erwecke in ihr das Wollen und das Vollbringen.
Ich weiß nur sehr weniges von Berlin. Die Vorstellung der Kurmärkischen und der Pommerschen Stände haben Hochdieselben gewiß gelesen. Sie war ernst, würdig, ehrfurchtsvoll[4]. Die Anlagen hoffe ich zum Teil zu erhalten.

843. Stein an Pertz — Nassau, 17. März 1825

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 67: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 117.

Der Vertrag mit der Hahnschen Verlagsbuchhandlung.

Die Originalien des Hahnschen Verlagskontrakts nebst Papierproben erhielt ich gestern und schickte alles unterschrieben an Herrn Dr. Böhmer, ihm die Beschleunigung empfehlend[1]. Man erwartet dort aber auch die Probelettern. Ich empfehle Vertrauen auf die Verlagshandlung und Ew. Wohlgeboren.
Es scheint mir, als sei den Frankfurter Mitgliedern der Zentralverwaltung unangenehm, daß der Verlag außerhalb der Freien Stadt geschehe, welches aber schon wegen Ew. Wohlgeboren schlechterdings unmöglich wäre, hätten sich auch nicht sonstige Schwierigkeiten gefunden.

844. Stein an Gräfin Reden — Nassau, 23. März 1825

Staatsarchiv Breslau: Abschrift. — Verbleib der Ausfertigung unbekannt.
Druck: Alte Ausgabe VI S. 286 f. (gekürzt).

Erinnerung an den dahingegangenen Freund Friedrich v. Reden. Bevorstehende Hochzeit Henriettes. Marline v. Riedesel. Auflösung von Steins Frankfurter Stadthaushalt. Lob des Landlebens. Geringer Wert der Produkte der Landwirtschaft. Unwetterschäden am Niederrhein.

Ich schreibe Ihnen, meine verehrte Freundin, heute, wo Sie den Geburtstag Ihres vortrefflichen Gatten in stiller Eingezogenheit und Sammlung feiern und wo auch ich mich in die mit ihm durchlebte Zeit zurückdenke, in die Zeit des Strebens und Wirkens, und den Blick hinwegwende von der Gegenwart, die ich mit Resignation trage, die mir aber nicht gefällt.

---

[4] *Vgl. Nr. 818 Anm. 1.*

[1] *Das Schreiben Steins an Böhmer ist vom 16. März 1825 (Archiv d. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Nach allem, was ich erfahre und von allen Seiten vernehme, darf ich hoffen, daß Henriettens Verbindung mit dem ältesten Graf Giech glücklich sein werde. Alles bezeugt einstimmig, daß er und die Seinigen eine würdige, gebildete, fromme Familie ausmachen. Mit verständiger, haushälterischer Benutzung des gemeinschaftlichen Vermögens werden die jungen Eheleute ihr Auskommen haben und die bedeutenden Güter von der darauf lastenden Schuldenmasse befreien.

Die Aussichten mit Graf N[ostitz] mußten aufgegeben werden. Ihr Nachbar und Freund und sein Waffengefährte[1] wird Ihnen mündliche Auskunft auf Ihr Verlangen geben. Sein Urteil war streng, aber für mich entscheidend. N[ostitz'] Benehmen in diesem ganzen Verhältnis zu Th[erese] war äußerst zart und gut.

Zu dem glücklichen Erfolg der Behandlung Ihrer lieben Nièce[2] wünsche ich Ihnen und Ihren würdigen Eltern von Herzen Glück. Es ist höchst erfreulich, daß Gott ihre Bemühungen belohnt, und die Gesundheit der hoffnungsvollen, frommen Tochter nun gestärkt und befestigt ist.

Meine Ansiedlung in Frankfurt habe ich ganz aufgelöst[3], weil mir der Aufenthalt in den Städten, das leere Treiben, Schwätzen in den Salons unausstehlich ist und mir nur die Ruhe und die Einförmigkeit und Unabhängigkeit des Landlebens wünschenswert erscheint. Es bleiben denn doch so manche Beschäftigungen mit Verbesserungen, Verschönerungen übrig, daß man nicht Ursache hat, über Langeweile zu klagen, gegen die dann auch wissenschaftliche Arbeiten, Literatur zu Hilfe genommen werden können. Außer meinem eigenen Vorrat an

---

[1] *Gemeint ist Gneisenau, der das Gut Erdmannsdorff in der Nähe von Buchwald besaß; vgl. Nr. 832 (2. Abs.). Stein hatte sich mit einem Brief vom 30. Dez. 1824 (Verbleib der Ausfertigung unbekannt; früher im Nachlaß Gneisenau; Abschrift im Stein-A., Nachlaß Botzenhart) aus Cappenberg an ihn gewandt, nachdem er von einer Verwandten wenig günstige Mitteilungen über Graf Nostitz und dessen untergrabene Gesundheit erhalten hatte, und um Auskunft über diesen gebeten:* „Euer Exzellenz erinnern sich, daß im Laufe eines Sommers Graf N[ostitz] das Emser Bad brauchte und mir Ihren Brief überbrachte. Er besuchte häufig mein Haus, ward darin mit der Achtung, Vertrauen und Gastfreundschaft aufgenommen, die Ihrem ... Waffengefährten und dem bis in den Tod treuen Freund seines verewigten Feldherrn gebührte. Sein Antrag um die Hand meiner jüngsten Tochter, durch einen Freund unserer Familie, den General Pfuel, ward von mir freudig angenommen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung der freiwilligen und ausgesprochenen Zustimmung der jungen Person, deren Achtung für ihn, nicht aber deren Neigung sich äußerte ... Ew. Exzellenz bitte ich dringend, mir Ihre Meinung zu äußern. Sie kennen, Sie achten den Mann, sind die erregten Besorgnisse gegründet, so läßt sich das Verhältnis ohne Aufsehen abbrechen ...“ *Gneisenaus Antwort, in der die Besorgnisse bestätigt wurden, ist im Stein.-A. nicht erhalten.*

[2] *Marline v. Riedesel (über sie s. Nr. 593 Anm. 2), die sich mit Gräfin Reden zu einer orthopädischen Kur in Würzburg aufhielt.*

[3] *Siehe dazu Nr. 779, 790 und 805.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Büchern steht mir die Bibliothek der Universität zu Bonn zu Gebot, von der ich sehr vieles zu meinem Gebrauch erhalte.

Ob ich meinen sehnlichen Wunsch, Sie, meine vortreffliche Freundin, in Buchwald zu besuchen, werde ausführen können, hängt von Geldmitteln ab. Sie werden durch den Trousseau meiner Tochter stark in Anspruch genommen und durch den Unwert der Produkte um die Hälfte geschwächt. Vielleicht steigen diese, teils wegen der der Vegetation ungünstigen Witterung, teils wegen der durch die Herabsetzung des Branntweins auf den englischen Zöllen belebten Ausfuhr der ländlichen Produkte. Dies wird sich im Mai usw. entscheiden.

Ich wünschte, Graf Anton Stolberg[4] nähme seinen Weg nach Diersfordt über Cappenberg. Kommt er über Paderborn, so ist es ein Umweg von wenigen Meilen. Vielleicht veranlaßt Graf St[olbergs] Reise Ihren Herrn Bruder, uns in Westfalen zu besuchen und sein mir 1824 gegebenes Wort zu lösen.

In unserer Umgegend hat der Niederrhein wild gehaust. Die Ansprüche auf Geld- und Naturalienhilfe sind dringend und ausgedehnt. Mit der letzteren ist man freigebiger als mit der ersteren wegen Überflusses an dem einen, dem Mangel an dem andern.

Meine Töchter empfehlen sich dem Wohlwollen der edlen Besitzerin von Buchwald und ihrer vortrefflichen Schwester, und ich bitte beide, von meiner treuen, ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit überzeugt zu sein.

845. Stein an Romberg — Nassau, 29. März 1825

Staatsarchiv Münster, Rombergsches Archiv, Akten, Nachlaß Landesdirektor v. Romberg Nr. 144: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Rombergs: Praesentatum 3. April.

Empfehlung zweier Schriften über Möbel. Angelegenheiten der Provinziallandtage in Preußen. Vergleich des Pächters von Scheda mit Romberg.

In dem Kataloge des Buchhändlers Herrn Jügel in Frankfurt finde ich folgende Werke, die Ew. Hochwohlgeboren bei Ihren Bauten nützlich sein können, daher ich Sie darauf aufmerksam mache:

Modèles de ménuiserie en 12 cahiers, le cahier à 2 Fl. 15 kr., Décorations intérieurs pour l'ameublement, par Percier, 72 planches in folio, 27 Fl.

Frau v. Romberg würde vieles Anwendbare hier finden. Ich bitte, sie meiner Ehrfurcht zu versichern.

Unterdessen ist mir eine der Beilagen der ständischen Vorstellung zugekommen[1]. Ihr Gegenstand ist das neue Zollgesetz, ihr Inhalt belehrend, gründlich, und werde ich sie mitbringen.

[4] *Über ihn s. Nr. 638 Anm. 1.*

[1] *Vgl. Nr. 820 (2. Abs.) und 847.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Die Landtagsangelegenheiten sollen nicht sehr im Gange sein. Man will die Resultate der Landtage in Sachsen und Schlesien, wie es heißt, abwarten, um das ganze die östlichen Provinzen Betreffende zu übersehen.
Die von Münster abgegangene Vorstellung des Adels wegen der Stimmenzahl wird Ihnen abschriftlich zugekommen sein[2].
Soeben bemerke ich, daß ich auf einem Viertelbogen schrieb, verzeihen Ew. Hochwohlgeboren.
Herr Dr. Schulz teilt mir seinen an Herrn Cappel gerichteten Brief mit. Ich empfehle diese Vergleichssache dem Wohlwollen von Ew. Hochwohlgeboren[3]. Von ihr hängt das Glück einer zahlreichen, aus gutmütigen Leuten bestehenden Familie ab, das durch eine nachsichtige und billige Behandlung gesichert werden kann.

[*Nachschrift:*] Ebner erwartet sehnlichst eine Antwort wegen des Kochs.

[2] *Im westfälischen Adel waren Einwände dagegen erhoben worden, daß das Gesetz über die Provinzialstände den adligen Ständen (Standesherren und Ritterschaft) nur 33 Stimmen (13 + 20) zuteilte, während Städte und Landgemeinden zusammen 40 Stimmen (20 + 20) erhalten hatten, so daß sie den Adel überstimmen konnten.*
[3] *Vgl. Nr. 757 (1. Abs.), 820 und 848 (Punkt 4).*

846. Stein an Böhmer — Nassau, 2. April 1825

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Böhmers: Eingang den 4., Antw. d. 10. Mai.
Druck: Pertz, Stein VI S. 117 f. (gekürzt).

Der Kontrakt mit der Hahnschen Buchhandlung. Zur Mitarbeit Ignaz v. Olfers' an den Monumenta.

Die Vorsicht erfordert freilich, die Auswechselung der Kontrakte mit der Hahnschen Buchhandlung auszusetzen bis zum Eingang und der Genehmigung der Druck- und Papierproben; ich zweifle aber nicht, daß beides befriedigend ausfallen werde, da die Vorsteher der Hahnschen Buchhandlung sehr achtbare und geachtete Männer sind, die selbst ein großes Interesse am Gelingen des Geschäftes haben. Wir haben außerdem noch ein besonderes Interesse, daß mit ihnen abgeschlossen werde, wegen ihres identischen Wohnorts mit dem des Herrn Dr. Pertz, wodurch die genaue Verbindung zwischen dem Herausgeber und dem Verleger möglich gemacht wird.
Ich wünschte sehr Ew. Wohlgeboren Urteil über die Handschrift von Hagen zu erhalten[1].
Herr Dr. v. Olfers[2] bietet nach einem Schreiben des Herrn Rat Schlossers der Gesellschaft seine bona officia bei einer Reise nach Sizilien, die

[1] *Vgl. Nr. 840 (4. Abs.).*
[2] *Ignaz v. Olfers (über ihn s. Nr. 524 Anm. 4), der Naturwissenschaften studiert hatte; er war damals Legationssekretär an der preuß. Gesandtschaft in Neapel.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

er beabsichtet, an; er ist Naturforscher und nicht Geschichtsforscher, also ist seine Brauchbarkeit für unsere Zwecke problematisch. Ich ersuche Ew. Wohlgeboren, Herrn Dr. Pertz vom Anerbieten des Herrn v. Olfers zu benachrichtigen und über dessen Benutzung zu fragen.
Was hat Herr Engelhard kollationiert?

847. Stein an Itzenplitz — Nassau, 2. April 1825

Stein-A. C I/21 Itzenplitz: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 134 f.; Alte Ausgabe VI S. 287 f. (gekürzt).

Dankt für Mitteilung einer Ausarbeitung über die von den Provinzialständen erörterten handelspolitischen Fragen. Seine Einwände dagegen. Weinbau.

Ew. Hochgeboren Nachsicht und Verzeihung meines langen Stillschweigens auf Ihr sehr geehrtes Schreiben d. d. 9. m. pr.[1] reklamiere ich zuvörderst. Den mir mitgeteilten Aufsatz[2] las ich mit großem Interesse. Er ist gründlich, ernst, würdig. Ich erwarte mir von dem ständischen Institute, das auf eine so tüchtige Art beginnt, in der Folge sehr viel Gutes. Ganz stimme ich dem Inhalt der Vorstellung nicht bei; man schütze 1) die ländliche Industrie, Ackerbau und Viehzucht gegen russische, österreichische Einfuhr, da Rußland uns überbietet und so wie Österreich unsere Produkte abweiset; 2) man störe aber den Verkehr mit den angrenzenden deutschen Ländern nicht, a) weil sie ein Markt für unsere Produkte und Fabrikate sind, b) weil dieses das Vertrauen auf Preußen im Innern von Deutschland vermehrt, c) nur die sächsischen Fabriken von Bedeutung sind, mit denen die unsrigen aber vollkommen die Konkurrenz aushalten können und auf den Messen aushalten. Inwiefern unsere Fabriken gegen englische und französische zu schützen, das läßt sich nicht im allgemeinen beantworten, sondern muß in Hinsicht auf jeden einzelnen Hauptfabrikationszweig geprüft und bestimmt werden. Es eröffnen sich aber bedeutend günstige Aussichten für uns 1) durch die Herabsetzung der englischen Abgaben von Eisen, Leinwand, Branntwein — die Tätigkeit der Eisenfabriken in den Rheinprovinzen hat jetzt bedeutend zugenommen, 2) durch den freigegebenen direkten Verkehr mit dem englischen Westindien, 3) durch die wahrscheinliche Aufhebung oder Ermäßigung der Cornbill, 4) durch die Befreiung von Amerika, die nun entschieden ist. Über alles dieses wünsche ich Ew. Hochgeboren Meinung.
Was halten Ew. Hochgeboren von Rechts Weintraubenpresse? Die hiesigen Weinbauverständigen fällen ein günstiges Urteil. Könnten mir

[1] *Stein-A. C I/21 Itzenplitz Nr. 7. Itzenplitz hatte darin über seinen Aufenthalt in Berlin berichtet.*
[2] *Vgl. Nr. 845 (3. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ew. Hochgeboren nicht ein Modell davon verschaffen? Da das Porto unmäßig erhöht ist, so muß man es durch enges Schreiben auf einzelnen Blättern umgehen. Durch die Fortsetzung der Mitteilungen werden Ew. Hochgeboren mich sehr verpflichten.

848. Stein an seine Schwester Marianne Nassau, 10. April 1825

Stein-A. D III/10: Ausfertigung (eigenhändig).

Hoffnung auf den Besuch der Schwester. Die Aussteuer für Steins Tochter Henriette. Schedaer Angelegenheiten.

Ich hoffe, meine liebe Schwester, Du wirst uns besuchen können; für mich wäre es eine große Beruhigung.
Wir haben den Punkt der Ehepakten geordnet, sind nun am Anschaffen des Trousseau, er kommt auf 5½—6 tausend Fl. Henriette und Mademoiselle Schroeder sind deshalb seit dem 7. m. c. in Frankfurt, kommen den 14. wieder.
Bei den gegenwärtigen elenden Getreidepreisen à 4 Fl. 50 bis 5 Fl. 10 das Nassauer Malter Roggen ist es sehr gut, daß ich auf dem Land während diesem Winter blieb und alle unnütze Ausgabe vermied.

Bei Scheda sind mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden.
1. Hat der Pächter 1750 Taler im Mai und Oktober a. pr. bezahlt, 350 stehen noch zurück, jedoch gehen manche Vorschüsse für Mühlenreparatur u. dergl., so ppter 60 Taler betragen, ab.
2. Wir haben bezahlt ppter 1100 Taler Nebenkosten, ferner Zinsen, Steuern; es restieren aber noch 1300 Taler Nebenkosten, hiezu wünschte ich das aus dem Wein zu erlösende Geld zu verwenden, wo möglich
3. dieses Jahr treffen uns eine Kribben-Anlage an den Ruhrweiden von ppter 300 Talern, die Verbesserung des Dachs am Kornboden, das nicht dicht; ich denke, wir machen ein Strohdach und verkaufen die Ziegel.
4. Pächter Schulz hat seinen Prozeß gegen Herrn v. Romberg in den meisten Punkten gewonnen, es wird ein Vergleich unterhandelt[1].
5. Das Finanzministerium hat die Heruntersetzung der Steuern verordnet, dies wird hoffentlich den Steuerbetrag um 250 bis 300 Taler vermindern.
Wenn nur die ländlichen Produkte etwas stiegen, die Wollpreise sind sehr hoch; es ist Nachfrage nach schweren Rheinweinen nach England. Wirst Du den Hattenheimer nicht verkaufen für 400 Fl.?
Lebe wohl, liebe Schwester.

[*Nachschrift:*] Die drei Jahrgänge der Baseler Missionsberichte lese ich mit großem Interesse [und] Erbauung[2].

---

[1] *Vgl. Nr. 757 (1. Abs.), 820 und 845 (6. Abs.).*
[2] *Berichte der 1815 aus dem Pietismus erwachsenen Basler evangelischen Mission, die in Westafrika, Indien und China missionierte.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

849. Stein an F. G. Welcker — Nassau, 14. April 1825

Universitätsbibliothek Bonn, Handschriftenabteilung S 703: Ausfertigung (eigenhändig).

Bedauern über den ausgebliebenen Besuch Welckers und Arndts in Nassau. Die Denkschrift Dahlmanns. Ankündigung des ersten Bandes der Monumenta.

Meine Hoffnung, Ew. Wohlgeboren und Herrn Professor Arndt während der Osterfeiertage hier zu sehen, ist nicht erfüllt worden, welches ich sehr bedaure.

Die Denkschrift des Herrn Professor Dahlmann las ich mit großem Interesse[1]. Sie ist mit Würde und Gründlichkeit verfaßt, die Resultate sind jämmerlich.

Die zur Berichtigung eines an Herrn Both verschuldeten kleinen Postens bestimmte Anweisung bitte ich gelegentlich an ihn zu besorgen.

Die Ankündigung der Hahnschen Buchhandlung in Hannover des ersten Bands der auf Michaelis erscheinenden Monumenta historica Germaniae Medii Aevi etc. ist Ihnen wohl bereits zugekommen. Der König hatte bereits im verflossenen Jahr auf zwölf Exemplare unterschrieben.

[*Nachschrift:*] Von Herrn v. Niebuhr erfahre ich nichts Bestimmtes.

850. Stein an Kunth — Nassau, 19. April 1825

DZA Merseburg, Rep. 94 IV Ni Nr. 57: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Kunths: Antwort 30.
Druck: Alte Ausgabe VI S. 288 (gekürzt)

Die Birnbaumer Hypotheken. Wunsch nach einem Gespräch mit Kunth über Zeitfragen (Verbreitung des Christentums in Übersee, Freiheitskämpfe in Griechenland und Südamerika, Aufspaltung Deutschlands in Einzelstaaten). Lektüre.

Aus der Anlage werden Sie, mein verehrter Freund, ersehen, daß auf mein ernstliches Andringen Herr v. Olfers das fragliche Dokument nach Posen geschickt, jetzt also hoffentlich das Birnbaumer Hypothekenwesen wird geordnet und zum Schluß gebracht werden.

Werden Sie denn nicht diesen Sommer in unsere Nähe kommen? Ich wünschte so sehr, mit Ihnen über die übergroßen, höchst folgenreichen Ereignisse der neuesten Zeit zu sprechen, nämlich

V e r b r e i t u n g der christlichen Religion in Australien, West- und Südafrika;

B e f r e i u n g von Griechenland, Folgen für Kleinasien;

B e f r e i u n g vom südlichen Amerika, freies Spiel menschlicher Kräfte in diesen ungeheuren Ländern unter englischem und amerikanischem

[1] *Es dürfte sich um die 1822 von Dahlmann verfaßte „Denkschrift der Prälaten und Ritterschaft des Herzogtums Holstein ..." oder um die 1824 gedruckte „Nachträgliche Eingabe ..." handeln (s. dazu H. Christern: Dahlmanns politische Entwicklung bis 1848. Zeitschr. d. Ges. f. Schleswig-Holstein. Geschichte 50, 1921).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Einfluß, Rückwirkung dieser neuen Ströme von Kultur und Industrie auf Europa.
Der Blick auf dessen festes Land, insbesondere auf unser gutes, in 34 Fragmente zerrissenes Vaterland mit seinem philistermäßigen Treiben ist nicht erfreulich.
Ich lese die Missionsberichte, Pouqueville Régénération, mehreres über Kolumbien, Mexiko usw., auch Ganilh, Sur les finances de la France[1], sehr gut.
Leben Sie wohl, grüßen Sie Humboldt.

[1] *Charles Ganilh: De la science des finances et du ministère de Villèle. 1825.*

851. Stein an Gagern — Nassau, 26. April 1825

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Gagern, Anteil IV S. 143; Pertz, Stein VI S. 137; Alte Ausgabe VI S. 288 f. (gekürzt).

Wiederholung der Einladung nach Nassau. Raumers Geschichte der Hohenstaufen. Die großen Umwälzungen und Entwicklungstendenzen des Zeitalters. Die kleinlichen innerpolitischen Streitigkeiten in Deutschland und Frankreich. Empfehlung einer Schrift.

Die Veilchen, welche Ew. Exzellenz Anwesenheit durch Wohlgerüche und Farbenglanz verschönern sollten, sind verblüht. Nun erwartet Sie eine neue Folge von Blumen und Blüten; ich hoffe, nicht vergeblich. Der dritte und vierte Teil von Raumer ist vortrefflich, der fünfte und sechste ist noch bei dem Buchbinder.
Wir sehen einer großen Zeit entgegen, die durch den Sieg des Generals Sucre[1] entschiedene Freiheit von Südamerika, die wahrscheinliche Freiheit von Griechenland, die neue englische Handelsgesetzgebung, die fortschreitende Kolonisation und Zivilisation von Australien, die Verbreitung des Christentums in Süd- und Westafrika, in den Inseln der Südsee, die Untergrabung des scheußlichen Heidentums in Ostindien, alles dieses enthält den Samen zu ungeheuern Veränderungen des Zustands der Men[schen].
Wie erbärmlich die Philisterei unserer deutschen Geschäftsmänner und -macher, die französische Andächtelei, Loi des Sacrilèges, Renten- und Indemnitätsgesetz — reicher Samen von jüdischem Agiotage und französischer Intrige.
Kennen Sie Ganilh, De la science des finances et le ministère de Mr. de Villèle? Sehr lehrreich. Vale.

[1] *Der südamerikanische General und Staatsmann Antonio José de Sucre y de Alcala (1795–1830) hatte am 9. Dez. 1824 in Peru den entscheidenden Sieg bei Ayacucho erfochten, der zur Gefangennahme des letzten spanischen Heeres führte.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

852. Stein an Spiegel — Nassau, 26. April 1825

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 127 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantw. Köln, 30. 4. 25.
Druck: Pertz, Stein VI S. 135 ff.; Alte Ausgabe VI S. 289 f.

Freude über die Übernahme des Erzbistums Köln durch Spiegel. Tod des Bischofs Lüninck von Münster. Niebuhr. Die großen weltpolitischen Veränderungen in Übersee. Die englische Handelspolitik und ihre Rückwirkungen auf Deutschland.

Alle Zeitungen verkündigen die Ankunft seiner Erzbischöflichen Gnaden in Köln, die große Teilnahme aller Geistlichen und Weltlichen daselbst an diesem wichtigen, folgenreichen und segensvollen Ereignis und die Freudensbezeugungen, womit die Einwohner ihre Gefühle ausgedrückt haben[1]. Diese Gefühle teile ich mit ihnen und erwarte die wohltätigsten Folgen von dem nun erfolgten Antritt Euer Erzbischöflichen Gnaden Ihres hohen und wichtigen kirchlichen Berufs, um die zerrüttete Kirche in Dero ausgedehntem Sprengel wieder aufzubauen und zu verherrlichen.

Die Auflösung der aus der Geisteskrankheit des Bischofs von Münster entstandenen Verwicklungen durch seinen Tod befreit Ew. Erzbischöfliche Gnaden von der Notwendigkeit, ein seine Entfernung bezweckendes Verfahren gegen einen alten, gutmütigen Mann und langjährigen Bekannten einzuleiten[2]. Möge er einen würdigen, kräftigen Nachfolger erhalten, auf dessen Wahl Hochdieselben gewiß wohltätig und kräftig einwirken werden. Ihr Einfluß auf die Bildung der speziellen Statuten und der Kollegialverfassung wird auch diesen Mängeln abhelfen.

Alle die kleinen und großen Hindernisse und Wolken, so sich erhoben, werden hoffentlich beseitigt und zerstreut sein und die feierliche Konsekration im Mai erfolgen.

Herr v. Niebuhr wurde diese Woche in Bonn erwartet. Er scheint sich dorten ansiedeln und ein Haus bauen zu wollen, welches mir, in Beziehung auf meine Individualität, sehr angenehm ist.

Wir leben in einer großen, ereignis- und folgenreichen Zeit; die Befreiung vom südlichen Amerika, das Entstehen und Kräftigfortschreiten sechs neuer Staaten, die die Natur verschwenderisch und üppig mit allen ihren schönsten und reichsten Gaben versehen, die wahrscheinliche Unabhängigkeit von Griechenland und deren Einfluß auf Kleinasien, die von England ausgesprochene Verwerfung des Pro-

---

[1] *Spiegel war am 21. April 1825 als neuernannter Erzbischof in Köln eingetroffen und dort festlich empfangen worden.*

[2] *Der Bischof von Münster, Ferdinand v. Lüninck (über ihn s. Nr. 411 Anm. 9), war am 18. März 1825 gestorben. Man hatte übrigens vergeblich versucht, Spiegel zu bewegen, sein Nachfolger zu werden (s. dazu Lipgens, Spiegel S. 374 f.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

hibitivsystems und sein Aussprechen eines freien Handels, endlich die Verbreitung der christlichen Religion in Australien, im westlichen und südlichen Afrika, die Untergrabung des Polytheism und Mahomethanism durch Wiederbelebung der syrischen und armenischen Kirche, durch Errichtung der Schulen unter den Hindus, alles dieses sind Ereignisse, deren Folgen für Zivilisation und Religion unberechenbar sind. Unsere deutschen Stapelwaren, Leinwand, Wollwaren, Eisen, Wein, müssen durch die billige Ermäßigung der englischen Abgaben und den freien Handel nach den Antillen bedeutend gewinnen; auch wird die Aufhebung der Cornbill auf den deutschen Getreidehandel wohltätig wirken — nur Holland sperrt den Rhein vertragswidrig.

853. Stein an seine Schwester Marianne — Nassau, 28. April 1825

Stein-A. C I/12 d Stein an Marianne vom Stein Nr. 121 a: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 138; Alte Ausgabe VI S. 290 (gekürzt).

Die Belebung des deutschen Handels durch die Neuordnung der englischen Handelspolitik. Klage über die niedrigen Getreidepreise.

Den Brief an den Verwalter ließ ich nicht abgehen, denn, liebe, beste Schwester, dieses Geschäft[1] soll Dir nicht einen Augenblick Unannehmlichkeiten verursachen.

Es scheint, als würde sich der Weinhandel durch die Herabsetzung des Einfuhrzolls und den direkten Verkehr nach den Antillen heben, es sind schon Kommissionen gegeben, und man wird sehen, wie sich die Dinge gestalten. Aus demselben Grund hat sich die Tätigkeit auf den Eisenhütten in der ganzen Gegend vermehrt, die Eisenpreise sind gestiegen. Die höchstwahrscheinliche Aufhebung der Cornbill belebt besonders in der Ostsee und den deutschen Ufern der Nordsee und Emsche die Bewegung im Kornhandel, auf den die Mehleinfuhr in das nunmehr befreite spanische Amerika Einfluß gehabt hat und noch mehr haben wird. Im Jahr 1824 gingen 21 Schiffe mit Mehl allein von Danzig nach Amerika. Unterdessen ist uns momentan hier nicht geholfen. Ich rechne meinen Verlust durch den Unwert der Produkte, verglichen mit den Sätzen des nassauischen Malters Korn 9 Fl., Hafer 6 usw., hier und in Cappenberg jährlich auf 9—10 000 Fl. An beiden Orten habe ich 1040 Malter Roggen, 500 Malter Gerste, 700 Malter Hafer usw. Sollte dieses dauern, so würden auch die Geldpächte von Weiden, Höfen usw. sinken und der Verlust noch größer werden. Doch Gott wird walten.

Lebe wohl, liebe Schwester, wir sind alle wohl.

---

[1] *Nicht ermittelt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

854. Stein an F. G. Welcker — Nassau, 28. April 1825

Universitätsbibliothek Bonn, Handschriftenabteilung S 307: Ausfertigung (eigenhändig).

Die Rückkehr Welckers aus Nassau. Rücksendung entliehener Bücher.

Hoffentlich und ohne allen Zweifel sind Ew. Wohlgeboren glücklich in dem Rhein-Athen wieder angelangt. In Zukunft rate ich, daß Sie Nassau zu Pferde besuchen, und soll in meinem Stall für den vierbeinigen Gast große Sorge getragen werden.
Die mir anvertrauten Bücher sende ich hierbei mit dem größten Dank zurück, bis auf die Isländische Reise.

855. Stein an Merveldt — Nassau, 29. April 1825

Gräfl. v. Merveldtsches Archiv zu Westerwinkel, Westerwinkel Nr. 920: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Merveldts: Antwort den 8. Juni.
Druck: Schröder, Briefwechsel Stein-Merveldt S. 138 (gekürzt).

Ankunft des Erzbischofs Spiegel in Köln. Tod des Bischofs von Münster v. Lüninck. Wünsche hinsichtlich der Reorganisation und der Neuwahl des Domkapitels. Besorgnis über die Auswirkungen des Ablösungsgesetzes. Verzicht Steins auf eine Virilstimme. Über Ernteaussichten, Kornpreise, holländische Zölle, Rheinschiffahrt.

Unser Herr Erzbischof ist nach allen öffentlichen Blättern nunmehr in Köln angekommen und mit dem Ausdruck allgemeiner Freude von den Einwohnern aufgenommen[1]; Gott gebe ihm das Vollbringen, so wie ich auf den Ernst und die Festigkeit seines Wollens vertraue und glaube, daß es ihm gelingen werde, die mannigfaltigen, ihm entgegenstehenden Hindernisse mit Klugheit und Beharrlichkeit endlich zu überwinden. Der Tod des Herrn v. Lüning ist ein glückliches Ereignis; es beseitigt eine Schwierigkeit, ohne daß es nötig wäre, den peinlichen und demütigenden Entfernungsprozeß einzuschlagen, und hoffe ich, man werde unter den ins Auge gefaßten Personen weder den durch Geschäfte bereits überladenen Erzbischof noch den durch Alter gelähmten Provikar[2] wählen. Die noch nicht erfolgte Reorganisation des Domkapitels durch zweckmäßige Statuten ist von nachteiligen Folgen.
Die von Ew. Hochgeboren geäußerte Besorgnis, daß das Ablösungsgesetz eine Veranlassung zur Zwietracht unter den Ständen sein werde, ist gewiß gegründet. Wir müssen hoffen, daß die Oberste Behörde die Sache nicht roh und unvorbereitet vorlegen, sondern den Entwurf zu einem Gesetz den Ständen zur Prüfung und Begutachtung mitteilen werde. Die adligen Gutsbesitzer werden bei diesen Verhandlungen auf die zahlreiche Klasse der begüterten Bürgerlichen, so teils auf dem Lande, teils in den Städten wohnen und wegen der Identität des Inter-

[1] *Vgl. Nr. 852 (1. Abs.).*
[2] *Zurmühlen (über ihn s. Nr. 726 Anm. 1).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

esses auf ihren Beistand rechnen können. Man kann auch auf die Billigkeit und Rechtlichkeit des größeren Bauern vertrauen, der in der Regel noch zur Ablösung gar nicht geneigt ist, insofern ihn nicht Schulden dazu zwingen oder bald bei der eingeführten verderblichen Vererbungsart dazu zwingen werden.

Ich habe nicht den mindesten Anspruch auf eine Virilstimme, es gibt reichere und im Land seit Jahrhunderten eingewurzelte Familien; ich verlange nichts als Ruhe und einförmiges Vegetieren, das leider aber diesen Sommer durch die unruhige Emser Nachbarschaft und das Kriegsgetümmel gestört werden wird.

Wir genießen einen sehr schönen Frühlingsanfang, nur klagen die Landleute über Mangel an Regen, der Roggen und der Speltz stehen dünn und plackig, die Erde ist ungeschlacht [?]. Das Getreide steigt ein wenig im Preis, der Berliner Malter Roggen steht hier zu 5 Fl. 10—20 Kr., er stand im Winter zu 4 Fl. 30 Kr.—40 Kr. Die Nachfrage ist schwach.

Die Herabsetzung der englischen Zölle hat auf Eisen und Weinpreise und Nachfrage günstig gewirkt, die fast gewisse Aufhebung der Cornbill oder des Einfuhrverbots belebt bereits den Getreidehandel an den deutschen Küsten der Ost- und Nordsee, wie ich von Berlin vernehme. Die 100 % betragenden Transitozölle auf Getreide in Holland schließen den Rhein und die dahin führenden Seitenströme, die Lippe usw. Diese Zölle sind aber ungerecht, und es sollten sich die westfälischen und rheinischen Gutsbesitzer vereinigen, um nachdrückliche Vorstellungen dagegen bei dem König zu tun und seinen Schutz zu begehren. Ew. Hochgeboren werden sich erinnern, daß durch die Art. 108.17 der Wiener Kongreßakte 9. Juni 1815 und die Nebenkonvention „sur la navigation des rivières qui séparent ou traversent différents états" von allen Paciscierenden als leitendes Prinzip verabredet worden:

„que la navigation dans tous le cours des rivières indiquées du point d'où chacune d'elles devient navigable, jusqu'à son embouchure sera entièrement libre".

Die douanes des états riverains art. 115 sollen zwar mit den droits de navigation nichts gemein haben, sie dürfen aber doch, wenn das leitende Prinzip der freien Schiffahrt soll aufrecht erhalten werden, diese nicht vernichten und ihre Sätze müssen mit der freien Schiffahrt vereinbar sein. Daraus, daß sie „rien de commun avec les droits de navigation" haben, nach anderen Prinzipien erhoben, zu anderen Zwecken verwendet werden, daraus folgt nicht unbedingte Willkür. Sie finden diese Aktenstücke im VI. Tom. des Supplements au recueil des traités par Martens. Die Sache eignet sich nicht nur zum Einschreiten von Preußen, sondern zu dem aller jene Konvention

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

unterzeichnet habenden Mächte, insbesondere der deutschen Rheinfürsten, Englands, Frankreichs. Der König der Niederlande erließ diese Verordnung gegen den Willen der Holländer auf das Andringen der niederländischen Gutsbesitzer.

Wir empfehlen uns alle dem Wohlwollen und der Gnade der Damens.

856. Stein an Mirbach — Nassau, 2. Mai 1825

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 16/4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 138 f.

Übersendet seine Bemerkungen zu einer Denkschrift Mirbachs und Aktenstücke über die Vorstellungen der kurmärkischen und pommerschen Provinzialstände. Einladung zu Henriette nach Thurnau.

Meine Bemerkungen[1] über das mir zugesandte Promemoria habe ich demselben in Form von Marginalien beigefügt, und glaube ich, es sollten mehrere Gutsbesitzer sich vereinigen, um die Vorstellung bei dem König einzureichen.

Beraten sich Ew. Hochwohlgeboren hierüber auch mit dem Erzbischof v. Spiegel und Herrn Präsidenten v. Delius, einem sehr geistvollen und geschäftskundigen Mann.

Zugleich teile ich Ew. Hochwohlgeboren einige Aktenstücke der Pommerschen und Kurmärkischen Landstände zur Einsicht mit[2] und bitte, sie mir im Juli bei meiner Durchreise durch Köln wieder einzuhändigen, es wäre denn, daß Sie selbst nach Ems oder Nassau kämen, was uns allen sehr erwünscht wäre, und könnten Sie zugleich Ihr Vergehen abbüßen in der Art, wie der Dachs es Reinecke Voß vorschrieb, welches in dessen Memoirs nachzulesen.

Henriette läßt Sie und Ihre Frau Gemahlin zum Besuch nach Franken einladen, da Sie das Reisen so sehr lieben.

Versichern Sie Ihre Frau Gemahlin meiner Ehrfurcht, und seien Sie von meiner ausgezeichneten Hochachtung überzeugt, sowie von meiner unwandelbaren Ergebenheit und Freundschaft.

---

[1] *Nr. 857.*

[2] *Siehe dazu Nr. 818 (1. Abs.), 820 (2. Abs.), 845 (3. Abs.) und 847.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

857. Randbemerkungen Steins auf einer von Mirbach entworfenen Denkschrift „Lage und Zustand des Ackerstandes in den Rheinprovinzen, mit vorzüglicher Beziehung auf das linke Rheinufer“[1].

[Nassau, Anfang Mai 1825]

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 23: eigenhändig.

Gründe für das Absinken der Getreidepreise. Vorschläge zur Behebung dieses Notstandes.

Die Ursachen des Sinkens der Getreidepreise liegen wohl in folgenden Umständen:

1) Erzeugung mehreren Getreides im Einland durch verbesserte Landwirtschaft, vergrößerte Ackerfläche wegen der Teilung der Gemeinheiten;

2) Verminderung des Getreideverbrauchs durch die Kartoffelproduktion, ihre Verwendung zu Nahrung, Mast und Branntweinfabrikation;

3) vermehrte Konkurrenz des Auslandes, nämlich Amerika und das südliche Rußland, dessen Ausfuhr über Odessa usw. in das Mittelländische Meer, das südliche Frankreich, selbst bis in die Schweiz geht;

4) erhöhtes Einfuhrmaximum der englischen Cornbill;

5) Unmöglichkeit der Durchfuhr des Getreides durch Holland wegen der 200 % betragenden, kürzlich auf den Antrag der Belgier zum Schutz ihrer ländlichen Produkte eingeführten Transitzölle;

6) Einfuhr des niederländischen Branntweins, Getreides, Viehs gegen niedrige Sätze;

7) hohe Besteurung der einländischen Branntweinfabrikation, Zerstörung der kleinen Brennereien;

8) Ausdehnung der Geldwirtschaft und Verdrängen aller Naturalleistungen, die dem Landmann und Gutsbesitzer leichter als das Anschaffen des Geldes waren. Um dieses und

9) die hohen Staats- und Kommunalabgaben aufzubringen, muß er sein Getreide verschleudern. Diese

10) Abgaben könnten durch eine einfachere, weniger Staats- und Kommunalbeamte erfordernde, den Kommunen selbst übertragene Verwaltung vermindert werden.

Die Einwirkung der meisten dieser Umstände läßt sich nicht abändern. Folgende Quellen des Verderbens lassen sich aber heben, damit durch ihre Beseitigung der Landmann in den Stand gesetzt werde, die sich anbietenden günstigen Verhältnisse zu benutzen.

---

[1] *Die Korrespondenz Steins mit Mirbach gibt außer Steins Brief vom 2. Mai 1825 (Nr. 856) keine Aufschlüsse über die Übersendung der Denkschrift durch Mirbach und über eine erbetene Stellungnahme. Im selben Aktenband wie die Denkschrift ist eine Kabinettsordre, dat. Teplitz, 25. Juli 1825, enthalten, mit der der König auf eine Immediateingabe von Gutsbesitzern der Rheinprovinz, dat. Köln, 27. Juni 1825, antwortete.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

ad 4) Man darf nach Maßgabe der seit mehreren Jahren in England ausgesprochenen und in gegenwärtiger Parlamentssitzung von dem Finanzminister und sehr bedeutenden Personen geäußerten Meinung die Einfuhrfreiheit des Getreides in England gegen mäßige Abgaben erwarten, so wie bereits dieses in Ansehung der Weine, Wollwaren, Leinwand und des Eisens ausgesprochen und sich der vorteilhaften Folgen auf diese deutschen Handelsgegenstände gezeigt.

ad 5) Das südliche Amerika, dessen Unabhängigkeit durch die letzten Ereignisse entschieden, und die englischen Antillen nach der ihnen jetzt erteilten Handelsfreiheit öffnen für deutsche ländliche Produkte, insbesondere Mehl, Branntwein, einen bedeutenden Markt.

ad 6) Aber diese vorteilhaften Verhältnisse können von den rheinisch-westfälischen Provinzen nicht benutzt werden, weil die holländischen Transitzölle von Getreide allen Durchfuhrhandel und das Erreichen der See unmöglich machen.

Holland ist aber zu einer Schließung des Rheins zur Durchfuhr durch Transitzölle nicht berechtigt, denn durch die auf dem Kongreß in Wien 1815, Januar, abgeschlossenen

„Articles concernants la navigation des rivières qui dans leurs cours navigables séparent ou traversent différents états", ist als leitender Grundsatz verabredet worden.

Art. 2. „La navigation dans tout le cours des rivières indiquées du point où chacune devient navigable jusqu'à son embouchure sera entièrement libre et ne pourra sous le rapport du commerce être interdite à personne."

Art. 3. „Le système qui sera établi tant pour la perception des droits que pour le maintien de la police sera autant que faire se pourra le même pour tout le cours de la rivière."

Es heißt zwar Artikel 8. „Les douanes des états riverains n'auront rien de commerce avec les droits de navigation. On empèchera sur des dispositions réglementaires que l'exercice des fractions des douaniers ne mette pas d'entrades à la navigation."

In demselben Sinn sind die gleichfalls abgeschlossenen „actes concernants la navigation du Rhin" verfaßt.

Vide Supplément au Recueil des Traités, par Martens, T. VI, p. 434—447.

Diese Artikel sind unterzeichnet von Österreich, Preußen, Frankreich, England, Niederlande.

Soll der leitende Grundsatz des freien Gebrauchs der mehrere Staaten vorbei- oder durchfließenden Ströme aufrechterhalten werden, so darf kein Staat Transitabgaben einführen, die diesen freien Gebrauch unmöglich machen.

Und bestimmt der Art. 8, daß die Zollerhebung der Uferstaaten die

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

freie Schiffahrt nicht stören soll, so darf sie noch viel weniger sie vernichten.

Mit gleichem Recht könnte Preußen die Durchfuhr aller oberdeutschen Waren, des Holzes, Getreide, Wein, Wolle usw. durch allen Handel erdrückende Transitzölle zum Vorteil seiner Staaten am Rhein, der Nord- und Ostsee vernichten.

Man kann also aus diesen Gründen antragen, daß der Transitzoll heruntergesetzt werde auf einen Satz den Interessen des Getreidehandels angemessen.

Ströme sind die Verbindungsstraßen der Mittelländer mit dem Meer, dem großen Vereinigungspunkt der Teilnehmer am Welthandel. Diesen Mittelländern, die durch feierliche Verträge den freien Gebrauch der Flüsse verabredet, durch eine grammatische Spitzfindigkeit die Verbindung mit dem Meer abschneiden zu wollen, ist der Würde großer Staaten und ihrer Vorsteher unangemessen, und dies Königreich der Holländer, das sein Dasein größtenteils den Anstrengungen und Aufopferungen Deutschlands dankt, sein König, der in seiner Verbannung aus Holland durch eine Faktion und französische Waffen in Deutschland Aufnahme und Auskommen fand, unterdrücken alle Gefühle der Dankbarkeit und vergessen, daß bei wieder eintretender Gefahr beide zunächst Hilfe und Schutz von dem Deutschland erwarten und erbitten müssen, das sie jetzt kränken. Über die Anwendung der Articles concernants usw. auf die Elbe, Weser, Ems, wurden von den betreffenden Mächten besondere Verträge geschlossen, die am besten den Sinn der articles erklären. In diesen Verträgen wird die Freiheit der Verbindung mit dem Meer angenommen, und Holstein sowenig wie Oldenburg ließen sich einfallen, die Ausfuhr auf der Elbe oder Weser zu schließen.

Um den Unterhandlungen über die Herabsetzung der Durchfuhrzölle Nachdruck zu geben, müßte man die Einfuhr des niederländischen Getreides, Viehes, Branntwein, Leder, Linnen, Eisenwaren, Wollen- und Baumwollenwaren in die preußischen Staaten verbieten, worauf die diesseitigen Gutsbesitzer mit so mehrerem Grund antragen können, als sie von ihrem König Schutz ihres Wohlstandes erwarten dürfen, den die niederländischen Gutsbesitzer durch ihre Zudringlichkeit von ihrem König gegen das wahre Handelsinteresse der Holländer selbst erlangt haben.

Das Verbot müßte aber schleunig erfolgen, um die Überschwemmung mit Waren vor seinem erwarteten Erlaß zu vermeiden.

Diese Beschwerde ist sehr gegründet. Die Jahre 1789 bis 1815 müssen als Kriegsjahre aus der Fraktion ganz herausfallen[2].

---

[2] *Die letzte Bemerkung Steins bezieht sich auf Mirbachs Kritik an der Berechnungsmethode des Getreidedurchschnittspreises nach dem Mittelsatz der Periode von 1760 bis 1819. Vgl. dazu auch Steins eigene Stellungnahmen, bes. seine Denkschrift „Über die im*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

858. Stein an Pertz — Nassau, 3. Mai 1825

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 69: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 118 f.

Kritik an der Subskriptionsanzeige der Quellenausgabe. Klage über das geringe Interesse der bayrischen Regierung an den Monumenta.

Man ist in Frankfurt immer noch in Erwartung der Druck- und Papierproben, und wünschte ich, daß dieser Stein des Anstoßes beseitigt würde.

Unterdessen ist die Subskriptionsanzeige in den öffentlichen Blättern erschienen. Ich wunderte mich über die Trockenheit, womit Cotta sie in der Allgemeinen Zeitung bekanntmacht, der über seine unbedeutendsten Verlagsartikel eine große Brühe ausgießt.

Ist Herr Hahn mit dem Erfolg der Subskription zufrieden?

[*Nachschrift:*] Während die bayrische Regierung für ein deutsches geschichtliches Werk nichts tut, erscheint auf ihre Kosten die Geschichte der brasilianischen Affen und weitohrigen Fledermäuse.

859. Stein an Fichard — Nassau, 6. Mai 1825

Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt, Ms. Ff. Fichard 1: Ausfertigung (eigenhändig).

Freude über die Besserung des Gesundheitszustandes Fichards. Rücksendung von Faksimiles. Fortschritte bei der Vorbereitung des ersten Bandes der Monumenta.

An den mir von Ew. Hochwohlgeboren unter dem 21. April a. c.[1] gegebenen Nachrichten über den Zustand Ihrer Gesundheit und der wieder auflebenden Hoffnung der Wiederherstellung Ihrer Sehkraft nehme ich allen den Anteil, den meine Hochachtung für einen würdigen Freund und der Wunsch, die Tätigkeit eines ausgezeichneten Geschichtskenners wieder von den bisherigen Hindernissen, so sie lähmten, befreit zu sehen, einflößen kann.

Die mir gütigst mitgeteilten Faksimiles kommen anliegend zurück, und wird die Ausführung des Plans des Herrn Geheime Rats Baur v. Eyseneck zur Erleichterung des Studiums der Paläographie sehr beitragen[2]. Sollte er nicht eine Herausgabe von Regesta Badensia veranstalten können?

Katastergeschäft angenommenen Roggen-Durchschnittspreise" vom 10. Nov. 1826 (Bd. VII Nr. 83).

[1] *Stein-A. C I/14 a Fichard Nr. 2.*

[2] *Fichard hatte Stein zwei lithographierte Urkunden aus dem Archiv in Karlsruhe übersandt, die der Geh. Rat Baur v. Eiseneck, ein Verwandter Fichards, hatte anfertigen lassen. Für den Unterricht auf den Universitäten sollten noch weitere angefertigt werden.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Herr Dr. Pertz meldet mir in einem Schreiben d.d. 29. April[3], dessen Abschrift ich Herrn Dr. Schlosser heute mitteile, die Fortschritte seiner Arbeiten und derer der Hahnschen Buchhandlung. Diese rechnet auf einen Absatz von eintausend Exemplaren und trifft zu einer Ausgabe von diesem Umfang die Anstalten, deren guten Erfolg wir also unter göttlichem Segen hoffen dürfen.

---

[3] *Vgl. Nr. 864 (1. Abs.).*

860. Stein an Ludwig v. Vincke — Nassau, 6. Mai 1825

Stein-A. C V/13: Konzept (eigenhändig). — Staatsarchiv Münster, Oberpräsidium B Nr. 407: Ausfertigung (Schreiberhand, Unterschrift eigenhändig).[1] — Hier nach der Ausfertigung.

Benachrichtigt ihn von der Entscheidung des Königs, die Güter Cappenberg und Scheda unter gewissen Bedingungen zu einer Standesherrschaft zu erheben. Die Voraussetzungen hierzu seien gegeben durch den Familienvertrag von 1774 und das Testament von 1821.

Nach der mir von Ew. Hochwohlgeboren unter dem 29. April geschehenen Mitteilung[2] haben des Königs Majestät in Dero Allerhöchsten Kabinettsordre d.d. 23. April a.c.[3] zu äußern geruht:

wie Allerhöchstdieselbe geneigt seien, die beiden Güter Cappenberg und Scheda, sobald die Unteilbarkeit und Unveräußerlichkeit ihres Besitzes in meiner adligen Nachkommenschaft durch Stiftung eines Majorats gesichert sein würde, zu einer die Standschaft im ersten Stande begründenden Herrschaft zu erheben.

Für diesen huldreichst gefaßten Beschluß habe ich Seiner Königlichen Majestät heute meinen ehrfurchtsvollen Dank abgestattet[4], und es bleibt gegenwärtig nur nachzuweisen übrig, daß der Vollziehung des Königlichen Entschlusses nichts im Wege steht, da mein ganzes Vermögen bereits seit fünfzig Jahren mit einem die Unteilbarkeit und Erbfolge

---

[1] *Als Anlagen sind beigefügt: 1. Abschrift des Steinschen Familienvertrags vom 2. Feb. 1774; 2. Abschrift einer Hinterlegungsurkunde der Kabinettsordre vom 10. Okt. 1818; 3. Abschrift einer Hinterlegungsbescheinigung vom 28. Sept. 1821 über das* „verschlossen übergebene Testament mit der Aufschrift: Hierin befindet sich die letztwillige Disposition des Herrn Ministers Freiherrn vom Stein Exzellenz, welche Hochderselbe der unterzeichneten Deputation heute unter Verbittung der Siegelung und Inventur seines Nachlasses überreicht hat".

[2] *Stein-A. C V/13; Druck: Kochendörffer, Briefwechsel Vincke-Stein Nr. 63; Teildruck: Alte Ausgabe VI S. 290 f.*

[3] *Die Kabinettsordre an Vincke, von der dieser eine Abschrift beifügte, im Staatsarchiv Münster, Oberpräsidium B Nr. 407. Cappenberg und Scheda sollten danach die Rechte von Rittergütern erhalten und zu einer Standesherrschaft erhoben werden.*

[4] *Siehe Nr. 861.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

bestimmenden Fideikommiß belegt und dieses in den neuesten Zeiten nach den bestehenden gesetzlichen Formen auf die gegenwärtige Masse angewandt worden ist.

Bereits am 2. Februar des Jahres 1774 verabredete mein seliger Vater mit seinen vier damals lebenden Söhnen ein Familien-Fideikommiß nach der Anlage, so Unteilbarkeit und Unveräußerbarkeit und die Erbfolge bestimmte, und er ward nach dieser Bestimmung bei seinem Tod anno 1788 beerbt.

Einen Teil dieses Vermögens veräußerte ich anno 1802 mit Beobachtung der damals für die unmittelbare Reichsritterschaft bei der noch bestehenden Reichsverfassung geltenden Formen, deren Einwilligung unter der Bedingung erfolgte, es zum Ankauf eines Guts anzulegen und verwandte den Betrag zum Ankauf von $^2/_3$ der Herrschaft Birnbaum, von der ich im Jahre 1815 durch ein Abkommen mit dem Mitbesitzer, Herrn v. Troschke, alleiniger Besitzer wurde. Da sie aber, wie gesagt, mit fideikommissarischem Vermögen und bedingungsweise acquiriert ward, so nahm sie auch die fideikommissarische Eigenschaft an, die dann auch auf die gegen sie eingetauschte Domäne Cappenberg überging.

Zur Vermeidung alles Zweifels und um dieses Geschäft in Übereinstimmung mit den Gesetzen der preußischen Monarchie zu bringen, suchte ich bei des Königs Majestät die Erlaubnis nach, aus meinen Gütern ein Familien-Fideikommiß zu stiften, dessen Ertrag die Summe von 10 000 Reichstaler übersteige, welche durch die Kabinettsordre d.d. Aachen, 10. Oktober 1818 erfolgt, so nach der Anlage d. d. Münster, d. 19. Juli 1819 bei dem hochlöblichen Münsterschen Oberlandesgericht asserviert wird.

In meinem den 20. September 1821 angefertigten und bei dem hochlöblichen Münsterschen Oberlandesgericht nach der abschriftlichen Anlage den 27. September 1821 niedergelegten Testament[5] habe ich nicht allein das väterliche Fideikommiß anerkannt, sondern es nach seinen Bestimmungen über nova acquisita auf mein sämtliches ererbtes und erworbenes und zu erwerbendes Vermögen ausgedehnt und eine meiner Töchter zur Erbin meiner Güter eingesetzt, der anderen eine Geldabfindung angewiesen. Den Inhalt dieses Testaments bei meinen Lebzeiten genauer bekanntzumachen, wünschte ich zu vermeiden, und bitte ich in Ansehung des oben Angegebenen meinen Versicherungen zu trauen.

Diese Disposition ist auch auf Scheda bei seiner Acquisition ausgedehnt worden und ist auch schon deshalb unter dem früher errichteten Fideikommiß begriffen, da dieses sich über den ganzen bei meinem Tod vorhandenen Bestand an liegenden Gütern erstreckt.

[5] *Nr. 373.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Bei dieser Lage der Sache glaube ich, daß nichts der Vollziehung des huldreichen Königlichen Beschlusses entgegenstehe, und ersuche ich Ew. Hochwohlgeboren ergebenst, dieses zu bewirken.

861. Stein an König Friedrich Wilhelm III. von Preußen[1]

Nassau, 7. Mai 1825

Stein-A. C V/13: Konzept (eigenhändig).

Dankt für die Erhebung Cappenbergs und Schedas zur Standesherrschaft. Berichtet, daß die daran geknüpften Bedingungen erfüllt seien.

Eure Königliche Majestät geruhten durch eine Allerhöchste Kabinettsordre d.d. 23. April sich geneigt zu erklären,
die Güter Cappenberg und Scheda zu einer Herrschaft zu erheben und dieser eine erbliche Virilstimme beizulegen in der ersten Abteilung der westfälischen Provinzialstände, sobald die Unteilbarkeit und Unveräußerlichkeit ihres Besitzes und die Erbfolge in meiner adligen Nachkommenschaft durch die Stiftung eines Fideikommisses gesichert sein würde.
Daß diese Bedingung bereits erfüllt ist durch ein elterliches ao. 1774 errichtetes Fideikommiß, welches ich nach der mir durch eine Allerhöchste Kabinettsordre d. d. [10.][2] Oktober 1818 gegebenen Erlaubnis, durch eine testamentarische Disposition ao. 1821 bestätigt und ausgedehnt habe, werde ich durch Einreichung der Dokumente bei dem hohen Staatsministerio des Innern nachweisen.
Gegenwärtig erbitte ich mir alleruntertänigst die Erlaubnis, gegen Eure Königliche Majestät meinen ehrfurchtsvollsten Dank auszusprechen für den mir gegebenen Beweis Allerhöchstdero huldreichen Gesinnungen gegen einen alten, an dem Rande des Grabes stehenden Diener, der sich stets bestrebt, in treuer Anhänglichkeit an die Person seines Monarchen niemandem nachzustehen.

862. Stein an Itzenplitz

Nassau, 7. Mai 1825

Stein-A. C I/21 Itzenplitz: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 139 ff.; Alte Ausgabe VI S. 291 f. (gekürzt).

Vorzüge der alten Reichsverfassung vor der Verfassung des Deutschen Bundes. Das alte Deutsche Reich als Rechtsstaat. Die drückenden Abgaben. Unzufriedenheit mit der schwächlichen Haltung Preußens gegenüber der Auslegung der Rheinschiffahrtsakte durch die Niederlande. Notwendigkeit einer Stabilisierung des Grundbesitzes durch Sicherung der Unteilbarkeit der Bauernhöfe und Fideikommisse. Danckelmann.

---

[1] *Vgl. Nr. 860.*
[2] *Lücke in der Vorlage.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ew. Hochgeboren sehr geehrtes Schreiben d. d. 9. m.pr.[1] erhielt ich, da es nach Cappenberg adressiert war, etwas spät und durch einen Umweg mit Zeitverlust. Ew. Hochgeboren fragen, ob die Regensburger Reichstagsverhandlungen kurzweiliger waren, wie die des Frankfurter großen Philisteriums. Ich will Ihnen ohne Bedenken dieses einräumen, aber wir hatten in Deutschland damals Institutionen, die Freiheit und Eigentum sicherten, die jetzt durchaus mangeln. 1. hatten die größeren Länder Landstände, mit Attributionen versehen, so auf Rechtstiteln beruhten, Verträge, Privilegien, Observanzen usw., und diese Gerechtsame waren geachtet mit Ausnahme der zwei Staaten, die im Vertrauen auf das Heer die reine büralistische Regierung einführten. 2. Diese ständischen Verfassungen standen unter dem Schutz der Reichsgerichte, und die Rekurse der Mecklenburgischen, Württembergischen Stände usw. an diese Gerichte sind notorisch. 3. Die kleineren Länder, die der Stände entbehrten, waren gesichert durch die Reichsgesetze gegen Abgaben, Einfuhrerhöhung, die nach diesen Gesetzen außer zum Behuf von Reichs-, Kreis- und Kammerzielern verboten waren. Die Reichsgerichte schützten und bestraften alle andern Gesetzwidrigkeiten. So ward ein regierender Rheingraf von Grebweiler auf die Festung durch den Reichsrat gesetzt. 4. waren die Reichsgerichte keine diplomatischen Mannequins, sondern selbständige, auf die Gesetze vereidete, nach bestimmten in der Reichsgerichtsordnung vorgeschriebenen Formen zu verfahren angewiesene Rechtsgelehrte. 5. durften neue Zölle weder eingeführt noch erhöht werden. 6. bestand eine zahlreiche Klasse freier Männer und Gemeinden, die Reichsstädter und Reichsritterschaft.

Wir sind erdrückt durch Abgaben, um glänzende Höfe, eine schwerfällige, höchst kostbare Bürokratie und übermäßig zahlreiche Heere zu erhalten; unser Gewerbe ist gelähmt und uns die Rheinschiffahrt unmöglich gemacht durch die Ungerechtigkeit des Königs der Niederlande, die er mit eiserner Stirne ausübt, rücksichtslos, daß ihn Preußen ao. 1787 gegen die Patrioten schützte, ihm, als er als Flüchtling ao. 1795 erschien, in Deutschland Versorgung und Unterkommen verschaffte, ihn ao. 1806—13 in Berlin unterhielt und mit Domänen beschenkte, ihm die Landung in Holland im November 1813 durch des tapfern Generals Bülow Schutz möglich machte, für die Erhaltung seines gebrechlichen Königreiches bei Ligny ao. 1815 kämpfte, bei Waterloo den Sieg entschied — dieser Fürst lähmt durch sophistische Verdrehung der Art.: sur la navigation sur les rivières, 1815, den Handel mit unsern deutschen Produkten und macht es uns unmöglich, die sich eröffnende Ausfuhr mit Getreide nach Amerika, den britischen Antil-

[1] *Stein-A. C I/21 Itzenplitz Nr. 8. Itzenplitz beantwortete damit Steins Brief vom 11. März 1825 (Nr. 838).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

len, jetzt und dereinst nach England zu benutzen; und wir schlafen und lassen unsere Märkte am Rhein, in Westfalen, in Deutschland mit holländischem Branntwein, Vieh, Butter, Käse, Wolle und Lederwaren überschwemmen, weil in Berlin einige Doktrinärs, mit guten Gehalten versehen, die öffentlichen Angelegenheiten beschwatzen, bestreiten, usw.

Die Fideikommisse sind für den Grundeigentümer, er sei Edelmann oder Bauer, unentbehrlich, um ihn gegen Verarmung zu sichern. Ich würde aber, wie es 1) bei dem letztern Stande fast allgemein gebräuchlich war, dem Vater die Wahl lassen des Erben; 2) und auch nach Erlöschung des Mannsstammes die Fideikommißerbfolge auch auf die Töchter anwenden. Ein solches Fideikommiß machte vertragsweise mit seinen Söhnen ao. 1774 mein Vater.

Die Wahl des Grafen Danckelmann[2] scheint mir allen Beifall zu verdienen. Ich setze voraus, daß er derjenige Sohn des ehemaligen schlesischen Justizministers ist, der mit einem Fräulein Hertefeld vermählt ist. Den neuen Mitteilungen sehe ich mit Ungeduld entgegen.

863. Stein an Böhmer — Nassau, 13. Mai 1825

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Böhmers: Antw. d. 10. Juni.
Druck: Pertz, Stein VI S. 120 (gekürzt).

Technische Fragen der Monumenta. Nachrichten von Pertz. Die Hahnsche Buchhandlung. Die Benutzung der hannoverschen Archive. Versendung von Subskriptionsanzeigen.

Die Schreiben der Herren D. v. Arx und Büchler kommen anliegend mit einer Assignation versehen. Das des Herrn Engelhard enthält die Fordrung einer bedeutenden [Zahlung][1]; er ist aber tätig, regsam und gescheit, und ersuche ich Ew. Wohlgeboren, den Wert seiner Arbeiten gemeinschaftlich mit Herrn v. Fichard und Schlosser zu prüfen und zu bestimmen.

Die eingehenden Arbeiten der oben benannten Herren werden ohne allen Zweifel Herrn Dr. Pertz zugesandt werden müssen.

Der Güterbesteller wird nach m. M. den Fuhrmann Berger anhalten müssen, eine Bescheinigung des Revisor Fischer über die ihm geschehene Ablieferung und weitere Beförderung einreichen, oder der Güterbesteller und Fuhrmann werden wegen Schadensersatz gerichtlich in Anspruch genommen. Die Entschuldigungen des Bergers wegen der Weitläufigkeit auf dem Zollamt in Wilsdorff sind aus der Luft gegriffen;

---

[2] *Heinrich Wilhelm August Alexander Graf v. Danckelmann (1768–1830) war Nachfolger des im März 1825 verstorbenen Justizministers Kircheisen (über diesen s. Nr. 436 Anm. 5). Über seine Gattin, die geb. Freiin v. Hertefeld, s. Nr. 638 Anm. 3.*

[1] *Stein schreibt versehentlich nochmals* „Fordrung".

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

der Satz ist zu p. Cent. Bücher und Kupfer höchst unbedeutend und beträgt nur [...][2].
Die von Herrn Dr. Pertz gegebenen Nachrichten sind sehr erfreulich[3]. Hat der Herr v. Altenstein auf das Schreiben der Zentraldirektion nicht geantwortet? Die Hahnsche Buchhandlung kenne ich als eine äußerst tätige und geschäftskundige, und mit diesen Eigenschaften ist glücklicherweise die Nähe des Herausgebers verbunden. Ich empfehle das von Herrn Dr. Pertz vorgeschlagene Schreiben an das hannoversche Ministerium oder Herrn Minister v. Arnswaldt wegen Benutzung der in den hannoverschen Archiven befindlichen, die Geschichte bis 1300 aufklärenden Urkunden der besonderen Aufmerksamkeit der Herren Mitglieder der Zentraldirektion zu Frankfurt. Sie sollte an Herrn v. Anstett[4] in einem lateinischen Schreiben 50 Exemplare der Subskriptionsanzeige mitteilen und ihn ersuchen, sie der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften mitzuteilen und das Werk ihrer Aufmerksamkeit zu empfehlen.

[*Nachschrift:*] Wegen der von Herrn Dr. Pertz im Band V des Archivs p. 764—768 verlangten Nachrichten über die Handschriften des Regino in Einsiedeln und Muri bitte ich, sich an Herrn v. Arx zu wenden, dessen Wünsche wegen des Abdruckes wir auf unsre Kosten erfüllen wollen.

864. Stein an Pertz — Nassau, 13. Mai 1825

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 70 f: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 119 f.

Fortgang der Arbeiten an der Herausgabe der Monumenta. Finanzielle Angelegenheiten. Einzelfragen der Bearbeitung. Gewinnung neuer Mitarbeiter. Die von Bärsch herausgegebene Eifflia illustrata des Schannat.

Die mir von Ew. Wohlgeboren d.d. 29. April mitgeteilten Nachrichten[1] über die Fortschritte der literarischen Unternehmung sind höchst erfreulich, und ich hoffe, sie wird lohnend für die Herren Hahn sein, von denen ich vertrauensvoll erwarte, daß sie sich bestreben werden, durch Vollkommenheit, nämlich typographische Schönheit und höchste Korrektheit, sich Ruhm und Dank zu erwerben.
Der Mitteilung der Druckproben sehe ich mit Ungeduld entgegen.
Die Zentraldirektion habe ich zur Erlassung des Schreibens an das hannövrische Ministerium aufgefordert, dessen Geldbeitrag uns höchst

[2] *Nicht entzifferter Betrag.*
[3] *Vgl. Nr. 589 (3. Abs.) und Nr. 864 (1. Abs.).*
[4] *Anstett (über ihn s. Nr. 69 Anm. 7) war russischer Gesandter am Bundestag.*

[1] *Siehe Nr. 859 (3. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

willkommen sein und vielleicht in Stande setzen wird, das Reiseprojekt nach Paris auszuführen. Wäre es nur möglich, auf eine Folge von Jahren 1500 Dukaten aufzutreiben, um in Wien, Rom und Paris drei sachkundige junge Gelehrte zu unterhalten, um die Forschungen in Bibliotheken und Archiven fortzusetzen. Ich würde gern 200 jährlich beitragen, nur bin ich gegenwärtig durch den Unwert der Produkte zu sehr gelähmt. Vielleicht kommen bessere Zeiten.
Unterdessen schreibe ich an Herrn v. Merian wegen des Regino und Gesta Trevirorum, und die Nachrichten wegen der Handschriften in Einsiedeln und Muri könnte Herr v. Arx verschaffen.
Herrn Stenzels Stillschweigen ist mir unerklärbar. Ist er krank, beleidigt? Diese Gelehrten, so nur in ihren vier Wänden gelebt, sind ein schwer zu behandelndes irascibile genus hominum.
Es ist sehr erfreulich, daß Herr Ebert die Vita St. Mathildis übernehmen will. Könnten Sie Herrn Wedekind in Tätigkeit setzen, so wäre es ein großer Gewinn. Seinem Mangel von Fertigkeit im Latein-Schreiben würde ja wohl ein in Lüneburg sich aufhaltender Schulmann oder Lehrer bei der Ritterakademie abhelfen. Die Herren Grimm und Docen werden hoffentlich unsre Wünsche erfüllen.
Kennen Sie die jetzt herausgegebene Eifflia illustrata von Schannat? Der Herausgeber, Landrat Bärsch in Prüm[2], besitzt nach seinen Angaben das Original der Güterbeschreibung von Prüm vom Abt Cäsarius von Mylendonck ao. 1222 in Hontheim hist. Trev[irensis] d. I. 661. Ich will suchen, die preußische Regierung zur Acquisition dieser Handschrift zu bewegen, die über das Güterwesen und gutsherrliche Verhältnisse des XIII. Säkulum so vieles Licht verbreitet.
Was macht denn Herr Wigand in Corvey?

865. Stein an Spiegel — Nassau, 21. Mai 1825

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 129 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantw. Köln, 25. 5. 25.
Druck: Pertz, Stein VI S. 141 ff.; Alte Ausgabe VI S. 293 f. (gekürzt).

Spiegels Maßnahmen zur Erhaltung der kirchlichen Gebäude in der Erzdiözese Köln, insbesondere des Kölner Doms. Einladung nach Nassau. Mangelnde Sparsamkeit in der preußischen Verwaltung. Handelspolitische Fragen. Die vertragswidrige Behinderung der freien Rheinschiffahrt durch die Niederlande. Der neue Koch Spiegels. Gagerns Deutsche Geschichte.

Ew. Erzbischöfliche Gnaden haben bereits nach den öffentlichen Blättern eine Maßregel wegen Erhaltung der Domgebäude in Hochdero Diözese getroffen, und nehme ich lebhaften Anteil daran, nur zweifle ich an der Suffizienz der Fonds und glaube, daß man früh oder spät,

[2] *Über ihn s. Nr. 760 Anm. 2.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

und ich bin für das Frühe, wird tiefer eingreifen müssen durch einen Zusatz zu der Klassensteuer. Diese würde am füglichsten zu seiner Zeit durch die ständische Versammlung können eingeleitet werden, die gewiß ihrem verehrten Oberhirten zur Erreichung eines so wichtigen Zwecks behilflich sein wird.

Die Schwierigkeiten, die sich Hochdero Wirksamkeit noch entgegenstellen, werden teils von selbst allmählich verschwinden, teils mit der Ihnen eigentümlichen Klugheit beseitigt werden — haben Sie ja schon größere überwunden. Die Anwendung Hochdero Muße zu einem Besuch unserer Lahntäler ist ihren Bewohnern höchst erfreulich. Möge der Andrang der Geschäfte die Ausführung des Plans nur gestatten.

Noch scheint in Berlin nichts Kräftiges und Eingreifendes wegen der Ersparungen beschlossen zu sein. In einzelnen Fällen ist die Verschwendung sehr groß; so gibt man dem Herrn v. Nagler einen Gehalt von 30 000 Talern! Die Bundestagsgeschäfte sind unwichtig, und die Ferien dauern gewöhnlich sechs Monate.

Die in England beschlossene Heruntersetzung der Abgaben von Wein, Branntwein, Wollwaren, Eisen und Leinwand wirkt jetzt schon wohltätig; erfolgt nun in der nächsten Parlamentsversammlung die Abänderung der Cornbill, so wird der Getreidehandel wieder belebt. Auf dem Rhein wird ihn aber fortdauernd das holländische Zollsystem lähmen, das ganz traktatwidrig ist, den Verabredungen in den Articles sur la navigation des fleuves qui traversent ou séparent usw., den ihnen zufolge gemachten Konventionen über Po, Elbe, Weser, Ems, Weichsel, Niemen und den Articles sur la navigation sur le Rhin insbesondere widerspricht. Man sollte durch Retorsionsmaßregeln die Holländer auf die Linie des Wegs zurückführen, indem man 1) alle ihre transitierenden Waren auf gleiche Art mit Verbot, ähnlichen Transito-Abgaben belegte, 2) die Einfuhr ihres Getreides, Leders, Käse, Branntwein, Wollwaren, Viehes unbedingt verböte.

Herrn Präsidenten Delius werden Ew. Erzbischöfliche Gnaden als einen gescheiten, tüchtigen Geschäftsmann haben kennen lernen.

Ich freue mich, daß Herrn Dürrwächters Kochkunst Ihnen gefällt. Die neuere Küche ist teuer, und die heutigen Kochkünstler werden sehr zart und schonend behandelt, sie lassen sich nicht gern anderen, der Sache unkundigen Hausgenossen unterordnen, und ich kenne sehr große Häuser, wo der Herr des Hauses alle Morgen eine Beratung mit dem Koch hält, ihn lobt, tadelt usw. Hiezu kommt, daß Dürrwächter ein Schwabe ist, ein irascibile genus hominum. Ist er geschickt, und ist er ehrlich, wie ich glaube, so empfehle ich sehr, ihn zu erhalten und ihn nach den Eigentümlichkeiten seines Standes und seiner Landsleute zu behandeln, um so mehr, da er einen sehr guten, milden Herrn auf meine Veranlassung und Rat verließ.

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Herr v. Gagern verläßt mich heute; er ließ mich sehr interessante Stücke in dem zweiten Teil seiner deutschen Geschichte[1] lesen. Er macht besonders aufmerksam auf den bedeutenden Einfluß, den schon vor der sogenannten Völkerwanderung die Deutschen im Römischen Reich durch Bekleidung bedeutender Zivil- und Militärstellen und durch das Dasein großer deutscher Truppenkorps in der römischen Armee hatten. Da Herr v. Nagler das Postgeld so sehr erhöht hat, muß man die Couverts vermeiden.

[1] *Gemeint ist Gagerns „Nationalgeschichte der Deutschen", von der nach der 2. Auflage des I. Teils (Frankfurt/M. 1825) die Teile II–IV „Die großen Wanderungen. Von der Störung des Gotenreichs an der Donau bis zum Frankenreich" 1826 in Frankfurt/M. erschienen. Vgl. Nr. 870 (1. Abs.) und 961 (1. Abs.).*

866. Stein an Friedrich Schlosser — Nassau, 30. Mai 1825

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 17: Auszug (Schlosser).

Die Mitarbeit des Landrats Bärsch an den Monumenta. Klage über das geringe Interesse an den Monumenta in Frankfurt.

Das anliegende abschriftliche Schreiben des Herrn Landrats Bärsch ist äußerst interessant[1]. Ich habe sein Anerbieten, den Caesarius Heisterbacensis zu bearbeiten, mit Dank angenommen, da dieses Güterverzeichnis in vielen Rücksichten höchst interessant ist. Auch teile ich das Schreiben des Herrn Landrats Bärsch dem Herrn Dr. Pertz mit, um dessen Meinung über den übrigen Inhalt zu vernehmen. Das anliegende Schreiben bitte ich Herrn Dr. Böhmer mitzuteilen.
Daß in Frankfurt nur auf ein Exemplar der deutschen Geschichtsquellen unterschrieben, wobei in Frankfurt, dem Sitze des deutschen Bundestags, so viele Rechtsgelehrte, Kunstfreunde usw., ist eine sehr traurige Erscheinung.

[1] *Aus Prüm vom 13. Mai 1825 mit Vermerk Steins „beantw. d. 30. Mai"; Bärsch erwähnte darin eine Zuschrift Steins vom 18. Feb. 1825. Zu Bärsch und seinem Anerbieten vgl. auch Nr. 864 (Schluß) und 868.*

867. Stein an Spiegel — Nassau, 30. Mai 1825

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 131 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: vorläufig beantw. 3. Juni 25.
Druck: Pertz, Stein VI S. 143 ff. (ungenau datiert); Alte Ausgabe VI S. 294 f. (gekürzt).

Die Konsekration Spiegels. Steins Stellung zum Katholizismus. Die Erhaltung des Kölner Doms. Bischof Eylert. Delius der rechte Mann als Regierungspräsident in Köln. Bittet um Spiegels Unterstützung bei der Auswertung der geistlichen Archive für die Monumenta.

Euer Erzbischöfliche Gnaden haben mich durch die mir den 25. m. c.

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

gegebene Nachricht[1] höchlich erfreut. Hochdero Konsekration ist also bestimmt[2], alle Hindernisse beseitigt. Sie treten nunmehr ungestört in den vollen Besitz des ganzen Umfangs der mit Ihrer Würde verknüpften Befugnisse, und alles, was mir für die Sache und Hochdero Person wünschenswert schien, ist erfüllt, alle Besorgnisse verschwunden.

Meine Absicht, Zeuge zu sein von dem feierlichen Antritt Ihres hochwichtigen Amtes, werde ich nicht erreichen können wegen mehrerer anwesenden und noch erwarteten Gäste und wegen des zu meiner Gesundheit so nötigen Gebrauchs des Emser Bades. Vielleicht ist es im Ganzen gut, daß diese Hindernisse eintreten. Ich wäre doch nur Saul unter den Propheten und möchte den Katholiken zu wenig andächtig, den Protestanten es zu sehr erscheinen — von denen manche mich für einen Kryptokatholiken halten. Ich bin aber weder Katholik, am wenigsten ein heimlicher, denn wäre ich ersterer, so würde ich mich frei und frank aussprechen.

Der Weihbischof[3] ist ein frommer, milder, verständiger Mann; ob er ein Geschäftsmann ist, weiß ich nicht. Unterdessen ist es doch sehr gut, daß das katholische kirchliche Wesen nunmehr endlich nach zehnjährigen Zögerungen geordnet da steht, da es in Württemberg, Baden Hessen, Nassau noch hin und her schwankt.

Sind die Rheinischen Stände geordnet und in das Leben getreten, so hat man ein gesetzliches Organ, um etwas für Erhaltung des Doms zu bewirken. Aus den Staatskassen wird schwerlich etwas erfolgen. In technischer Hinsicht empfehle ich den Bauinspektor Delassaulx[4] in Koblenz Ew. Erzbischöflichen Gnaden Aufmerksamkeit. Bischof Eylert[5] kenne ich aus Hamm, wo er als Prediger stand. Er ist ein frommer, milder, wohlwollender Mann. Ich glaube ihn frei von neidischen, gehässigen Gesinnungen.

Herr v. Schmitz-Grollenburg hätte doch nach Köln nicht gepaßt; die Verhältnisse sind zu mannigfaltig und verwickelt. Hier ist der Sitz des rheinischen Handels, von hier aus müssen die Angelegenheiten der Navigationsakte und die Verwickelungen mit Holland geleitet werden. Alles dieses erfordert einen tüchtigen, erfahrenen Geschäftsmann. Ein

[1] *Stein-A. C I/21 Spiegel Nr. 41; Druck: Lipgens, Briefe Nr. 83.*

[2] *Sie fand am 11. Juni 1825 statt.*

[3] *Gemeint ist wohl der Münstersche Weihbischof Kaspar Max v. Droste zu Vischering (über ihn s. Nr. 778 Anm. 2).*

[4] *Über ihn s. Nr. 354 Anm. 1.*

[5] *Rulemann Friedrich Eylert (1770–1852) war in Steins erster westfälischer Zeit evangelischer Pfarrer in Hamm, wurde 1806 Hofprediger in Berlin und 1817 Bischof. Über ihn und sein Verhältnis zu Stein s. auch Bd. III Nr. 154 Anm. 6 und Erich Botzenhart: Der Freiherr vom Stein als evangelischer Christ. Jahrbuch d. Ver. f. westfäl. Kirchengeschichte 45/46, 1952/53, bes. S. 229 f., mit dem Exkurs „Stein im Gedächtnis R. F. Eylerts" S. 263 ff.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

solcher ist Delius. Hätte die Katholizität des Herrn v. Sch[mitz] Besorgnisse erregt, so würde man ihn nach Arnsberg gesetzt haben, wo 2/3 des Regierungsbezirks von Protestanten bewohnt werden — die Grafschaft Mark, Siegen, Dortmund, Wittgenstein.
Der Aufmerksamkeit Ew. Erzbischöflichen Gnaden in Ihrer Eigenschaft als Geschichtsfreund darf ich empfehlen die Herren Archivar Günther[6] in Koblenz, Verfasser des Codex Diplomaticus Rheno-Mosellanus, Landrat Bärsch in Prüm, Herausgeber der Eifflia illustrata von Schannat und Herrn Regierungsrat Ritz[7] in Aachen, Herausgeber eines Codex diplomaticus über Stablo, Malmedy usw.
Vieles aus den alten Archiven der Erzstifter, Klöster, z. B. Prüm, Maximin usw., ist spoliiert, zerstreut. Äußert der Erzbischof Interesse an der Sache, den Wunsch, daß das Zerstreute gesammelt, das Verheimlichte wieder treuen, freundlichen Händen anvertraut werde, so eilen gewiß viele wetteifernd, diesen Wunsch zu erfüllen.

868. Stein an Pertz — Nassau, 31. Mai 1825

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 73: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 121.

Die von Bärsch herausgegebene Eifflia illustrata des Schannat. Die Subskriptionsaufforderung.

Das anliegende abschriftliche Schreiben des Herrn Landrats Bärsch[1] enthält vieles Interessante, und sehr gut gemeinte Anerbietungen, die der Bearbeitung des Caesarius Heisterbacensis (Hontheim T. I p. 660) aus der von Herrn B[ärsch] besessenen Handschrift, nahm ich mit Dank an. Wegen der Benutzung der übrigen Handschriften Nr. 2, 3, 4, 5 erbitte ich mir Ew. Wohlgeboren Gutachten, um dem sehr fleißigen und eifrigen Herrn Bärsch es mitteilen zu können. Seine Bearbeitung der Eifflia illustrata des Schannat ist sehr gut und lehrreich und beweist, daß er auf die Untersuchung der Geschichte dieser Gegend vielen Fleiß gewandt hat.
Ich hoffe, die Subskription auf die Monumenta historica Germaniae hat guten Fortgang. Ich habe bei Herrn Brönner auf ein Exemplar auf Velinpapier unterschrieben.

---

[6] *Siehe Nr. 760 Anm. 1.*
[7] *Über ihn s. Nr. 352 Anm. 1.*

[1] *Siehe dazu Nr. 866 Anm. 1.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

869. Stein an Adolf Heinrich Graf v. Arnim-Boitzenburg

Nassau, 2. Juni 1825

Stein-A. (Depositum der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft): Ausfertigung (eigenhändig). — Ebd. C I/12 u: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet). — Hier nach der Ausfertigung.
Druck: Pertz, Stein VI S. 145 ff. (Schlußsatz fehlt); Alte Ausgabe VI S. 295 ff. (nach der Abschrift).

Freude über Arnims erfolgreich bestandenes Examen. Allgemeine Richtlinien und Grundsätze für den ferneren Lebensweg. Erzieherischer Wert der Geschichte, insbesondere der englischen. Literatur hierzu.

Das mir durch Ihr Schreiben d.d. 24. m.pr.[1] mitgeteilte Examinationsattest hat mir große Freude gemacht. Sein Inhalt ist für Sie, mein lieber Graf, sehr ehrenvoll und verbürgt die Hoffnung, daß Sie als ein achtungswerter, tüchtiger und die Aufgabe des Lebens auf eine genügende und edle Art erfüllender Mann auftreten werden.

Für einen solchen, der aus dem wissenschaftlichen in das praktische Leben tritt, sind zwei Klippen zu vermeiden — sie bestehen:

in der Zerstreuung und dem Gemeinen, Kleinlichen, Oberflächlichen unterzugehen;

oder sich dem Unwillen über die überwiegende Herrschaft der Mittelmäßigkeit, Schlechtheit zu überlassen und sich in sich selbst zu kehren und der Teilnahme am Großen, Allgemeinen zu entsagen.

Beide verkehrte Richtungen wird man vermeiden durch Erhaltung und Belebung eines ernsten, religiösen, sittlichen Sinns, wodurch wir unsere wahre Bestimmung fest im Auge halten, allem Egoismus entsagen und nur dem Großen und Edlen leben, ohne alle Erwartung auf Beifall und Belohnung.

Diese Gesinnung wird durch das Studium der Geschichte und besonders das des Lebens der großen Männer der Vorzeit erhalten und befestigt, und insbesondere der englischen Geschichte, weil dieses Volk vermöge seiner freien, ausgebildeten repräsentativen Verfassung seine Angelegenheiten öffentlich verhandelt, nicht im Dunkel der Büros und Kabinette, und, indem die Art der Teilnahme aller Staatsmänner zur allgemeinen Kenntnis kommt, ein öffentlicher Charakter und ein allgemeines Urteil über ihn und die Sache sich bilden kann.

Sie kennen vielleicht Humes Englische Geschichte; er war aber durch Atheism und die flache französische Schule angesteckt, er ließ sich grobe Nachlässigkeiten zuschulden kommen. Ich mache Sie daher auf folgende Werke über Geschichte und das Leben einzelner großer Männer aufmerksam:

1) Geschichte.

---

[1] *Stein-A. C I/12 u 4 Nr. 10. Arnim hatte Stein darin von seiner Anstellung beim Berliner Kammergericht benachrichtigt, sein Zeugnis übersandt und Zukunftspläne dargelegt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Turner, History of Anglo-Saxons, 3 Volumes[2]. — Lingard, History of England, 8 Volumes, 8⁰ [3]. — Macaulay, History of England from James I. to the house of Hannover[4]. — Brodie, History of the British Empire from Charles I. to the restoration, 4 Volumes, 8⁰ [5]. — Lord Russell, Memoirs of the affairs of Europe from the peace of Utrecht[6]. — Clarendon, History of the Revolution[7]. —

Die Tagesgeschichte enthält Edinburgh Annual Register. Das ältere Londoner beginnt mit 1756. Burke hatte daran großen Anteil.

[2)] Höchst lehrreiche Lebensbeschreibungen einzelner großer Männer sind:

Memoirs of the Duke of Marlborough, bei Coxe[8]. — Life of the Earl of Oxford, Sir Robert Walpole, by Coxe[9]. — Life of William Pitt, by Tomline[10], Bishop of Winchester. Er war Pitts Erzieher. — Priors Memoirs of Edmund Burke[11]. — Browns Memoirs of John Howard[12], des edlen menschenfreundlichen Verbesserers der Gefängnisse.

Sie werden wahrscheinlich Blackstone[13] und Delolme[14] schon besitzen und das Monthly Review und Edinburgh Magazine lesen.

[2] *Die 3. Aufl. von „The History of the Anglo-Saxons from their first Appearance above the Elbe to the Norman Conquest" des englischen Historikers Sharon Turner (1768 bis 1847) erschien 1820 in drei Bänden in London.*

[3] *John Lingard (1771–1851), katholischer Priester und Historiker, veröffentlichte 1819–30 in London „A History of England from the first Invasion by the Romans (to the Revolution in 1688)", die zahlreiche Neuauflagen erlebte. Zu seiner Beurteilung durch Stein s. Nr. 943 (5. Abs.).*

[4] *Catherine Macaulay: History of England from the Accession of James I. to the Elevation of the House of Hanover. London 1769–72.*

[5] *George Brodie (1786–1867) veröffentlichte 1822 in Edinburgh in 4 Bänden „A History of the British Empire, from the Accession of Charles I. to the Restoration".*

[6] *Lord John Russel (1792–1878), der bedeutende englische Staatsmann des 19. Jahrhunderts, ließ 1824 und 1829 in London die beiden Bände seiner „Memoirs of the affairs of Europe, from the Peace of Utrecht to the present Time" erscheinen.*

[7] *Edward Hyde Earl of Clarendon (1609–1674), der aus der Geschichte der englischen Revolution bekannte Staatsmann, schrieb nach seinem Sturz in Frankreich sein bekanntestes Werk „History of the Rebellion and civil Wars in England" (3 Bde., Oxford 1702).*

[8] *Der englische Theologe und Historiker William Coxe (1747–1828) hatte 1818/19 in London in drei Bänden die „Memoirs of John, Duke of Marlborough" herausgegeben.*

[9] *Wohl William Coxe: Memoirs of Sir Robert Walpole. 3 Bde., London 1798.*

[10] *Siehe Nr. 824 Anm. 6.*

[11] *Das „Memoir of the Life and Character of Edmund Burke" des englischen Marinearztes und Schriftstellers Sir James Prior (1790?–1869) erschien zuerst 1824, 2. Aufl. (2 Bde.) 1826.*

[12] *John Howard (1726?–1790). Seine Lebensbeschreibung „Memoirs of the Public and Private Life of John Howard, the Philanthropist" (London 1818, 2. Aufl. 1823) stammt von James Baldwin Browne (1785–1843).*

[13] *Das Hauptwerk des englischen Juristen William Blackstone (1723–1780) sind die im 18. Jahrhundert weit verbreiteten „Commentaries on the Laws of England" (zuerst erschienen 1765–69).*

[14] *Der gebürtige Genfer Jean Louis Delolme (1741–1806) hatte 1766 aus politischen*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ich werde hier gegen meine Gewohnheit bis in den August bleiben, weil Graf Giech wegen der Dauer des Bayrischen Reichstages alsdann erst herkommen kann.
Mit treuer Anhänglichkeit und ausgezeichneter Hochachtung.

[*Nachschrift:*] Die Einlage bitte ich zu besorgen.

870. Stein an Gagern — Nassau, 8. Juni 1825

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Gagern, Anteil IV S. 147 ff.; Pertz, Stein VI S. 147 f.; Alte Ausgabe VI S. 297 f. (gekürzt).

Gagerns Deutsche Geschichte. Das derzeitige Verhältnis des Zaren Alexander zu Metternich. Die Entwicklung des Welthandels. Die Verhandlungen der kurmärkischen Provinzialstände. Vergleich zwischen der amerikanischen Staatsumwälzung und der französischen Revolution. Abfälliges Urteil über die letztere und über die augenblicklichen Verhandlungen in den französischen Kammern. Lektüre.

Ew. Exzellenz erhalten hierbei das Heft vom zweiten Band der Deutschen Geschichte[1]. Ich las es mit großem Interesse, die Behandlung ist gründlich, anziehend, der Einfluß der Deutschen auf die Romanie und der christlichen Religion auf alle öffentlichen und Privatverhältnisse gut dargestellt.
Nur die Dekoration, die Wunder als Dekoration, Gott bei unmittelbarer Einwirkung Dekorateur? Ich kann es nicht verdauen[2].
Ein mich besuchender Reisender aus Paris sprach mir schon von Mißverhältnissen, Kälte zwischen A[lexander] und M[etternich]. So lange ersterer lebt, erhalten wir wahrscheinlich Ruhe, aber auch nur wahrscheinlich, denn in den Menschen und besonders im Russen liegt Anmaßung, Unruhe, Unternehmungsgeist — den großen Herren ist, aus Gründen mancher Art, die Ruhe lästig —, Ehrgeiz, Habsucht, Langeweile u. dgl.
Unterdessen entwickeln sich Englands Kräfte, und die Folgen der Freiheit von Südamerika äußern sich schon wohltätig, auch für das so sehr leidende und mißhandelte Deutschland, dessen Gewerbfleiß durch die Eröffnung dieses neuen Markts und die herabgesetzten Abgaben in England wieder in seinen wesentlichsten Teilen belebt wird.

Gründen seine Heimat verlassen und in England sein viel gelesenes Buch „La Constitution de l'Angleterre ou l'Etat du gouvernement anglais" (Amsterdam 1771) geschrieben, von dem mehrere Auflagen erschienen. 1775 kehrte er nach Genf zurück.

[1] *Siehe dazu Nr. 865 (Schlußabsatz).*

[2] *Im II. Teil seiner „Nationalgeschichte", dessen Manuskript Stein offenbar von Gagern zur Lektüre erhielt, hatte Gagern geschrieben:* „Ahnungen, Wahrsagungen und Wunder, die Hilfsmittel oder Dekoration des entstehenden Christentums, ahmte Julian unglücklich nach", *räumte aber später ein, daß er sich mißverständlich ausgedrückt habe (Anteil IV S. 147); zu Gagerns Werk vgl. Nr. 734, 865 (Schlußabs.) und 961.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ich habe wieder eine Abteilung der ständischen Verhandlungen aus Berlin erhalten, höchst gründlich und verständig. Die Hauptarbeit in dieser Abteilung ist vom Berliner Deputierten Kaufmann Knoblauch[3].

Wie kontrastiert doch die Geschichte der amerikanischen Revolutionen mit der französischen. „Des causes qui ont empêché les Français d'être libres", schrieb Mounier[4]; mir scheinen sie sehr einfach — unbesonnene Minister, die eine Versammlung von 700 Franzosen beriefen, ohne Form der Verhandlungen, Organisation der Verhandelnden und Befugnisse derselben zu bestimmen; seichte, unerfahrene, eitle Schwätzer, Lameth, Lafayette, Barnave usw., oft gemißbraucht von Verbrechern, bildeten die erste Versammlung; Mörder und Räuber beherrschten die zweite.

Und was zeigen uns die gegenwärtigen Versammlungen? Wo ist ein tüchtiges Gesetz über Gegenstände des Nationalinteresses aus ihnen hervorgegangen? Wie selten findet man einen gründlichen, mit seinem Gegenstand vertrauten Mann.

Diesen Brief nimmt Fräulein v. Löw mit über Weilburg, von wo ihn der Oberjägermeister v. L[öw][5] an Euer Exzellenz besorgen wird.

[*Nachschrift:*] Haben Sie Menzels Geschichte vom Tod Friedrichs II. bis 1815 gelesen[6]?

871. Stein an Böhmer — Nassau, 9. Juni 1825

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig).

Lob der von Pertz übersandten Druck- und Papierproben. Ein Vorschlag Savignys zur Subskription der Monumenta. Skepsis am Interesse des deutschen Publikums an der Quellenausgabe.

Ew. Wohlgeboren habe ich die Ehre hierbei ein abschriftliches Schreiben des Herrn Dr. Pertz mit seinen Anlagen und den Druck- und Papierproben zu übersenden[1]. Diese scheinen mir schön, stark, die Lettern scharf und schwarz; ich glaube also, daß nichts der Vollziehung des Kontrakts mit Herrn Hahn entgegen.

---

[3] *Über ihn und seine Ausarbeitung s. Nr. 876 Anm. 1.*

[4] *Von Jean Joseph Mounier (1758–1806) waren 1792 die „Recherches sur les causes qui ont empêché les Français de devenir libres" erschienen; über ihn s. Bd. I Nr. 400 Anm. 2.*

[5] *Philipp Frhr. v. Löw zu Steinfurth (1756–1841), im nassau-weilburgischen Dienst zuerst als Forstmann, dann als Diplomat und Staatsrat; er war ein Schwager der Frau v. Löw.*

[6] *Karl Adolf Menzel (über ihn s. Nr. 45 Anm. 4): Geschichte unserer Zeit seit dem Tode Friedrichs II. 2 Tle., Berlin 1824/25, erschienen als Teil 11 und 12 der „Weltgeschichte" von Karl Friedrich Becker.*

[1] *Auf die Druck- und Papierproben und die Subskription der Monumenta ging Stein auch in einem Brief an Büchler vom 10. Juni 1825 ein (Archiv d. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 1):* „Nassau, 10. Juni 1825. Ew. Hochwohlgeboren waren so gefäl-

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Den von Herrn Dr. P[ertz] unterstützten Vorschlag des Herrn v. Savigny überlasse ich der Entscheidung der Zentraldirektion[2]. Die in dem ersten Plan der Ausgabe usw. enthaltene Auffordrung an das Publikum fruchtete nichts; vielleicht wäre jetzt, wo von einem wirklich erschienenen Werk die Rede ist, mehr zu hoffen.
In Frankfurt hat sich bei Herrn Brönner erst e i n Subskribent gemeldet — das ist arg! Eine Gänseleberpastete hätte mehr Liebhaber gefunden.

---

lig, im März folgende Eichenarten in Schwetzingen für mich zu bestellen: Quercus alba, Quercus nigra phellos., Quercus semper vireus, Quercus ilex, Quercus ilici folia. Ich erhielt sie nicht, wünschte aber durch Ihre gütige Verwendung die bestimmte Zusicherung vom Herrn Hofgärtner zu erhalten, daß er sie mir im folgenden Frühjahr schicken werde. Vielleicht bringen mir Ew. Hochwohlgeboren diese Zusage mündlich und erfüllen Ihr Versprechen. – Heute schicke ich die mir zugesandten Papier- und Druckproben der Monumenta historica usw. nach Frankfurt, sie sind sehr schön. – Welche Fortschritte macht die Subskription? Die die Wissenschaften so sehr begünstigende großherzoglich badensche Regierung sollte auf zehn bis zwölf Exemplare für die Universitäten, großen Gymnasien und die Bibliotheken der Prinzen von Haus unterschreiben."

[2] *Zum Vorschlag Savignys, der eine breit gestreute Einladung zur Subskription empfahl, s. Bresslau, Monumenta S. 180; vgl. auch Nr. 872 (Anfang).*

872. Stein an Pertz — Nassau, 10. Juni 1825

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 74: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 121 f.

Die ersten Probebogen der Monumenta. Ein Vorschlag Savignys zur Vergrößerung des Interessentenkreises. Die Anfertigung von Titelkupfern. Einzelfragen.

Die Probebogen sind schön, das Papier weiß, gleichförmig stark, die Schrift scharf und schwarz. Ich hoffe, sie werden den Frankfurter typographischen Ästhetikern gefallen, denen ich sie schickte und deren Beurteilung ich den Vorschlag des Herrn v. Savigny anheimstellte[1]. Mir gefällt er nicht, denn

1) die in der ersten Bekanntmachung enthaltene Auffordrung an das große Publikum hat gar nichts gewirkt, nur einzelne von mir influenzierte, mit mir in persönlichen Verhältnissen stehende Individuen trugen bei;

2) ich kenne wohl durch Subskription in England und Frankreich erscheinende Werke, keine aber, die auf dem von Herrn v. S[avigny] vorgeschlagenen Weg ihr Dasein erhalten.

Das Titelkupfer sollte wohl Herr Boisserée besorgen durch seinen vortrefflichen Künstler Herrn Strixner[2].

---

[1] *Siehe Nr. 871 Anm. 2.*

[2] *Vermutlich Bonaventura S t r i x n e r (1787–1830), Maler und Lithograph in Wien.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Die Ausgabe von Widukind kann [durch] Ew. Wohlgeboren Übernahme nur gewinnen. Wigand als Landrichter ist mit einer erdrückenden Masse von Arbeit belastet.
Die Herren Zober[3] und Förstmann[4] werden Ew. Wohlgeboren wohl nach dem Maß ihrer Kräfte benutzen.
Herr v. Leutsch[5] hat ganz recht, nur ist es leichter zu wünschen und zu tadeln, als hervorzubringen und fehlerlos darzustellen.
Herr von Merian will die chinesisch-tibetanischen-indoarisch-deutschen historischen Quellen bearbeitet haben. Gäb er nur die Fonds dazu.
Ehe Sie nach Corvey, Paderborn usw. gehen, so fordern Sie von Herrn Oberpräsidenten v. Vincke in Münster eine Anweisung an die dortigen Archivare. Er wird sie Ihnen unbedenklich und unverzüglich geben.

873. Stein an Mirbach — Nassau, 11. Juni 1825

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 16/4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 149; Alte Ausgabe VI S. 298 (nach Pertz, gekürzt).

Bittet um Zusendung der Verhandlungen der kurmärkischen Provinzialstände. Mirbachs Beschwerde über den Entwurf eines neuen Jagdgesetzes. Empfiehlt Raumers Geschichte der Hohenstaufen. Das Wetter.

Vor Mitte August kann ich Nassau nicht verlassen und ersuche daher Ew. Hochwohlgeboren, die Verhandlungen der Kurmärkischen Landstände in Köln zur fahrenden Post zu geben. Noch habe ich von B[erlin] eine sehr gute Ausarbeitung über das Patentwesen erhalten[1]. Wünschen Sie ihre Mitteilung?
Da der Kronprinz den 16. nach Ems kommt, so ist dies vielleicht für Ew. Hochwohlgeboren eine Veranlassung, auch hinzugehen, und würden Sie ihm Ihre Beschwerden über das entworfene Jagdgesetz vortragen können.
Haben Sie sich v. Raumers Geschichte der Hohenstaufen angeschafft? Es ist ein sehr tüchtiges, lehrreiches Buch.
Auch hier ist der Ulmensamen im Mai erfroren. Wir haben vortreffliches Wetter zur Weinblüte.
Wir empfehlen uns alle dem wohlwollenden und gnädigen Andenken Ihrer Frau Gemahlin und ich beharre mit ausgezeichneter Hochachtung und treuer Anhänglichkeit.

---

[3] *Ernst Heinrich Zober (1799–1869), Gymnasiallehrer und Bibliothekar in Stralsund, dessen Arbeiten hauptsächlich der Geschichte dieser Stadt galten.*
[4] *Nicht ermittelt.*
[5] *Nicht ermittelt.*

[1] *Es ist die in Nr. 870 (5. Abs.) und Nr. 876 (Anfang) erwähnte Ausarbeitung des Berliner Stadtrats Knoblauch.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

874. Stein an Friedrich Schlosser — Nassau, 17. Juni 1825

Universitätsbibliothek Jena, Autographensammlung Wolfgang Maximilian v. Goethe Nr. 547: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Schlossers: empfangen 18. desselben Monats.

Erwartet den Besuch Schlossers. Probebogen des ersten Bandes der Monumenta.

Die Nachricht, welche Ew. Wohlgeboren sehr geehrtes Schreiben d.d. 13./16. m.[c.] über Ihre Ankunft enthält, ist uns allen sehr erfreulich, und bitte ich nur, diesen Plan zu der Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin beliebigen Zeit auszuführen[1]. Die schöne Witterung und die herrliche Blütenzeit vereinigen sich, um unserer Bitte mehr Eingang zu verschaffen.

Die Ruhe des Landlebens wird zur Befestigung Ihrer Gesundheit beitragen, und in der Hoffnung, Sie bald hier zu sehen, und mit der Bitte, uns alle dem geneigten Andenken Ihrer Frau Gemahlin zu empfehlen, beharre ich mit den Gesinnungen der ausgezeichnetesten Hochachtung.

[*Nachschrift:*] Die Probebogen der Hahnschen Buchhandlung, so ich an Herrn Dr. Böhmer gesandt[2], wird dieser Ihnen vorgelegt haben.

875. Stein an Hövel — Nassau, 18. Juni 1825

Stein-A. C I/21 Hövel: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 149 ff. (um die Nachschrift vermehrt); Alte Ausgabe VI S. 299 f. (gekürzt).

Steins Beurteilung der Weltereignisse und des Zeitalters. Konfessionelle Fragen. Die Heirat seiner Tochter Henriette.

Daß Ew. Hochwohlgeboren des Emser Bades nicht bedürfen, ist mir sehr lieb, aber unlieb, daß ich Ihrer Gesellschaft und Ihres freundlichen, lehrreichen Umgangs entbehre, denn je älter ich werde, je mehr Wert haben die Freunde meiner früheren, besseren Zeit für mich. Ich verstehe die neue Generation nicht, und sie versteht mich nicht.

---

[1] *Zum Besuch des Ehepaares Schlosser in Nassau, der mit dem genannten, nicht erhaltenen Brief angekündigt worden war, s. Nr. 885 und 886 (1. Abs.).*

[2] *Vgl. Nr. 871. Stein schrieb auch noch am 15. und am 19. Juni an Böhmer (Archiv d. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13):* „Nassau, 15. Juni 1825. Ich eile, um Ew. Wohlgeboren zurückzusenden das Schreiben an Herrn M[inister] v. Arnswaldt, das schleunig wegen seiner bevorstehenden Reise nach der Schweiz befördert werden müßte, die Assignation für Herrn Engelhard und für Herrn Dürheim. Die sehr interessanten isländischen Sachen werde ich mit einer wöchentlich sich einfindenden Gelegenheit zurückgehen lassen. Die Rolle mit Rossinis Kupferstichen sind mir zugekommen; ich bedaure nur, daß diese Sache Ew. Hochwohlgeboren so viele Mühe verursachte". [*Nachschrift:*] „Island ist in religiöser, historischer und sittlicher Hinsicht höchst interessant; ich empfehle Ihnen Henderson, Travel in Island – höchst lehrreich." – „Nassau, 19. Juni 1825. Beiträge aus den Nordischen Altertümern zu der Quellensammlung wären allerdings mit Dank anzunehmen, wir sollten sie uns aber von der Gesellschaft erbitten, da wir die Fähigkeit des Sekretärs, zweckmäßig auszuwählen, nicht zu beurteilen vermögen. Ich habe auf ein lateinisches und isländisches Exemplar für mich subskribiert, wovon ich Herrn B[uch]h[ändler] Brönner zu benachrichtigen bitte". [*Nachschrift:*] „Die Druckproben der Hahnschen Buchhandlung sind ohne Zweifel in Ihren Händen."

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Unterdessen bin ich mit der gegenwärtigen Zeit nicht broulliert; es geschah darin viel Großes und liegt darin eine große Zukunft — die Unabhängigkeit von Amerika, die wahrscheinliche von Griechenland, die Fortschritte der christlichen Religion im westlichen und südlichen Afrika, Madagaskar, den Südseeinseln, die Zivilisation von Australien, die Verbreitung einer freien, teils konstitutionellen, teils republikanischen Verfassung, alles dieses enthält mannigfaltige, kräftige Elemente der fortschreitenden Entwicklung des Menschengeschlechts. Ich vergaß der neuen englischen Handelsgrundsätze zu erwähnen, die auf deutschen Kunstfleiß und Handel einen großen wohltätigen Einfluß haben müssen, auf Eisen, Leinwand, Wolle, Wein.
Wie äußert sich dieser Einfluß auf die niederrheinisch-westfälischen Fabriken?

Herrn und Frau v. Mellin[1] kennenzulernen, wird mir sehr angenehm sein, und erwarte ich sie zu jeder ihnen beliebigen Stunde.

Auf die Vorstellung des münsterschen Adels[2] ist eine sehr verständige Antwort erfolgt, die Sie wahrscheinlich besitzen.

Daß man den Katholiken keine Teilnahme an den dortigen Kirchen gestattet bis zur Wiederherstellung der ihrigen, ist höchst tadelnswert[3]. Unterdessen liegt in dem Betragen der neuesten „Katholiken" etwas, was die Protestanten reizt, und zwar:

1) das Schreibwerk des „Katholiken" in Mainz[4], des „Staatsmannes"[5], der „Österreichischen Jahrbücher"[6], der französischen Abbés u. dgl., des Herrn Pfarrers in Düsseldorf;

2) das Proselytenmachen so vieler berufener und unberufener Männer und Frauen, das Lärmen über die gemischten Ehen;

3) das Einschleichen und Einschwärzen der Jesuiten;

4) die feindliche, monopolisierende Stellung, so die katholische Kirche überall gegen alle andern christlichen Kirchen in allen Weltteilen nimmt, gegen die griechische, syrische, armenische, wie ich aus den Baseler Missionsberichten sehe;

---

[1] *Josef v. Mellin (1765–1837), aus altem Werler Erbsälzergeschlecht, das mit ihm ausstarb; seit 1819 verheiratet mit Sophie Freiin v. Fürstenberg-Herdringen. Zum Besuch des Ehepaares in Nassau s. Nr. 893 (2. Abs.).*

[2] *Wohl die in Nr. 787 (2. Abs.) erwähnte Vorstellung münsterländischer Gutsbesitzer gegen den Entwurf des revidierten Gesetzes über die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse.*

[3] *Nicht ermittelt.*

[4] *Die seit 1820 von Räss in Mainz herausgegebene katholische Zeitschrift.*

[5] *Siehe dazu Nr. 670 Anm. 6.*

[6] *Gemeint sind die in Wien erscheinenden „Jahrbücher der Literatur" (s. dazu Nr. 190 Anm. 5 und 228 Anm. 2).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

5) das Treiben der Pfaffen in Frankreich, z. B. das Gesetz über die Sacrilèges u. dgl.
Ich habe ein Exemplar vom roten Ahorn und mehrere vom Dasycarpus. Dieser ist nützlich, jener nicht. Die Pyramidaleichen haben dieses Jahr viele Frucht. Ich habe auch dreijährige Pflänzchen. Wollen Sie welche?

[*Nachschrift:*][7] Die Heirat meiner Tochter gereicht ganz zu meiner Zufriedenheit. Graf Giech ist ein gescheiter, geschäftskundiger, gebildeter junger Mann — er hat schöne Besitzungen bei Bamberg, aber auch schöne Schulden; mit Fleiß, Ordnung und göttlichem Segen wird er sie allmählich abwickeln. Wegen der langen Dauer des Reichstages in München kann die Hochzeit erst im August sein; das Budget wird erst in den letzten Tagen des laufenden Monats übergeben.

876. Stein an Itzenplitz — Nassau, 18. Juni 1825

Stein-A. C I/21 Itzenplitz: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 151; Alte Ausgabe VI S. 300 (gekürzt).

Dankt für die Übersendung eines Aufsatzes von Knoblauch zur Stadtverfassung. Zunftwesen. Städteordnung. Fideikommisse. Die Ernteaussichten.

Der mir mitgeteilte Aufsatz des Herrn [Knoblauch] ist sehr gründlich und lehrreich[1]. Ich bin unbedingt seiner Meinung. Die Zünfte in der Art, wie er sie vorschlägt, nach Beseitigung der Mißbräuche, sind nützlich zur Lehre, zur Zucht und Gehorsam, zur Bürgerehre. Das Verderbliche des Patentwesens zeigt sich augenfällig auf dem linken Rheinufer. Die Mitteilung des Gutachtens über die Städteordnung[2] ist mir sehr erwünscht. Da Frau v. Rochow geb. v. Marwitz[3] zu uns nach Nassau kommt, so wäre sie vielleicht so gütig, dieses Aktenstück mitzubringen. Die Einlage wird für Ew. Hochgeboren ein mittelbares Interesse haben, da sich die Ansicht Seiner Majestät des Königs über Majorate, Wahl-

---

[7] *Die Nachschrift ist nur im Druck bei Pertz, nicht in der Abschrift enthalten.*

[1] *Daß es sich um eine Ausarbeitung Knoblauchs handelt, ist durch Steins Bemerkung in Nr. 870 (5. Abs.) erwiesen. Der Berliner Kaufmann und Stadtrat Karl Knoblauch (1793–1859), Mitglied des Kurmärkischen Provinziallandtags, wurde später Geh. Finanzrat. Die übersandte Ausarbeitung waren wohl seine „Vorschläge zu einer neuen Gewerbeordnung" vom 10. Okt. 1824 (Abschr. in Stein-A. C I/32 b). Stein bezieht sich darauf in seiner Denkschrift vom 2. Jan. 1826 (Nr. 941). Zu Knoblauchs Besuch bei Stein in Cappenberg im Herbst 1825 s. Nr. 924 (5. Abs.).*

[2] *Das ebenfalls von Knoblauch verfaßte „Gutachten betreffend die Anträge wegen Revision der Städteordnung" vom 27. Nov. 1824 (Abschr. in Stein-A. C I/32 b); s. Steins Bemerkungen dazu in Nr. 904.*

[3] *Karoline Albertine Luise Gräfin v. Rochow geb. von der Marwitz (1792–1857), seit 1808 verheiratet mit Gustav Adolf Rochus Graf v. Rochow (über ihn s. Nr. 896 Anm. 2).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

stimmen usw. darin ausspricht. Mir scheint, begüterte Familien sollten diese konstitutionelle Auszeichnung in Anspruch nehmen.
Wie wird die Ernte jenseits der Elbe? — an der Lahn, Rhein und Lippe bedeutend geringer als im verflossenen Jahr.

877. Stein an Luise v. Löw — Nassau, 18. Juni 1825

Stein-A. C I/12 t Nr. 54: Ausfertigung (eigenhändig).

Aufklärung eines Mißverständnisses. Krankheit des Grafen Wallmoden. Erwarteter Besuch Schlossers. Die Witterung.

Ich erwartete eine Antwort, denn mein Brief enthielt einen Vorschlag, keine Vorschrift, und seine Annahme bedurfte einer Erklärung; daß sie nicht erfolgt, schreibe ich der Undeutlichkeit meines Ausdrucks zu. Verzeihen Sie mir also, gnädige Frau, die daraus entstandenen Mißverständnisse[1].
Graf Wallmoden ist noch immer krank, aber seine Wiederherstellung schreitet fort und ist keine Gefahr zu besorgen.
Wir erwarten am Anfang kommender Woche Herrn und Frau Schlosser[2]. Ersterer klagt über seine Gesundheit.
Alle diese Zeit litten wir von der großen Hitze, 24—27 Grad Réaumur. Man tröstet sich über ihr Lästiges mit ihrem kräftigen und wohltätigen Einfluß auf die Blüte der Weintrauben, die höchst vollkommen ist, so daß wir gute Hoffnung haben und wünschen, unsere alten Weinvorräte loszuwerden.
Wann werden Sie, gnädige Frau, die Ufer der Lahn besuchen? Diese und ihre Bewohner verlangen sehr nach Ihrer Erscheinung und der der Fräulein Luise.

878. Stein an seine Schwester Marianne — Nassau, 19. Juni 1825

Stein-A. D III/10: Ausfertigung (eigenhändig).

Der Termin für die Hochzeit von Steins Tochter Henriette. Angekündigter Besuch der Frau v. Charmont in Deutschland. Nachrichten aus Scheda.

Ich habe Dir lange nicht geschrieben, liebe Schwester, weil bei unserem einförmigen Leben eigentlich nichts zu schreiben vorkommt, dessen Kenntnis das Postgeld einigermaßen wert ist.
Die Hochzeit wird sich bis in die Mitte August verziehen, denn das Budget soll erst Ende dieses Monats in München übergeben werden; nun wird Prüfung durch die Komitees, Beratung bei den beiden Kam-

[1] *Es handelt sich um eine Eingabe der Frau v. Löw an König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, um deren Unterstützung bei Witzleben Frau v. Löw Stein gebeten hatte.*
[2] *Vgl. Nr. 874.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

mern gewiß drei Wochen brauchen, die Schlußverhandlungen selbst brauchen wenigstens 8 bis 9 Tage, also ist der 1. August erreicht.
Unterdessen ist der Trousseau jetzt bereits verfertigt und alles vorbereitet.
Ehe ich es vergesse, muß ich Dir melden, daß die Frau v. Charmont, ehemalige Gräfin Arnim[1], ihre Söhne in Boitzenburg und ihre Schwester in Hannover (zu deren letztern großen Verdruß) besuchen wird. Welche Unverschämtheit!
Von Scheda kann ich Dir Gutes und Böses melden. Das Gute ist, 1. daß eine Revision der Grundsteuer verfügt; ich glaube, sie wird um 250 Taler bis 300 Taler vermindert werden; 2. daß ich zwei Stück Wein verkauft habe und wahrscheinlich noch zwei Stück verkaufen werde, so daß wir die restierenden Umbaukosten bezahlen werden. — Das Böse ist a) ein Wasserbau, so 300 Taler kostet, b) die notwendig gewordene Abtragung der 2 Türme à 70 Taler. Und nun hoffe ich, im Jahr 1826 zur Schuldentilgung schreiten zu können.
Lebe wohl, liebe Schwester.

[1] *Eine Schwester der Gattin Steins, Mutter der Grafen Friedrich und Adolf v. Arnim-Boitzenburg (über sie s. Nr. 226 Anm. 2).*

879. Stein an Ildefons v. Arx[1] Nassau, 25. Juni 1825

Stiftsbibliothek St. Gallen: Ausfertigung (eigenhändig).

Empfehlung des Sprachforschers Graff.

Der Herr Professor der deutschen Sprache zu Königsberg und Regierungsrat Graff[2] wird Ew. Hochwürden dieses Schreiben zu überreichen die Ehre haben, wodurch ich ihn Ihrem Wohlwollen und Ihrer Aufmerksamkeit zu empfehlen die Ehre habe. Der Zweck seiner Reise ist Forschung der deutschen Sprache von ihren Anfängen bis zu dem 12. Saeculum. Seine entschiedene Tüchtigkeit hat er bewährt durch sein Buch über die deutschen Präpositionen, dessen Vortrefflichkeit von Grimm und allen Sachverständigen anerkannt ist. Sein Wunsch ist, die Schätze der St. Galler Bibliothek zu benutzen, und bitte ich, ihn mit dem Ew. Hochwürden eigentümlichen Wohlwollen, das aus der reinsten Liebe zur Wissenschaft entquillt, zu unterstützen.

[1] *Über ihn s. Nr. 75 Anm. 5.*

[2] *Eberhard Gottlieb Graff (1780–1841) wurde 1810 Regierungs- und Schulrat in Marienwerder und 1814 in Arnsberg, schied aber dann aus dem Verwaltungsdienst aus und wandte sich der Sprachforschung zu. 1821 begann er seine Lebensarbeit, den „Althochdeutschen Sprachschatz", deren erste Frucht die Schrift „Die althochdeutschen Präpositionen" (1824) war. Er wurde nun Professor in Königsberg und erhielt die Möglichkeit zu einer dreijährigen Forschungsreise (1825–1827) durch Deutschland, Frankreich, die Schweiz und Italien.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

880. Stein an Bunsen — Nassau, 25. Juni 1825

DZA Merseburg, Rep. 92 Dep. K. J. v. Bunsen B Nr. 128 Bl. 21: Ausfertigung (eigenhändig).

Empfehlungsschreiben für Graff.

Herr Regierungsrat Graff[1] aus Königsberg, Professor der deutschen Sprache bei der dortigen Universität, wird Ew. Hochwohlgeboren dieses Schreiben zu überreichen die Ehre haben. Der Zweck seiner vom Ministerio nur kärglich unterstützten Reise ist Sprachforschung, und zwar der deutschen Sprache von ihren Anfängen bis in das 12. Jahrhundert. Seine Tüchtigkeit hat er bewährt in seinem Buch von den hochdeutschen Präpositionen, das Grimm in einer sehr ausführlichen Rezension „das Vortrefflichste, so je über einen Teil der deutschen Sprachlehre geschrieben sei", nennt.

Er wünscht den Zutritt zu den Schätzen der Vaticana, und er darf mit Gewißheit auf Ew. Hochwohlgeboren kräftige Unterstützung rechnen, da der Gegenstand seiner Forschungen höchst wichtig und seine Tüchtigkeit anerkannt ist.

---

[1] *Siehe Nr. 879.*

881. Stein an Mülinen — Nassau, 25. Juni 1825

Burgerbibliothek Bern, Mül. 25. 6.: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Stern, Stein an Mülinen S. 268.

Empfehlung des Sprachforschers Graff. Druck des ersten Bandes der Monumenta.

Cette lettre sera remise à Votre Excellence par Mr. Graff, conseiller de la régence et professeur de la litterature allemande à Königsberg[1]. C'est un savant distingué, son ouvrage über die deutschen Präpositionen est du plus grande mérite, Mr. Grimm le déclare le meilleur qui ait été écrit sur la langue allemande.

L'objet de son voyage est la recherche de monuments qui se rapportent à l'histoire de cette langue depuis les temps les plus reculés jusqu'au 12. siècle et leur étude dans les bibliothèques les plus célèbres. Veuillez, Mr. le comte, lui accorder appui et protection et conseils tant à Berne qu'en Italie.

On imprime à Hannovre le 1. tome des Monumenta.

[*Nachschrift:*] Mr. Graff est maintenant occupé de la rédaction d'un glossaire.

---

[1] *Siehe Nr. 879. Graff kam erst im Herbst 1826 nach Bern und überreichte Steins Empfehlungsschreiben, auf das Mülinen am 5. Nov. 1826 (Stein-A. C I/14 a Nr. 5) ausführlich antwortete.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

882. Stein an Pertz — Nassau, 29. Juni 1825

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 75 f.: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 123 f.

Der Sprachforscher Graff und die Möglichkeit seiner Mitarbeit an den Monumenta.

Herr Regierungsrat Graff[1], Professor der deutschen Sprache und Literatur zu Königsberg, Verfasser eines Buches über deutsche Präpositionen, so von dem sehr kompetenten Richter über alles Sprachkunde Betreffende, Herrn Grimm, höchlich gelobt, ist mit einem Glossar der ältesten Sprache bis in das 11. Jahrhundert beschäftigt und hat zur Fortsetzung seiner Forschungen eine Reise nach Paris, Rom, Wien, München usw. begonnen, worauf er zwei Jahre zu verwenden gedenkt.
Er besuchte mich hier, empfohlen durch die Herren v. Humboldt, Arndt, Welcker und mit Briefen des Herrn v. Niebuhr versehen. Er glaubt, daß er bei Gelegenheit seiner Forschungen manches für unseren Zweck leisten könne. Ich wies ihn an Ew. Wohlgeboren und bitte, sich mit ihm darüber in Verbindung zu setzen.
So würde er das Fehlende bei der Pariser Handschrift des Regino, Gesta Trevirorum nachholen können.
Er ward bei dem Regierungskollegium in Koblenz und Arnsberg, wo er den Geschäftszweig des Erziehungswesens bearbeitete, geschätzt, verließ aus Liebe zur Wissenschaft die administrative Laufbahn und ergriff die akademische.
Mir schien er ein verständiger, gründlicher, bescheidener Mann, gereift durch das Leben und durch Handeln, und seine Aufopferung für seinen höchst wichtigen Zweck, sein Verlassen einer Familie und seiner Freunde, um mit dem geringen Zusatz von 300 Talern zu seinem Gehalt im Ausland die Anfänge unserer Sprache zu erforschen und zu ergründen, machte ihn mir sehr achtungswert.
Für seine Arbeiten würde man ihm ein angemessenes Honorarium geben. Er wird sich mit Ew. Wohlgeboren in Verbindung setzen, und empfehle ich ihn Ihrer Aufmerksamkeit.

883. Stein an Spiegel — Nassau, 1. Juli 1825

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 133 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantw. Köln, 12. 7. 25.
Druck: Pertz, Stein VI S. 152 f.; Alte Ausgabe VI S. 301 f.

Die Konsekration Spiegels. Das Verhältnis der Konfessionen. Religiöse Haltung Steins. Kaspar Max v. Drostes Wahl zum Bischof von Münster.

Öffentliche Blätter und Privatbriefe äußern sich mit großer Teilnahme und Zufriedenheit über die Feier der Konsekration Ew. Erzbischöflichen

[1] *Über ihn s. Nr. 879 Anm. 2.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Gnaden. Herr Professor Welcker, einer der Universitätsdeputierten, so dabei erschien, schreibt mir[1]:

„Die Feierlichkeiten des Tages waren mir interessant, besonders die geistliche Haltung des Herrn Erzbischofs, worin er sich keineswegs minder vorteilhaft vorstellte wie nachher von der weltmännischen Seite — also arte et marte."

Es mag wohl sein, daß die der katholischen Geistlichkeit wieder zu Teil gewordene glänzendere Stellung bei der minderbegünstigten protestantischen Geistlichkeit einiges Mißvergnügen erregt; unterdessen sollten erstere auch alles vermeiden, was reizt und erbittert. Hierhin rechne ich auch die Ausfälle der in Mainz erscheinenden periodischen Schrift, der Österreichischen Jahrbücher der Literatur, des Staatsmanns und dergl.,

b) die Proselytenmacherei,

c) die Zänkereien über die gemischten Ehen[2].

Beide Religionsparteien sind faktisch vorhanden. Die katholische Kirche hat durch die protestantische Opposition an Sittlichkeit, Wissenschaft, Reinheit, Freiheit von Aberglauben gewonnen. Das bezeugt die Geschichte und viele zur Zeit der Reformation lebende katholische Schriftsteller, z. B. Castelnau in seinen trefflichen Memoirs usw.[3].

Wir müssen also friedlich nebeneinander wohnen, die Verschiedenheiten allmählich ausgleichen, unerklärbare Geheimnisse nicht nach Vorschriften der Logik definieren wollen und demütig glauben, nicht frech erklären.

Ich bin überzeugt, daß Ew. Erzbischöfliche Gnaden den Geist christlicher, milder, liebender Verträglichkeit mit Ernst und Weisheit aufrecht erhalten und den der Bitterkeit, des leeren Wortgezänks, des handwerksmäßigen Gottesdienstes allmählich bezähmen werden. Hierfür werden Sie mit Verleumdung und Haß der Schlechten und Schwachen belohnt, dagegen das beruhigende Zeugnis Ihres Gewissens und den daraus fließenden inneren Frieden genießen.

Die Wahl des würdigen Bischofs von Münster ist ein sehr glückliches Ereignis[4]. Er ist ein würdiger, milder Mann; möge es ihm nur nicht an Tätigkeit und Geschäftskenntnis fehlen. Unterdessen ist ein reines, frommes, einfältiges Gemüt eine reiche Quelle der Wahrheit, und die meisten

---

[1] *In seinem Brief aus Bonn vom 22. Juni 1825 (Stein-A. C I/14 a Welcker). Spiegel war am 11. Juni 1825 in Köln konsekriert worden.*

[2] *Vgl. auch Steins ähnliche Äußerungen im Brief an Hövel vom 18. Juni 1825 (Nr. 875).*

[3] *Die Memoiren des französischen Diplomaten Michel de Castelnau (1518–1592), der seit 1562 in zahlreichen diplomatischen Missionen in alle Länder Europas kam. Seine geschichtliche Bedeutung beruht auf seiner Gesandtschaft in England (1575–85). Seine Memoiren reichen von 1559 bis 1570.*

[4] *Kaspar Max v. Droste zu Vischering (über ihn s. Nr. 778 Anm. 2) war am 15. Juni 1825 vom Domkapitel zum Bischof von Münster gewählt worden.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Geschäfte des praktischen Lebens liegen im Bereich des gewöhnlichen, gesunden Menschenverstandes.
Verzeihen mir Ew. Erzbischöfliche Gnaden meine Schwatzhaftigkeit; sie ist das Eigentümliche des Alters.

884. Stein an Itzenplitz — Nassau, 4. Juli 1825

Stein-A. C I/21 Itzenplitz: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 153; Alte Augabe VI S. 302 (gekürzt).

Pläne für den Sommer.

Die Verlängerung des Bayerischen Reichstages, wo die Verhandlungen über das Budget sich sehr verspäteten, verzögerte meine Abreise nach Cappenberg und zwingt mich, bis spät im August hier zu bleiben, und werde ich daher Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, die man den 16. erwartet, meine Ehrfurcht bezeugen können. Lebt der Landrat v. Pannwitz[1] noch?

[1] *Wohl Albrecht Wilhelm v. Pannwitz (1754–1825), Landrat des Kreises Niederbarnim, der indes schon am 5. Jan. 1825 gestorben war. Von seinem Bruder Wolf Otto v. Pannwitz (1752–1802) hatte Stein i. J. 1791 eine Brandenburger Dompräbende erworben, die er aber bereits 1801 wieder resignierte (s. dazu A. Hartlieb v. Wallthor: Die Aufschwörung des Frhrn. vom Stein im Domkapitel zu Merseburg. Zeitschr. Westfalen 40, 1962 S. 214).*

885. Stein an Friedrich Schlosser — Nassau, 4. Juli 1825

DZA Merseburg, Rep. 94 IV Ni Nr. 63: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Schlossers: empfangen 6. eiusdem.
Druck: Gradenwitz, Stein an Fritz Schlosser S. 16.

Rückblick auf den Besuch Schlossers in Nassau. Bevorstehende Erwerbung des Stiftes Neuburg durch Schlosser. Grimms positives Urteil über Graff. Bad Ems. Buchbindearbeiten.

Es war ein schlimmes Verhängnis, daß Ew. Wohlgeboren hiesiger Aufenthalt durch äußere Umstände so beengt war, daß seine Verlängerung untunlich wurde, die sonst zu mancherlei kleinen Ausflüchten in die Nachbarschaft angewandt werden konnte. In der Zukunft müssen Sie sich so einrichten, daß eine freiere Bewegung möglich bleibt[1].
Ich freue mich, daß der Abschluß Ihres Güterkaufs sich nähert und alles zu Ihrer und Ihrer Frau Gemahlin Zufriedenheit sich endigen werde. Das freie Leben auf Ihrem schön gelegenen Eigentum, im Genuß einer herrlichen Natur wird für Sie beide eine reiche Quelle von Freude und Friede sein[2].

[1] *Zum Besuch des Ehepaars Schlosser in Nassau vgl. Nr. 874 und 886.*
[2] *Schlosser erwarb im Jahre 1825 Stift Neuburg am Neckar oberhalb von Heidelberg; vgl. Nr. 898.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Der Regierungsrat Graff wird hoffentlich etwas Tüchtiges leisten. Groß ist das Lob, welches Herr Grimm in der Rezension seines Buchs über die deutsche Präposition ausspricht, welche im Oktober usw.-Heft der Österreichischen Jahrbücher der Literatur enthalten ist. Sagen Sie Herrn Graff gefälligst, daß ich das Nötige an Herrn Pertz geschrieben habe[3].
Ems füllt sich immer mehr und wird mehr oder weniger für mich und meinen Hang zum einsamen, einförmigen Leben störend — doch wozu klagen.
Empfehlen Sie mich und die Meinigen Ihrer Frau Gemahlin und empfangen Sie die Versicherung der Verehrung.

[*Nachschrift:*] Sagen Sie gefälligst an Herrn Jügel, daß mir die Arbeit des Offenbacher Buchbinders sehr gut gefällt.
Läßt sich denn nicht bald ein Teil von Voyage en Espagne[4] binden und utilisieren?

[3] *Siehe Nr. 882.*
[4] *Nicht ermittelt.*

886. Stein an F. G. Welcker — Nassau, 4. Juli 1825

Universitätsbibliothek Bonn, Handschriftenabteilung S 703: Ausfertigung (eigenhändig).

Die Besuche Graffs und Schlossers in Nassau. Grüße an Arndt und Niebuhr. Buchbestellungen.

Herrn Regierungsrat und Professor Graffs Bekanntschaft hat mir vieles Vergnügen gemacht. Ich habe ihn mit Empfehlungsschreiben reichlich versehen[1], und das nach Frankfurt zurückkehrende Schlossersche Ehepaar nahm ihn in einem recht bequemen Landauer mit sich, wo er auch mit der dortigen Aufnahme sehr zufrieden ist.
Ich setzte ihn mit Herrn Dr. Pertz in Verbindung[2] und forderte diesen auf, seine Anwesenheit in Rom etc. zu benutzen, damit er auch zu unsren Zwecken wirken und dagegen von uns Honorarien erhalten könne.
Von allem diesen bitte ich Herrn Professor Arndt zu benachrichtigen und ihn recht freundlich zu grüßen, auch ihn dringend einzuladen.
Der zweite Teil von Southey, War of Spain ist angekündigt und wahrscheinlich jetzt erschienen[3]. Ich bitte ihn mir zu verschaffen.
In Gedanken sehe ich Ew. Wohlgeboren hier einreiten, und werden Sie herzlich willkommen sein. Empfehlen Sie mich Herrn v. Niebuhr, der an der Tintenscheue schwer erkrankt ist.

[1] *Nr. 879–881.*
[2] *Siehe Nr. 882.*
[3] *Siehe Nr. 695 Anm. 4.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

887. Stein an Itzenplitz — Nassau, 11. Juli 1825

Stein-A. C I/21 Itzenplitz: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 153 f.

Empfiehlt den Wacholderbranntwein aus Steinhagen in Westfalen.

Auf Ew. Hochgeboren sehr geehrtes Schreiben[1] bemerke ich vorläufig, daß ganz vortrefflicher Wacholderbranntwein (Genèvre) in Steinhagen, einem Dorfe im Ravensbergschen, verfertigt wird, der unter dem Namen Steinhäger Oel bekannt. Lassen Sie sich durch Herrn Oberpräsidenten v. Vincke eine Probe kommen, und wird dieser auch Ihnen einen Brenner verschaffen können.

888. Stein an Itzenplitz — Nassau, 12. Juli 1825

Stein-A. C I/21 Itzenplitz: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 154 ff.; Alte Ausgabe VI S. 302 f. (gekürzt).

Der Plan zur Ausgabe von märkischen Pfandbriefen. Lehnt jede Erleichterung im Güterhandel ab. Weinbau. Danckelmann. Die Verhandlungen der kurmärkischen Stände. Das Gesetz vom 21. April 1825 über die bäuerlichen Verhältnisse. Die Behinderung der freien Rheinschiffahrt durch die Niederlande.

Das mir von Ew. Hochgeboren mitgeteilte Projekt des märkischen Provinzialgeldes oder der märkischen Kreditscheine ist mir nicht recht verständlich. Wir wollen annehmen, daß es vollkommen gelinge, so ist sein Resultat, daß die Kreditsozietät Eigentümerin der Pfandbriefe wird. Hierdurch wird aber der Besitzer des mit Pfandbriefen belasteten Gutes nicht erleichtert, sondern er haftet vor wie nach für deren Betrag. Das neue Papiergeld wird allerdings durch seine Eigenschaft, realisiert werden zu können, gegen allen Mißbrauch, so damit gemacht werden könnte, gesichert. Auch wird ein Realisationsfonds von 50 000 Reichstaler und eventuellen Zuschüssen der Bank gegründet. Endlich beruht seine Sicherheit auf der seiner Ausgabesumme gleichen Summe deponierter Pfandbriefe. Es fragt sich aber: 1) welche Vorteile werden der Bank für ihren Zuschuß zugesichert, denn dieses ist auch ein auf Gewinst berechnetes und dadurch bestehendes Geldinstitut, und sind diese Vorteile dem Kreditverein nicht zu lästig? 2) Da dem Pfandbriefinhaber § 8 die Befugnis gelassen und gelassen werden muß, die Zurückzahlung in barem Gelde oder den neuen Kreditscheinen zu fordern, so wird er das erstere und nicht das letztere wählen, da bares Geld Weltgeld ist, hingegen die Kreditscheine nur kurmärkisches, mit beschränkten Funktionen versehenes Geld sind (§ 13—19).
Endlich soll das ganze Geschäft in 41 Jahren abgewickelt und geschlossen sein. Dies ist für ein Finanzgeschäft eine nie erreichte Ewigkeit, da die Veränderungen in Menschen, Sachen und Meinungen, da Krieg und Frie-

[1] *Nicht ermittelt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

den so unwiderstehlich und unberechenbar in dergleichen Dinge eingreifen.

Unabhängig von diesem Projekt scheint es mir, daß man in das alte Kreditsystem zwei Bestimmungen bringen sollte: 1) den Zinsfuß auf 5 Prozent zu erhöhen und das eine Prozent zur Tilgung anzuwenden; 2) bei neuen Pfandbriefbestellungen die Zwecke der Verwendung zu bestimmen, z. B. Abfindung der Miterben, Bezahlung alter Schulden, und ihre Verwendung zum Güterhandel zu erschweren. Diesen halte ich für durchaus verderblich. Ew. Hochgeboren muß ich aufmerksam machen auf den neuen Verein, der mit der Rheinisch-Westindischen Sozietät verbunden ist, zur Ausfuhr von Weizenmehl nach Südamerika und den Inseln[1]. Sie sollten Aktien dabei nehmen.

Von der Rechtschen Weinpresse hält man hier nicht viel. Der Weinbau selbst vervollkommnet sich sehr am Rhein und Mosel, bei dem Roden, Schneiden, Düngen, Gären. Man erwartet ein gutes und reiches Weinjahr.

Graf Danckelmann halte ich für einen würdigen, tüchtigen Mann[2]. Sollte die ernste und gründliche Vorstellung der Kurmärkischen Stände trocken abgefertigt werden und unberücksichtigt bleiben, so würde dieses verderblichen Einfluß auf die Entwicklung des Instituts haben. Mit unserm neuen Gesetz über die bäuerlichen Verhältnisse vom 21. April 1825 können wir zufrieden sein[3]. Es herrscht darin ein erhaltender und kein doktrinärer, revolutionärer Geist.

Den 8. Juli habe ich hier durch die natürliche Sonnenhitze an einem Bauernhause gereifte Trauben gegessen.

Die mir mitgeteilten Verhandlungen[4] schicke ich zurück und bin sehr neugierig auf die Vorträge über Städteordnung und bäuerliche Verhältnisse.

Das kronprinzliche Ehepaar kommt den 18. nach Ems; der Kronprinz geht den 29. nach Brüssel.

England hat ein bedeutendes Handelsinteresse bei der Freiheit der Rheinschiffahrt, und beide Male, daß Herzog von Wellington[5] in Koblenz war, erkundigte er sich nach dem Gange der desfalsigen Unterhandlungen. Ich wüßte nicht, welcher Nachteil Rußland durch die Eröffnung des Rheins entstehen könnte, und wird in Ansehung des Rheins nichts anders gefordert, als was es in Ansehung der Weichsel stipuliert hat.

---

[1] *Die Rheinisch-Westindische Handelskompanie (vgl. Nr. 392 Anm. 1).*

[2] *Über ihn s. Nr. 862 Anm. 2.*

[3] *Siehe Nr. 777 Anm. 2.*

[4] *Des Kurmärkischen Provinziallandtags, die Itzenplitz Anfang 1825 übersandt hatte.*

[5] *Arthur Wellesley Herzog von Wellington (1769–1852), der Sieger von Waterloo, der in der englischen Politik bis in sein hohes Alter hinein eine bedeutsame Rolle spielte.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

889. Stein an Luise v. Löw — Nassau, 12. Juli 1825

Stein-A. C I/12 t Nr. 55: Ausfertigung (eigenhändig).

Besucher in Bad Ems. Berliner Angelegenheit der Frau v. Löw. Graf Giech durch die Teilnahme am bayerischen Reichstag gebunden.

Gegenwärtig beginnt das Zuströmen der Berliner Welt nach Ems. Heute kommt Graf Bernstorff[1] an, den 17. die Kronprinzeß mit dem Kronprinzen, der den 19. nach Brüssel geht. Den 13. erwarten wir hier Frau v. Rochow geb. v. Marwitz.
Ich bitte Sie, meine verehrte Freundin, mich von dem Erfolg Ihrer in Berlin getanen Schritte zu belehren[2]. Manches wird sich in dieser Beziehung bei den in Ems sich Aufhaltenden tun lassen.
Bei dem langsamen Gang der Geschäfte des Münchner Reichstags erwarten wir die Ankunft des Grafen Giech erst in der Mitte August. Wann werden wir Sie hier sehen?

890. Stein an Pertz — Nassau, 12. Juli 1825

DZA Merseburg, Rep. 92 Pertz L Nr. 370 Bl. 79: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 124.

Lehnt Sonderwünsche beim Druck der Monumenta ab. Empfehlungsschreiben für Professor Graff an Merian.

Unseren Herren Kollegen in Frankfurt habe ich sehr dringend empfohlen, nicht durch unnütze Schwierigkeiten das Fortschreiten der Hauptsache aufzuhalten, und hoffe ich, daß sie die Fordrung, Exemplare auf Schreibpapier gedruckt zu erhalten, aufgeben werden.
Herrn Professor Graff gab ich hier ein Empfehlungsschreiben an Herrn v. Merian, den ich noch besonders unmittelbar von seiner bevorstehenden Ankunft, dem Hauptzweck seiner Reise und dem damit für unsere Unternehmung verbundenen Nebenzweck benachrichtigt habe. Es bleibt also nichts zu tun übrig.
Dürfen wir denn hoffen, von Hannover aus eine Unterstützung für unser Geschäft zu erhalten?

---

[1] *Der preußische Außenminister (über ihn s. Nr. 13 Anm. 8).*
[2] *Siehe dazu Nr. 877 Anm. 1.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

891. Stein an Perthes[1] [Nassau,] 16. Juli [1825?][2]

Staatsarchiv Hamburg, Nachlaß Friedrich Perthes, Mappe 40 g Bl. 60: Ausfertigung (eigenhändig).

Begrüßt Perthes' Plan, eine Schriftenreihe über die Geschichte der europäischen Staaten herauszugeben.

Ew. Wohlgeboren habe ich die Ehre, den Plan usw. zurückzusenden[3]. Er ist verständig angelegt, möge er gründlich und tüchtig und mit gewissenhafter Wahrheitsliebe ausgeführt werden. Diese wird hauptsächlich durch Studium der Quellen, besonders der Urkunden erreicht; sie enthalten eine Darstellung des Lebens und Treibens der Masse.

Für die hiesige Gegend sind merkwürdig und reichhaltig:

Bodmanns Geschichte des Rheingaues[4], der Text konfus, die Materialien vortrefflich; Günther, Codex Rheno Mosellanus[5].

Die älteren Arbeiten von Gudenus[6], Würdtwein[7], Hontheim[8], Waber[9] nicht zu erwähnen.

---

[1] *Friedrich Christoph Perthes (1772–1843), eine der bedeutendsten Gestalten in der Geschichte des deutschen Buchhandels. Er hatte 1796 mit seinem späteren Schwager Besser in Hamburg eine Buchhandlung gegründet, ging 1822 nach Gotha und gründete dort eine Verlagsbuchhandlung. Als glühender Patriot war er bereits im Dezember 1813 mit Stein zusammengetroffen und besuchte ihn im August 1816 in Nassau (s. Klemens Theodor Perthes: Friedrich Perthes' Leben nach dessen schriftlichen und mündlichen Mitteilungen. 3 Bde., Gotha 1848–54; hier benutzt 5. Aufl., 1861 I S. 257–59, II S. 91–93). Als er sich vom 9.–13. April 1824 in Frankfurt aufhielt, kam er wieder mit Stein zusammen und sprach mit ihm über die Monumenta (ebd. III S. 77 f.). Von Ende Juni bis Ende Juli 1825 weilte er mit Gattin und Kindern zur Kur in Bad Ems und besuchte Stein zweimal, am 14. und 17. Juli, in Nassau (ebd. III S. 115 f.).*

[2] *Obwohl das Jahr ungewiß ist, erscheint es auf Grund von Inhalt und Form des Briefes (Fehlen von Schlußformel, Orts- und Jahresangabe), die auf ein kurz vorhergegangenes persönliches Zusammentreffen schließen lassen, gerechtfertigt, ihn mit Perthes' Aufenthalt in Bad Ems im Juli 1825 in Verbindung zu bringen.*

[3] *Perthes betrieb seit seiner Übersiedlung nach Gotha den Plan, als großangelegtes Sammelwerk eine „Geschichte der europäischen Staaten" herauszubringen, für das er dann den Göttinger Historiker Arnold Hermann Ludwig Heeren (1760–1842) und den Gothaer Bibliothekar Ukert (über diesen s. Nr. 99 Anm. 1) als Herausgeber gewann; über Heeren vgl. auch Bd. III Nr. 461 Anm. 6 und in diesem Band Nr. 556 Anm. 10. Die ersten Lieferungen erschienen 1829. Siehe dazu Steins Brief an Perthes vom 26. Mai 1829 (Bd. VII Nr. 536).*

[4] *Siehe Nr. 48 Anm. 3.*

[5] *Siehe Nr. 760 Anm. 1.*

[6] *Codex diplomaticus anecdotorum res Moguntinas illustrantium. Hrsg. v. V. F. de Gudenus. 5 Bde. Göttingen 1743 ff.*

[7] *Vermutlich die „Subsidia diplomatica". Hrsg. v. S. A. Würdtwein. 13 Bde., Heidelberg 1772–80. Zu Würdtwein s. Nr. 652 Anm. 1.*

[8] *(J. N. ab Hontheim): Historia Trevirensis diplomatica. 3 Teile, Augsburg 1750.*

[9] *Nicht ermittelt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

892. Stein an Mirbach — Nassau, 20. Juli 1825

Gräfl. Mirbachsches Archiv zu Harff, Nachlaß Graf Joh. Wilh. v. Mirbach Nr. 16/4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Pertz, Stein VI S. 156.

Empfehlung eines jungen Mannes. Mirbachs Vorstellung gegen die niederländische Zollpolitik.

Ich teile Ew. Hochwohlgeboren die Einlage mit. Ihr Inhalt hat vielleicht ein Interesse für Sie, und die Verfasserin ist eine sehr gescheite, brave Frau und Familienmutter, die ich seit vielen Jahren kenne, und auf deren Urteil ich traue[1].
Können Sie einen jungen Mann zu der angegebenen Bestimmung brauchen, so nehmen Sie ihn auf die Probe, er hat vieles für sich, das Urteil einer verständigen, braven Frau, seine Bekanntschaft mit seinem künftigen Berufsgeschäfte, seine bisherige, wo er Pünktlichkeit und Gehorsam lernte, endlich sein Vaterland, ein braver, treuer H e s s e.
Antworten Sie mir, ich bitte, mit umgehender Post.
Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlin und empfangen Sie die Versicherung meiner Verehrung.

[*Nachschrift:*] Der Kronprinz kommt den 28. m.c. wieder her. Sie sollten ihm die Vorstellung wegen der holländischen Bedrückungen übergeben.

[1] *Worum es sich handelt, wurde nicht ermittelt.*

893. Stein an Hövel — Nassau, 22. Juli 1825

Stein-A. C I/21 Hövel: Abschrift (Schreiberhand, von Pertz bearbeitet).
Druck: Pertz, Stein VI S. 156 f.

Die Schedaer Steuerangelegenheit. Besuch des Ehepaares v. Mellin in Nassau. Beeinträchtigung der Ernteaussichten durch schlechte Witterung.

Ew. Hochwohlgeboren Aufmerksamkeit und Teilnahme darf ich auf einige Augenblicke in Anspruch nehmen für eine mich betreffende Angelegenheit. Nach manchen Verhandlungen in Arnsberg und Berlin brachte ich es dahin, daß meine Beschwerde wegen Übersteuerung von Scheda und dessen Belastung zu 32 % des Reinertrages berücksichtigt und die Revision des Katasters dieses Guts dem Steuerperäquator [. . .][1].
Die Sache stockt, und ich fahre fort, die hohe Steuer zu bezahlen etc.
Herrn und Frau v. Mellin[2] habe ich als verständige, brave, achtbare Menschen kennenlernen. Sie haben uns verlassen. Nach einer Hitze von 33° R. haben wir kühles Wetter. Die Trockenheit dauert fort und schadet dem Hafer, Gerste und Kartoffeln, Grummet. Erstere Getreidearten steigen im Preis.

[1] *Lücke in der Vorlage. Zur Steuerermäßigung vgl. Nr. 878.*
[2] *Siehe Nr. 875 Anm. 1.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

894. Stein an Böhmer — Nassau, 23. Juli 1825

Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, MGH Nr. 13: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Böhmers: Eingang 26. Juli, Antw. 22. Aug.

Zur Frage der Papierauswahl für die Monumenta. Begrüßt die Ernennung Böhmers zum Leiter des Frankfurter Stadtarchivs. Einladung nach Nassau.

Sämtliche mir durch Ew. Wohlgeboren mitgeteilte Anlagen teilte ich dem in Ems anwesenden Herrn Perthes mit, dessen Gutachten hierbei kommt[1]. Herr P[erthes] glaubt demnach, daß Hahn durch die mehrere typogr[aphische] Schönheit des Schweizer Pap[iers] sei verleitet worden, kein Schreibpapier zu brauchen, daß Exemplare auf Schreibpapier nur in geringer Zahl dem gelehrten Publico erforderlich sein würden und daß man 50 Exempl[are] auf Schreibpapier für die folgenden Bände ausbedingen könne.

Diese Ansicht teile ich mit ihm, und glaube ich auch nicht, daß der Ausführung Schwierigkeiten entgegenstehen können, überlasse jedoch alles der Entscheidung der Zentraldirektion.

Sehr erfreulich ist es, daß das Stadtarchiv einem so eifrigen und einsichtsvollen Geschichtsfreund anvertraut worden, und erwarte ich die Bekanntmachung reichhaltiger und lehrreicher Materialien für die Geschichte des städtischen Wesens und des Innern deutschen Lebens, das man noch besser aus Urkunden als aus Chroniken kennen lernt.

Werden Ew. Wohlgeboren nicht Ems besuchen und gelegentlich auch Nassau.

[*Nachschrift:*] Das Papier fin der Franzosen, z. B. Humboldts Voyage etc., ist recht schön, nimmt aber auch die Tinte nicht an.

[1] *Vgl. Nr. 891. Am 20. Juli 1825 hatte Stein Perthes noch folgende Mitteilung (Staatsarchiv Hamburg, Nachlaß Friedrich Perthes Mappe 40 g Bl. 61) zukommen lassen:* „Nassau, 20. Juli 1825. Ew. Wohlgeboren kann ich die Probebogen nicht zu schicken die Ehre haben, da sie in Frankfurt bei den Herren B[öhmer] und Schl[osser] liegen. In seiner Art ist das Papier sehr schön, aber an diesem ist vieles mit Fug und Recht auszusetzen."

895. Stein an Gagern — Nassau, 30. Juli 1825

Bundesarchiv Abt. Frankfurt, Frhrl. v. Gagernsches Depositum, Nachlaß Hans Christoph v. Gagern K. 4: Ausfertigung (eigenhändig).
Druck: Gagern, Anteil IV S. 150 f. (um die Nachschrift gekürzt); Pertz, Stein VI S. 157 f.; Alte Ausgabe VI S. 303 f. (gekürzt).

Die Verhandlungen der bayerischen Reichsstände. Verschwendung am Münchener Hof. Aufenthalt des preußischen Kronprinzenpaares und einiger russischer Freunde Steins in Bad Ems. Ernteaussichten. Lektüre.

Ew. Exzellenz danke ich für Ihren freundschaftlichen Brief und die darin enthaltene und ihn begleitende Mitteilung[1].

[1] *Aus Hornau hatte Gagern mit einem kurzen Brief vom 27. Juli 1825 (Stein-A. C I/21 Gagern Nr. 48) nicht erhaltene Nachrichten* „von dem, was auf dem großen Welttheater vorgeht", *übersandt.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Ich werde freilich festgehalten durch die Verlängerung des Bayrischen Reichstages. Mir scheint, seine Verhandlungen sind gehaltreicher und treuer als die des französischen; man sieht, daß oft Leute sprechen, die die Sache kennen, von der sie sprechen. Die Verschwendung ist doch ungeheuer, 3 Millionen für den Hof, gegen 600 000 für auswärtige Angelegenheiten u. dgl. bei sehr bedeutenden Ausfällen durch den Unwert der Produkte und im Ertrag der Salinen. So erhält jede der bereits vermählten Prinzessinnen der zweiten Ehe jährlich 22 000 Fl.; ich dächte, Österreich und Preußen bedürften dieses Zuschusses nicht.
Ems wird angenehm durch die Anwesenheit der liebenswürdigen, verständigen Kronprinzessin[2]; sie gefällt allen, die sich ihr nähern. Die Erscheinung des Kronprinzen war sehr vorübergehend; er ist geistvoll, teilnehmend an großen Interessen, reiste gestern abend nach Berlin über Elberfeld, um den 3. August zum Geburtstag des Königs dort zu sein. Die Höflichkeit und das Wohlwollen jenes Paares und des Markgrafen Leopold von Baden[3] kontrastiert mit dem trocknen, steifen Benehmen eines durch Jagdlust, schnelles Reiten und amore ancillarum sich auszeichnenden Souveréens — nach der französischen Aussprache des Lahntals.
Ich finde in Ems zu meiner großen Freude einige russische Freunde, Grafen Kotschubey[4], ehemaligen Minister des Innern, Graf Kapodistrias, deren Umgang mir viele Freude macht.
Sie wünschte ich hier zu sehen, dann ließe sich über vieles sprechen, was ich zu schreiben teils zu faul, teils zu bedenklich bin.
Leben Sie wohl und vergnügt. Wir haben eine gute Roggenernte, erwarten eine schlechte Hafer-, Gerste- und Kartoffelernte und ein Steigen der Preise, endlich eine gute Weinlese.

[*Nachschrift:*] Wenn Sie kommen, sollen Sie Du Pin, Sur la Grande Bretagne[5] lesen, sehr lehrreich.

---

[2] *Über sie s. Nr. 662 Anm. 3.*
[3] *Leopold von Baden, Markgraf von Hochberg (1790–1852) wurde nach dem Erlöschen der direkten Linie des großherzoglichen Hauses 1830 Großherzog von Baden.*
[4] *Victor Pawlowitsch Kotschubei (1768–1834); über ihn s. auch Bd. III Nr. 473 Anm. 2.*
[5] *Pierre Charles François Dupin (1784–1843) verfaßte „Les Voyages en Grande-Bretagne de 1816 à 1819" (6 Bde., 1820–1824) und „De la Grande Bretagne" (1826). Gemeint ist wohl das erstgenannte Werk.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

896. Stein an Spiegel — Nassau, 31. Juli 1825

Staatsarchiv Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 475 Bl. 135 f.: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Spiegels: beantw. Köln, 5. Aug. 1825.
Druck: Pertz, Stein VI S. 158 f.; Alte Ausgabe VI S. 304 f. (gekürzt).

Dank für Spiegels Schreiben vom 12. Juli. Die Anwesenheit der Kronprinzessin und des Ehepaares Rochow in Bad Ems. Übereinstimmung mit Rochows Ansichten. Kündigt dessen Besuch in Köln an. Reisepläne. Weitere prominente Besucher in Ems. Die Landtagsfähigkeit von Cappenberg und Scheda. Über die Ausbildung der katholischen Geistlichkeit. Danckelmann. Motz.

Ew. Erzbischöflichen Gnaden sehr verehrliches Schreiben d. d. 12. m. c.[1] blieb lange unbeantwortet, daher ich reuig und demütig um Verzeihung bitte und mich der Strafe unterwerfe, die Grimbart der Dachs Reineke Voß verschrieb. Mein Stillschweigen kann ich doch einigermaßen entschuldigen, weil ich erst einiges abwarten wollte, um Hochdenselben meine Ansichten mitzuteilen.

Die Erscheinung unserer Kronprinzessin gehört zu den erfreulichen. Sie kündigt einen reinen, einfachen, verständigen Sinn, ein wohlwollendes Gemüt an, das eine sehr gefällige Gestalt bewohnt. Ihre Umgebungen sind gut, unter diesen zeichnet sich Herr v. Rochow[2] aus. Seine Gemahlin ist Henriettens Jugendfreundin und brachte einige Wochen bei uns zu, welches mir seine genauere Bekanntschaft verschaffte und manche Unterredung über ständische Verfassung, Adel, Fideikommisse, Provinzial- und Kommunalverfassung, Verminderung der Zentralisation veranlaßte und wo wir in unseren Ansichten meistens einstimmig waren[3]. Die Kabinettsordre über Fideikommisse teile ich Ihnen mit, im Fall sie Hochdenselben nicht bekannt sein sollte. Er hat die Absicht, [Sie] im Lauf des

---

[1] *Stein-A. C I/21 Spiegel Nr. 43; Druck: Lipgens, Briefe Nr. 85.*

[2] *Gustav Adolf Rochus Graf v. Rochow (1792–1847), damals Vortragender Rat für die ständischen Angelegenheiten, wurde 1831 Regierungspräsident in Merseburg und war 1834–42 preußischer Innenminister. Über seine Gattin s. Nr. 876 Anm. 3. Zu Steins Urteil über ihn s. außer der folgenden Anmerkung bes. Nr. 904.*

[3] *Über ihren Aufenthalt im Steinschen Hof und über das gute Einvernehmen zwischen Stein und Rochow berichtet Frau v. Rochow, freilich ohne eindeutige zeitliche Einordnung, in ihren Erinnerungen „Vom Leben am preußischen Hofe 1815–1852" (bearbeitet v. Luise v. d. Marwitz, Berlin 1908) S. 230:* „Als mein Mann die Kronprinzeß nach Ems begleitete, bot sich die Gelegenheit, diesen Besuch zu wiederholen und meinen Mann von dort aus in diesen interessanten Familienkreis einzuführen. Gleich bei der ersten Bekanntschaft faßte der Minister eine Vorliebe für meinen Mann; und seine Töchter behaupteten im Scherz, daß er sich zu der Stunde, in der dieser herüberzukommen pflegte, in den Garten an die Chaussee setze, um ihn aufzufangen, eh' er bis zu uns gelangte. Allerdings nahm er ihn dann gänzlich in Beschlag; und mit der größten Offenheit und Vertraulichkeit besprachen beide alle Verhältnisse der neueren Gesetzgebung, der inneren Politik und der hergestellten ständischen Vertretung. Es herrschte zwischen ihnen die größte Übereinstimmung in den ultrakonservativsten Ansichten, und in wochenlangem Verkehr trat nie der geringste Zwiespalt darin ein, auch bis zum Tode des Ministers wurden diese Beziehungen nie ganz abgebrochen."

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

kommenden Monats in Köln zu besuchen und verehrt in Hochdenselben den geistvollen, tüchtigen, erfahrenen Staatsmann und Kirchenfürsten.

Wann werden wir uns sehen, fragen Hochdieselben[4]? Endlich ist der Schluß des Münchner Reichstags auf den 26. August festgesetzt. Also werde ich wahrscheinlich in der Mitte September abreisen können. Diese Verzögerung ist freilich schlimm, unterdessen hatte sie das Gute, daß ich unseren jungen Hof kennenlernte und viele Berliner Bekannte und Freunde wiedersah, auch zwei russische, die Grafen Kotschubey und Kapodistrias, beides sehr achtungswerte Männer, mit denen ich in freundschaftlicher Verbindung seit 1812 stehe.

Soeben erhalte ich die beiden Urkunden wegen der Landtagsfähigkeit der Güter Cappenberg und Scheda, deren Erteilung ich der wohlwollenden Verwendung Ew. Erzbischöflichen Gnaden großenteils zu verdanken habe, wofür ich meine Danksagung anzunehmen bitte[5].

Die Fortschritte Ew. Erzbischöflichen Gnaden in der Organisation Ihrer Diözese sind sehr erfreulich. Es kommt alles auf Bildung tüchtiger Männer zu Vorstehern der Kirche, Lehrern und Seelsorgern an. Leider schreckt der Zölibat sehr viele vom geistlichen Stande ab, und er erfordert eine strenge Aufsicht und Disziplin. Übrigens halte ich die Errichtung der Seminarien auf Universitäten, wo die junge Geistlichkeit erzogen und geleitet wird, so wichtig als die Seminarien, worin sie zu praktischen Seelsorgern ausgebildet werden. Sobald Stände vorhanden sind, so muß man sie deshalb in Anspruch nehmen.

Graf Danckelmann ist ein würdiger, braver Mann, der auf Recht und Gesetzmäßigkeit halten wird. Auch verdient Herr v. Motz[6] Achtung; seine Stellung gegen die Generalkontrolle und die sogenannten Geldinstitute ist unwürdig und lähmend.

897. Stein an Ludwig v. Vincke — Nassau, 3. August 1825

Stein-A. C V/13: Konzept (eigenhändig) auf einem Schreiben Vinckes vom 11. Juli 1825, datiert 2. Aug. — Staatsarchiv Münster, Oberpräsidium B Nr. 397 Bl. 6: Ausfertigung (eigenhändig). — Hier nach der Ausfertigung.

Die Landtagsfähigkeit von Cappenberg und Scheda. Dankt Vincke für seine Verwendung in dieser Angelegenheit.

Die mir von Ew. Hochwohlgeboren unter dem 11. Juli a. c.[1] zugefertigten Urkunden, wodurch den Gütern Cappenberg und Scheda die Eigen-

[4] *Mitte des folgenden Monats kam es zum Zusammentreffen Steins mit Spiegel in Bad Ems (s. dazu Nr. 899).*

[5] *Siehe dazu Nr. 897; zu Spiegels Bemühungen vgl. auch Nr. 619 und 625.*

[6] *Motz (über ihn s. Nr. 40 Anm. 9) war am 1. Juli 1825 preußischer Finanzminister geworden.*

[1] *Stein-A. C V/13. Vgl. dazu Nr. 619, 625, 860, 896 (4. Abs.) und 913.*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

schaft landtagsfähiger Rittergüter beigelegt worden, sind mir den 31. m. pr. zugekommen, und da ich deren Erteilung der wohlwollenden und tätigen Verwendung Ew. Hochwohlgeboren hauptsächlich schuldig bin, so erlaube ich mir den Ausdruck meiner Dankbarkeit und Verehrung.

898. Stein an Friedrich Schlosser Nassau, 12. August 1825

DZA Merseburg, Rep. 94 IV Ni Nr. 63: Ausfertigung (eigenhändig). Vermerk Schlossers: empfangen Pyrmont, 16. August 1825.
Druck: Gradenwitz, Stein an Fritz Schlosser S. 17.

Der Erwerb von Stift Neuburg durch Schlosser. Bad Pyrmont. Die Monumenta Germaniae Historica. Verlängerung des Aufenthaltes in Nassau. Prominente Gäste in Bad Ems. Hat wenig Hoffnung auf eine finanzielle Unterstützung durch den Bundestag.

Zu dem Abschluß des Ankaufs wünsche ich Ew. Wohlgeboren von Herzen Glück[1]. Der Besitz eines schönen Landguts und seine Bewohnung, Verschönerung wird für Sie und Ihre Frau Gemahlin eine reiche Quelle von Frieden und Genuß sein. Ich fühle mich nur auf dem Land vollkommen ruhig und im Besitz von innerm Frieden.
Da der Verkauf dem ehmaligen Besitzer äußerst vorteilhaft ist, so scheint sein Zurückgehen äußerst unwahrscheinlich.
Pyrmont ist ein sehr kräftiges, wirksames Bad, die Anlagen und Umgebungen schön, in der Nachbarschaft befinden sich viele interessante Punkte. Ich würde Ew. Wohlgeboren sehr gern Briefe, um Bekanntschaften zu erleichtern, geben, wüßte ich, wer das Bad jetzt besucht. Unterdessen wird es leicht sein, durch Herrn Harnier, den Ihnen gewiß bekannten gescheiten Badearzt, Bekanntschaften zu machen.
Könnten Sie nicht bei der Nähe von Hannover Herrn Dr. Pertz veranlassen zu einer Zusammenkunft oder noch besser Ihren Rückweg über Hannover, Göttingen, Kassel nehmen und am ersteren Ort mit Herrn Hahn zugleich Bekanntschaft machen und mit allen von Herrn Dr. Pertz getroffenen Vorbereitungsanstalten? Der Umweg ist gering, und Sie treffen auf gut gebaute Kunststraßen.
Wegen der Verlängerung der Dauer des Bayrischen Reichstags werde ich vor Mitte September nicht von hier abgehen können.
Ems hat in diesem Jahr interessante alte Bekannte aus Petersburg und Berlin wieder zugeführt und mir neue Bekanntschaften verschafft. Hierzu rechne ich unsere liebenswürdige Kronprinzessin, deren Züge Wohlwollen, Reinheit des Herzens, Klarheit und Einfachheit des Geistes ausdrükken.

[*Nachschrift*:] Ich habe wenig Vertrauen auf die Unterstützung des Bundestags. Erinnern Sie sich der Unterredung des Herrn G[entz] mit Dr.

[1] *Vgl. Nr. 885 (2. Abs.).*

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org

Pertz[2]. Man könnte allenfalls den 5. Teil des Archivs der Bundestagsversammlung übergeben und ihr sagen, daß der 1. Teil der Quellen im Druck ist.

[2] *Vgl. dazu Nr. 372 und 385 (Schlußabsatz).*

899. Stein an Gräfin Voß[1] [Nassau,] 14. August 1825

Stadtbibliothek München, Handschriftensammlung, Stein A III—1: Ausfertigung (eigenhändig).

Ankündigung seines Besuches.

Ich werde mit Ihrer Erlaubnis, gnädige Frau, gegen 12 Uhr mich bei Ihnen in Ihrem Salon einfinden, von da aus suchen, unseren geistlichen Oberhirten aufzufinden[2].
Die Damens schlafen noch; ich weiß daher nicht, ob sie kommen werden.

[1] *Luise Gräfin v. V o ß geb. v. Berg (1780–1832), Tochter der Frau v. Berg, seit 1800 verheiratet mit August Ernst Graf v. V o ß (1779–1832). Ein Teil der Briefe Steins an sie befindet sich im Goethe- und Schillerarchiv Weimar, Berg-Voß Nr. 25.*

[2] *Gemeint ist der Erzbischof Spiegel, der sich Mitte August 1825 einige Stunden in Bad Ems aufhielt und nach der Rückkehr Frau v. Bönen am 16. Aug. 1825 aus Köln darüber berichtete (Vestisches Archiv Recklinghausen, Archiv Westerholt-Arenfels Nr. 1311):* „Den jungen Lindenkampff habe ich in Ems, wo ich sieben Stunden lang verweilet und von Stein gesprochen habe, begegnet. Er ist mit der Wirkung des Bades zufrieden. Stein ist munter und wohl. Er empfiehlt sich Ihnen. Die lange Ausstellung der Heirat seiner ältesten Tochter hindert ihn, vor der Mitte Septembers nach Cappenberg zu kommen."

Quelle: Freiherr vom Stein (Neubearb.), Bd. 6, Stuttgart 1965 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-geschichte.lwl.org